



49. Sitzung

Mittwoch, 14. Dezember 2016 (Zweiter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden und Vizepräsidentin Antje Möller

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin
Fortsetzung der **Tagesordnung**

3357

21/5759: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 nach § 34 LHO
Umsetzung der Stärkung der Unabhängigkeit des/der Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit (HmbBfDI) (Senatsantrag)

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

21/5000: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018
Mittelfristiger Finanzplan 2016-2020 und Haushaltsabschluss-Entwurf 2017/2018 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)

21/5831: Einzelplan 6.1 der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen – Einrichtung des "Sondervermögen Bodenordnung" im Haushaltsjahr 2016 und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 (Senatsantrag)

sowie über die Drucksachen

21/6400: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 nach § 34 Landeshaushaltsordnung, Mitteilung des endgültigen Steuertrendwertes für 2017 nach § 27 Landeshaushaltsordnung und Stellungnahme des Senats zu den Ersuchen der Bürgererschaft vom 13. Juli 2016 aus den Drucksachen 21/5238 und 21/5263 (Senatsantrag)

21/5668: Sicherung der Funktions- und Zukunftsfähigkeit des Planetariums Hamburg:
Nachbewilligung gemäß § 35 LHO zum Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelpläne 3.3 und 9.2, Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Ergänzung nach § 34 LHO (Drucksache 21/5000): Einführung eines Mieter-Vermieter-Modells für die Immobilie Planetarium, Einzelpläne 3.3 und 9.2 (Senatsantrag)

21/6050: Ausbau BAB A 7 nördlich des Elbtunnels: Ergänzung nach § 34 Landeshaushaltsordnung Projektstand und Variantenentscheidung zur Tunnellänge in Altona und Beantragung einer Verpflichtungsermächtigung für 2017 in Höhe von 189,1 Millionen Euro (120 Millionen Euro investiv und 69,1 Millionen Euro konsumtiv) (Senatsantrag)

Bereich Arbeit	3357
Franziska Grunwaldt CDU	3357
Jens-Peter Schwieger SPD	3359
Antje Möller GRÜNE	3360
Jennyfer Dutschke FDP	3361
Dr. Bernd Baumann AfD	3362
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	3363

21/6450: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 nach § 34 Landeshaushaltsordnung: Anpassungen im Einzelplan 8.1 der Behörde für Inneres und Sport (BIS) (Senatsantrag)

Bereich Soziales und Integration	3364
Karin Prien CDU	3364, 3371
Ksenija Bekeris SPD	3365
Mareike Engels GRÜNE	3367
Jennyfer Dutschke FDP	3368
Dr. Bernd Baumann AfD	3369
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	3370
Phylliss Demirel GRÜNE	3371
Kazim Abaci SPD	3372

21/5872: Beratungen des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 – Drs. 21/5000 hier: Ermächtigungsüberträge und Fehlbeträge aus dem Haushaltsjahr 2015 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)

Bereich Familie, Kinder und Jugend	3372
Philipp Heißner CDU	3372
Dr. Andreas Dressel SPD	3373, 3373
Milan Pein SPD	3373
Uwe Lohmann SPD	3374
Anna Gallina GRÜNE	3376
Daniel Oetzel FDP	3377
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	3378

Folgende Drucksache wurde den Beratungen zugrunde gelegt:

Sammelübersicht 3379

21/5310: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 24. November 2011: "Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, nettoveranschlagte Einrichtungen, Sondervermögen und Hochschulen" – Drs. 20/2158 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft) – Drucksache 21/7000 –

Beschlüsse 3379

Senatsantrag:

Errichtung der "Stiftung Anerkennung und Hilfe" zur Einrichtung eines Hilfesystems für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. in stationären psychiatrischen Einrichtungen Unrecht und Leid erlitten haben – Drs 21/6820 –

3379

Zu Einzelplan 4:
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

3357

Beschlüsse 3379

Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/4059:

Präventionsarbeit gegen gewaltbereiten Salafismus endlich professionalisieren (Antrag der FDP-Fraktion),

21/4247: Salafismusbekämpfung breiter aufstellen (Antrag der CDU-Fraktion) und

21/5039: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 11. November 2015 "Effektive Maßnahmen gegen gewaltbereiten Salafismus und religiösen Extremismus auch in Zukunft fortsetzen" (Drucksache 21/2196) (Senatsmitteilung)

– Drs 21/6911 –

3380

Beschlüsse

3380

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Soziale Infrastruktur und Kita sichern und ausbauen

– Drs 21/6961 –

3380

Beschluss

3380

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushalt 2017/2018 – Einzelplan 4, Produktgruppe 255.02: Das muss drin sein! Landesprogramm öffentlich geförderte Beschäftigung statt Ein-Euro-Jobs

– Drs 21/6962 –

3380

Beschlüsse

3380

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Hamburg sozial und solidarisch: Soziale Ungerechtigkeit bekämpfen, Vielfalt fördern!

– Drs 21/6963 –

3381

Beschluss

3381

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Menschenrechte wahrnehmen – Bundesteilhabegesetz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention gestalten

– Drs 21/6973 –

3381

Beschluss

3381

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushalt 2016, EP 4: Hamburger Integrationsfonds (XIII) – Mit Westwind Mobilität von Geflüchteten stärken

– Drs 21/6993 –

3381

Beschluss

3381

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Kennzahlen zur sozial- und ausländerrechtlichen Beratung in der ÖRA

– Drs 21/6994 –

3381

Beschluss

3381

Antrag der Fraktion der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Selbstbestimmungsrechte von Frauen stärken – Kostenübernahme von Verhütungsmitteln für Leistungsbezieher/-innen ermöglichen

– Drs 21/6995 –

3381

Beschluss

3381

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Wohnungsbau für Gruppen mit besonderen Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt weiter unterstützen

– Drs 21/6996 –

3381

Beschluss	3381	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Haushalts-Kennzahl für die Integration von Flüchtlingen in Arbeit verbessern	3382
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Förderung der demokratischen Kultur und des sozialen Zusammenhalts		– Drs 21/7002 –	3382
– Drs 21/6997 –	3381	Beschluss	3382
Beschluss	3381	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Wohnungslosenhilfe ausbauen: Eine zusätzliche ganzjährig geöffnete Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose schaffen	3382
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Hamburger Integrationsfonds (IX) – Forum Flüchtlingshilfe weiter stärken		– Drs 21/7003 –	3382
– Drs 21/6998 –	3382	Beschluss	3382
Beschluss	3382	Antrag der FDP-Fraktion:	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Absenken der Kosten der Transferleistungen in PG 25301 – Service	3382
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 4 und 5: Hamburger Integrationsfonds (XIV) – Integration von Frauen und Mädchen erleichtern und kultursensible Angebote zur Frauengesundheit stärken		– Drs 21/7050 –	3382
– Drs 21/6999 –	3382	Beschluss	3382
Beschluss	3382	Antrag der FDP-Fraktion:	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Erlöse realistisch darstellen	3382
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: 50 Jahre Jugendfeuerwehr Hamburg: Jugendarbeit, ehrenamtliches Engagement von Mädchen und Jungen sowie Integration durch eine Kampagne stärken		– Drs 21/7051 –	3382
– Drs 21/7001 –	3382	Beschluss	3383
Beschlüsse	3382	Antrag der FDP-Fraktion:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Arbeitsmarktpolitik gezielter steuern	3383
		– Drs 21/7052 –	3383
		Beschlüsse	3383
		Antrag der FDP-Fraktion:	

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Ausreisepflichtige müssen in Heimatländer zurückkehren
– Drs 21/7053 – 3383

Beschlüsse 3383

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Selbstbefähigung und Qualität bei den Hilfen zur Erziehung
– Drs 21/7054 – 3383

Beschlüsse 3383

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Bessere Qualitätssteuerung für die Hamburger Kindertagesbetreuung
– Drs 21/7055 – 3383

Beschlüsse 3383

Antrag der AfD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4.0: Ausweitung der systemischen Präventions- und Ausstiegsprogramme für Salafismus
– Drs 21/7072 – 3383

Beschlüsse 3384

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik: Damit die Integration gelingt – AvM-Dual bei Bedarf in Ausnahmefällen auf 25 Jahre ausweiten
– Drs 21/7106 – 3384

Beschluss 3384

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik: Damit die Integration gelingt – Mit halbjährlichem Bericht aller Beteiligten Überblick über den Fortschritt der Arbeitsmarktmaßnahmen für Flüchtlinge erlangen
– Drs 21/7107 – 3384

Beschlüsse 3384

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 25503 Integration, Opferschutz, Zivilgesellschaft: Damit die Integration gelingt – Mit der Bildungs-Card Flüchtlinge besser integrieren und Kosten sparen
– Drs 21/7108 – 3384

Beschluss 3384

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz und Zivilgesellschaft: Keine Kürzungen bei der Integrationsarbeit der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hamburg
– Drs 21/7109 – 3384

Beschluss 3384

Antrag der CDU-Fraktion:

<p>Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 25406 Kindertagesbetreuung: Mehr Betreuungsqualität in Hamburgs Krippen – Betreuungsschlüssel für eine bessere Förderung unserer Kinder stufenweise absenken! – Drs 21/7110 –</p>	3384	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 25409 Bezirkliche Zuweisung Jugend und Familie, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I:</p>	
Beschluss	3385	<p>Mehr Unterstützung, mehr Wertschätzung: Ausreichende Finanzierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sicherstellen! – Drs 21/7113 –</p>	3385
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschluss	3385
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik: Damit die Integration gelingt – Arbeitslosigkeit bei Flüchtlingen vermindern und vermeiden – Drs 21/7111 –</p>	3385	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	3385	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz und Zivilgesellschaft: Prostituierte besser schützen und mobile Beratungsstellen schaffen – Drs 21/7114 –</p>	3385
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschluss	3385
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik: Damit die Integration gelingt – Jugendberufsagentur mit ausreichend Personal ausstatten – Drs 21/7112 –</p>	3385	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	3385	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich Steuerung und Service, Produktgruppe 252.01 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 253 Soziales, Produktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe u. öffentliche Unterbringung: Von Berlin und Nordrhein-Westfalen lernen: Bedürftige besser in Wohnungen vermitteln – Drs 21/7115 –</p>	3385
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschluss	3385

Antrag der AfD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 4.0, Behörde
für Arbeit, Soziales, Familie
und Integration, Produktgruppe
253.02 Hilfen zur Gesundheit:
Mobile ärztliche Hilfe für Ob-
dachlose**
– Drs 21/7189 – 3385

Beschlüsse 3386

Zu **Einzelplan 2:
Justizbehörde (mit Datenschutz
und Informationsfreiheit)** 3386

Richard Seelmaecker CDU 3386
Urs Tabbert SPD 3387
Dr. Carola Timm GRÜNE 3389
Anna-Elisabeth von Treuenfels-
Frowein FDP 3390
Dirk Nockemann AfD 3392
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE 3393
Katharina Fegebank, Zweite Bür-
germeisterin 3394

Bericht des Ausschusses für Justiz
und Datenschutz über die Drucksache
21/6707:

**Stellungnahme des Senats zu
dem Ersuchen der Bürger-
schaft vom 29. Juni 2016 "Wei-
tere Stärkung der Unabhä-
ngigkeit der oder des Hamburgi-
schen Beauftragten für Daten-
schutz und Informationsfrei-
heit" (Ziffer 2 der Drucksache
21/5049) (Senatsmitteilung)**
– Drs 21/6916 – 3396

dazu

Antrag der Fraktionen der SPD,
CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP:

**Einfachgesetzliche Umsetzung
der weiteren Stärkung der Un-
abhängigkeit der beziehungs-
weise des Hamburgischen Be-
auftragten für Datenschutz und
Informationsfreiheit**
– Drs 21/7240 – 3396

Beschlüsse 3397

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, EP 2, Aufgabenbereich
236:
Ausfinanzierung des Kranken-
hauses in der Untersuchungs-
haftanstalt Holstenglacis**
– Drs 21/6952 – 3397

Beschluss 3397

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, EP 2:
Grundrechte stärken! – Ein/e
unabhängige/r Polizeibeauf-
tragte/r für Hamburg!**
– Drs 21/6953 – 3397

Beschluss 3397

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, EP 2, Aufgabenbereich
237, Produktgruppe 237.01:
Arbeitsfähigkeit des Daten-
schutzbeauftragten stärken!
8,5 zusätzliche Stellen zur Si-
cherung der Arbeitsfähigkeit
des HmbBfDI**
– Drs 21/6954 – 3397

Beschluss 3397

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, EP 2, Aufgabenbereich
236 Justizvollzug, Produkt-
gruppe 236.01 gesetzliche Leis-
tungen:
Rentenversicherung, Sozialver-
sicherung und Mindestlohn für
arbeitende Inhaftierte**
– Drs 21/6955 – 3397

Beschluss 3397

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 2, Aufgabenbereich 235, Produktgruppe 235.06 Sozialgerichte: Arbeitsfähigkeit des Sozialgerichts stärken! – Fünf zusätzliche Richter-/innenstellen – Drs 21/6956 –	3397	Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 1.04 und 3.1: Stärkung von Datenschutz- und Informationsfreiheitsthemen im schulischen Bereich – Drs 21/7036 –	3398
Beschluss	3397	Beschluss	3398
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 1.04: Digitalisierung braucht starken Datenschutz – Drs 21/6977 –	3398	Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Gewährleistung der Funktionsfähigkeit der Gerichte – Drs 21/7037 Neufassung –	3398
Beschluss	3398	Beschlüsse	3398
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 2: Sanierungsfonds 2020: Intensivierung der Sicherheitsmaßnahmen an Hamburger Gerichten und Staatsanwaltschaften – Drs 21/6978 –	3398	Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Qualität in der Resozialisierung durch innovative Ansätze verbessern – Drs 21/7038 –	3398
Beschluss	3398	Beschlüsse	3399
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Weitere personelle Stärkung der Gerichte – Drs 21/6979 –	3398	Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Qualitativ hochwertige und moderne Resozialisierung sicherstellen – Sozialnetzkonferenzen in Hamburg einführen – Drs 21/7039 –	3399
Beschluss	3398	Beschluss	3399
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Hamburgs Staatsanwaltschaft weiter stärken – Drs 21/6980 –	3398	Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 23503 Amtsgerichte: Zwangsvollstreckung vor dem Kollaps retten – Situation der Gerichtsvollzieher nachhaltig verbessern – Drs 21/7086 –	3399
Beschluss	3398		3399

Beschluss	3399	Dr. Jörn Kruse AfD	3406
		Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin	3408
Antrag der CDU-Fraktion:		Gabi Dobusch SPD	3410
		Mareike Engels GRÜNE	3411
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service:		Senatsantrag:	
Dritte Gewalt sichern – Ausreichend Nachwuchskräfte für eine funktionierende Rechtspflegerschaft ausbilden!		Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2017/2018 nach § 34 Landeshaushaltsordnung Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung Errichtung und Überlassung eines Neubaus zur Ansiedlung einer Abteilung des Fraunhofer – Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik am Energiecampus Bergedorf	
– Drs 21/7087 –	3399	– Drucksache 21/6449 – (Abstimmung am 15.12.2017)	3412
Beschluss	3399		
Antrag der CDU-Fraktion:		Senatsmitteilung:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug:		Entscheidungsvorschlag auf Grund von erheblichen Abweichungen bei Kennzahlen im Einzelplan 3.2 gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO):	
Mitarbeiter wertschätzen – Schichtdienst stärken – Erschwerniszuschläge für die Strafvollzugsbeamten anheben		Mit dieser Mitteilung legt der Senat der Bürgerschaft einen Entscheidungsvorschlag vor, wie auf die zum Jahresende 2016 zu erwartenden erheblichen Abweichungen bei Kennzahlen im Einzelplan 3.2 reagiert wird	
– Drs 21/7088 –	3399	– Drs 21/6695 –	3412
Beschluss	3399		
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschluss	3412
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6708:	
Angemessene Bezahlung im Justizvollzug – Längst beschlossene Stellenhebungen endlich umsetzen!		Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Haushalt 2015/2016 und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2017/2018 nach § 34 LHO (Senatsantrag)	
– Drs 21/7089 –	3399	– Drs 21/6866 –	3412
Beschluss	3399		
Zu Einzelplan 3.2:		Beschlüsse	3412
Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung	3399		
Carsten Ovens CDU	3399		
Dr. Sven Tode SPD	3401		
Dr. Carola Timm GRÜNE	3403		
Dr. Wieland Schinnenburg FDP	3404		

Abstimmung zu in den Drucksache 21/6708 enthaltenen Ergänzungen am 15.12.2017	3413	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2: Hochschulzusammenarbeit zwischen HAW, HCU, TUHH und UHH fördern – Kooperationsplattform Informatik umsetzen	3413
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		– Drs 21/6985 –	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2, Produktgruppe 24701 Universität Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24702 TU Hamburg Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24703 HafenCity Universität (Zuführung), Produktgruppe 24704 HAW Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24705 HfbK Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24706 HfMT Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24707 UKE (Zuführung), Produktgruppe 24802 SUB Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24801 Infrastruktur für Studierende und BAföG, Produktgruppe 25708 Leistungsorientierte Mittelvergabe A. Bedarfsgerechte Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen! Hochschulen für alle statt Exzellenzförderung B. Grundmittel fürs Studierendenwerk rauf auf den Bundesdurchschnitt! C. Langfristige Perspektiven für den Geflüchtetenstützpunkt an Hamburger Hochschulen! – Drs 21/6958 –	3413	Beschluss	3413
		Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
		Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2: Den gestiegenen Herausforderungen an die Gleichstellungspolitik im Haushalt Rechnung tragen – Drs 21/6986 –	3413
		Beschluss	3413
		Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2: Hamburg Institute for Advanced Study einrichten – Drs 21/6987 –	3413
		Beschluss	3413
		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Beschluss	3413	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2: Langfristige Perspektive für den Loki-Schmidt-Garten – Botanischer Garten der Universität Hamburg – Drs 21/6988 –	3414
Antrag der Fraktion DIE LINKE:			
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2: Einen neuen Haushalt für Gleichstellung und Queer – Drs 21/6959 –	3413	Beschlüsse	3414
Beschluss	3413	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:			

	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung der Studierendenwohnheime konsequent fortsetzen – Drs 21/6989 –	3414		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen:	
Beschluss		3414		Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Entrepreneurship an Hamburger Hochschulen stärken! – Drs 21/7093 –	3414
Antrag der FDP-Fraktion:					
	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 3.2 & 9.2: BAföG-Millionen in die Hochschulen – Drs 21/7045 –	3414		Beschluss	3414
Beschluss		3414		Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der FDP-Fraktion:				Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen:	
	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2: IT-Kosten und Personal der BWFG – Drs 21/7046 –	3414		Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Stipendienkultur und -vergabe an der Hamburger Hochschulen verbessern! – Drs 21/7095 –	3414
Beschluss		3414			
Antrag der CDU-Fraktion:				Beschluss	3415
	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, 246.04 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 249 Forschungs-, Transfer- und sonstige Einrichtungen, Produktgruppe 249.01 Von Hamburg geförderte Einrichtungen:			Antrag der AfD-Fraktion:	
	Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Akademie der Wissenschaften um Wissenschaftskolleg erweitern! – Drs 21/7091 –	3414		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 249 Forschungs-, Transfer- und sonstige Einrichtungen, Produktgruppe 249.01 Von Hamburg geförderte Einrichtungen:	
Beschluss		3414		Forschungsinstitute für Datensicherung und vergleichende Kulturforschung – Drs 21/7188 –	3415
				Beschlüsse	3415
Antrag der CDU-Fraktion:				Zu Einzelplan 7: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation	3415

Bereich			Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7, Produktgruppe 271.03, Einzelplan 9.2, Produktgruppe 282.01 IPR 991:	
Wirtschaft und Innovation	3415		Verwendung der Totalisatorsteuer und der Mittel für die Leistungsprüfungen im Trabrennsport für den Ausbau des Schwimmunterrichts	
Michael Westenberger CDU	3415		– Drs 21/6969 –	3433
Hansjörg Schmidt SPD	3416			
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	3418			
Michael Kruse FDP	3419			
Dr. Bernd Baumann AfD	3422			
Frank Horch, Senator	3423			
			Beschluss	3433
Bereich			Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Verkehr	3424		Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 – Verkehr: Mehr umweltfreundlicher und bezahlbarer Verkehr, weniger CO2 und Flächenfraß	
Dennis Thering CDU	3424, 3428		– Drs 21/6970 –	3433
Dr. Andreas Dressel SPD	3425			
Martina Koeppen SPD	3426			
Martin Bill GRÜNE	3428			
Dr. Wieland Schinnenburg FDP	3429			
Detlef Ehlebracht AfD	3430			
Frank Horch, Senator	3432			
			Beschluss	3433
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:			Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 21. Januar 2016: "Wir machen Hamburg mobil – HA-DAG-Fähren werden noch umweltfreundlicher" – Drs. 21/2767			Haushaltsplan-Entwurf 2017/18, Einzelplan 7: Ausbau der Barrierefreiheit	
– Drs 21/6799 –	3433		– Drs 21/7016 –	3433
			Beschluss	3433
Beschluss	3433		Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksache 21/4246:			Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Förderung des Fußverkehrs	
Bezahlmöglichkeiten von HVV-Tickets kundenfreundlich und niedrigschwellig weiterentwickeln (Antrag der CDU-Fraktion)			– Drs 21/7017 –	3434
– Drs 21/6864 –	3433			
			Beschluss	3434
Beschluss	3433		Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Antrag der Fraktion DIE LINKE:			Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Kennzahlen für den Neubau und die Erneuerung von Radverkehrsanlagen in der mittelfristigen Finanzplanung anpassen	
			– Drs 21/7018 –	3434
			Beschluss	3434

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit beim Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) stärken, länderübergreifendes Bündnis für Verkehrskoordination schaffen
– Drs 21/7019 –

Beschlüsse

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Clusterbrücken fördern – Projekt "Co-Learning-Space für Hamburger Cluster" realisieren
– Drs 21/7020 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Verbesserung der Pflege des Grüns an Straßen und der Straßengräben sowie schnellere Vergabe von Maßnahmen der Straßenunterhaltung
– Drs 21/7021 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan 2016, Einzelpläne 7 und 1.1: Hamburg unterstützt junge Gründerinnen und Gründer und bringt sie mit einem Ländersstand auf die CeBIT.
– Drs 21/7022 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 7 und 1.1: Hamburg als Pionierstandort für Virtual Reality etablieren
– Drs 21/7023 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 und 5: Artenvielfalt bewahren – Schutz der Bienen stärken
– Drs 21/7024 –

Beschlüsse

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Den Hafen aus der Krise führen – Hafeninfrastruktur zukunftsfähig machen
– Drs 21/7061 –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7: Hafengeld senken – Finanzierung der Stiftung Lebensraum Elbe aus dem Hafengeld beenden
– Drs 21/7062 –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 und 9.2: Verkehrsinfrastruktur effizienter nutzen
– Drs 21/7063 –

Beschluss

Antrag der AfD-Fraktion:

3434

3434

3434

3434

3434

3434

3434

3434

3435

3435

3435

3435

3435

3435

3435

3435

3435

3435

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7.0: Hamburg bleibt mobil: P+R als attraktives Angebot ausbauen – Drs 21/7077 –	3435	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen, Produktgruppe 269.01 Übergeordnete Verkehrsangelegenheiten, -entwicklung, Mobilität: Schienenknoten Hauptbahnhof langfristig entzerren – Machbarkeitsstudie für grundlegende Überplanung des S- und U-Bahn-Netzes in Auftrag geben – Drs 21/7128 –	3436
Beschlüsse	3435		
Antrag der AfD-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7.0: Hamburg bleibt mobil: U- und S-Bahn-Netz zukunftsfähig ausbauen – Drs 21/7078 –	3435	Beschluss	3436
Beschlüsse	3436		
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen, Produktgruppe 269.01 Übergeordnete Verkehrsangelegenheiten, -entwicklung, Mobilität: Mit Augenmaß und ohne Zwang – Machbarkeit von "Fahrradschnellstraßen" in Hamburg prüfen – Drs 21/7126 –	3436	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Aufgabenbereich 270 Innovations- und Strukturpolitik, Mittelstand, Hafen, Produktgruppe 270.02 Innovation, Technologie, Cluster, Stellenplan und Stellenübersicht, Aufgabenbereich 270 Innovations- und Strukturpolitik, Mittelstand, Hafen: Energiewende als Jobmotor für den maritimen Wirtschaftsstandort auch in den erneuerbaren Energien Hamburg – Drs 21/7129 –	3436
Beschluss	3436	Beschluss	3436
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen: Buckelpisten ade: 20 Millionen Euro für Ausbau und Sanierung von Radwegen – Drs 21/7127 –	3436	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI), Aufgabenbereich 271 Wirtschaftsförderung, Außenwirtschaft, Agrarwirtschaft, Produktgruppe 271.02 Wirtschaftsförderung: Identifizierung von Flächen für die Ansiedlung von Industriebetrieben durch die BWVI und die Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung – Drs 21/7130 –	3436
Beschluss	3436		
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschluss	3436

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 7 Behörde für
Wirtschaft, Verkehr und Inno-
vation, Aufgabenbereich 270
Innovations- und Strukturpoli-
tik, Mittelstand, Hafen:
Brücken im Hamburger Hafengebiet sanieren und modernisieren**

– Drs 21/7132 –

3436

Beschluss

3437

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 7 Behörde für
Wirtschaft, Verkehr und Inno-
vation, Stellenplan und Stellen-
übersicht, Aufgabenbereich
270, Innovations- und Struktur-
politik, Mittelstand, Hafen, Auf-
gabenbereich 271, Wirtschafts-
förderung, Außenwirtschaft,
Agrarwirtschaft, Aufgabenbe-
reich 268 Steuerung und Ser-
vice mit Stabsbereich und
Planfeststellung, Aufgabenbe-
reich 269, Verkehr und Stra-
ßenwesen:**

**Keine Personalverschiebungen
zulasten des Wirtschaftsstand-
ortes Hamburg – Mittelstand
und Hafen fahren nicht nur Rad**

– Drs 21/7133 –

3437

Beschluss

3437

Antrag der AfD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/
2018, Einzelplan 7.0:
Mittel für eine große Studie
zum Wirtschafts- und Arbeits-
platz-Standort Hamburg**

– Drs 21/7157 –

3437

Beschlüsse

3437

Beginn: 15.02 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, die vorgesehenen Rednerinnen und Redner für die erste Debatte sind im Saal. Ich bitte auch alle anderen bisher Anwesenden, Ihre Plätze einzunehmen. Dann darf ich Sie sehr herzlich zum zweiten Sitzungstag unserer diesjährigen Haushaltsberatungen begrüßen. Genießen Sie ihn, es wird vorerst keine mehrtägigen Bürgerschaftssitzungen mehr geben.

Bevor wir in die heutige Tagesordnung einsteigen, möchte ich nicht versäumen, Geburtstagsglückwünsche auszusprechen. Diese richten sich an unseren Kollegen Dr. Sven Tode. Lieber Herr Tode, lieber Sven, im Namen des ganzen Hauses alles Gute zum Geburtstag.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Dann würde ich, sobald Sie sich sortiert und Ihre Plätze gefunden haben, den

**Einzelplan 4:
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration**

aufzurufen.

(Mitglieder der Fraktion DIE LINKE halten Blätter mit der Aufschrift "Stoppt Abschiebung nach Afghanistan!" hoch.)

Ich unterbreche die Sitzung für eine Sitzung des Ältestenrats.

Unterbrechung: 15.03 Uhr**Wiederbeginn: 16.01 Uhr**

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist wieder eröffnet. Bitte entschuldigen Sie die lange Unterbrechung, aber auch der Umgang im Plenum ist ein wichtiges Thema des Umgangs mit und der Meinungsbildung in unserer Demokratie. Das Mittel unserer Auseinandersetzung im Plenum sind Debatten und Abstimmungen in all den Formen, wie wir sie führen, und nicht das geplante und anhaltende Hochhalten von Plakaten.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, der FDP, der AfD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Das haben wir im Ältestenrat und anschließend im Präsidium ausführlich miteinander erörtert. Die parlamentarische Ordnung in diesem Hause ist ein hohes Gut. Es gibt in diesem Hause verschiedene Wege, Meinungen zu äußern, mögliches Unrecht zu thematisieren. Ich denke, die Würde unseres Hauses muss auch für demokratische und faire Auseinandersetzungen anderswo Vorbild sein und die Meinungsvielfalt in einer Weise darstellen, die niemanden einengt oder herabwürdigt.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Wir sind diejenigen, die den Rücken gerademachen müssen. Auch wenn Populismus und Sittenverfall in politischen Diskussionen uns alle belasten und quälen, müssen wir standhaft bleiben und ordentlich miteinander umgehen. Der offensichtliche Missbrauch des Parlaments als Plattform des öffentlichen Protestes ist nicht der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Deswegen führt die Schwere des Verstoßes einiger Mitglieder des Hauses gegen seine Ordnung, insbesondere die Planung und Uneinsichtigkeit im Zusammenhang mit dieser Aktion, zu der Entscheidung, die Abgeordneten Boeddinghaus, Özdemir, Celik, Dolzer, Jersch, Hannemann, Yildiz und Sudmann gemäß Paragraph 48 unserer Geschäftsordnung von der heutigen Sitzung auszuschließen.

(Beifall bei der CDU, der FDP der AfD und vereinzelt bei der SPD)

Dann kommen wir zurück zu unserer Tagesordnung. Ich wünsche uns gute Beratungen, faire Diskussionen und gutes Gelingen für unsere Haushaltsberatungen.

Ich rufe jetzt den

**Einzelplan 4:
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration**

auf.

Die Fraktionen haben sich verständigt, den Einzelplan in drei Teilen zu beraten, zunächst **Arbeit**, dann **Soziales und Integration** und schließlich den Bereich **Familie, Kinder und Jugend**. Wir beginnen mit dem Bereich Arbeit. – Frau Grunwaldt von der CDU-Fraktion bekommt das Wort.

Franziska Grunwaldt CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Eingangs möchte ich erwähnen, dass ich die Aktion der LINKEN schon sehr befremdlich finde.

(Christiane Blömeke GRÜNE: Das gehört jetzt nicht zur Sache! – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Grunwaldt, ich möchte Sie sehr herzlich bitten, zum Thema zu sprechen.

Franziska Grunwaldt CDU (fortfahrend):* Dieses Thema scheint jedenfalls der LINKEN keine Herzensangelegenheit zu sein, wie sie immer vorgibt.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Bernd Bauermann AfD)

(Franziska Grunwaldt)

Nun zum Thema Arbeit. Der zuständige Ausschuss heißt, wie wir alle wissen, Ausschuss für Arbeit, Soziales und Integration. Abgesehen davon, dass das Thema Arbeit bei der Wirtschaftsbehörde weitaus besser aufgehoben wäre, ist die grundsätzliche Kritik an dieser Stelle, dass der Ausschuss ehrlicherweise Flüchtlingsfachausschuss heißen müsste. Es war ein kapitaler Fehler, von vornherein keinen Extraausschuss eigens für dieses Thema einzurichten. Viele Themen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik und viel zu viele im Bereich der Sozialpolitik sind dadurch schlichtweg auf der Strecke geblieben. Oppositionsanträge aus diesen Bereichen werden von Rot-Grün meistens nicht an den Ausschuss überwiesen, denn das würde ja zeitlich die Tagesordnung sprengen. Diese Schwerpunktsetzung, die sich bereits im Koalitionsvertrag abzeichnete, liebe Koalition, ist ein untragbarer Zustand. Bei über 100 Seiten beginnt das Thema Arbeit auf Seite 71 und beläuft sich auf anderthalb Seiten. Wenigstens hat "Hamburg wird Fahrradstadt" ganze zwei Seiten abbekommen. Das, meine Damen und Herren, hat weder etwas mit einer Arbeiterpartei zu tun noch mit gutem Regieren.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Bernd Baumann AfD*)

Es geht schlicht und ergreifend an der Lebenswirklichkeit der Menschen in unserer Stadt vorbei. Sicher, im Moment ist die wirtschaftliche Lage gut, die Auftragsbücher sind voll, die Beschäftigungslage ist zufriedenstellend. Das ist aber nicht das Verdienst des Hamburger Senats, sondern der CDU-geführten Bundesregierung, die hierfür die richtigen Rahmenbedingungen gesetzt hat.

(Beifall bei der CDU)

Insofern sollte sich dieser Senat nicht mit fremden Federn schmücken und vor allen Dingen sollte er nicht die 22 000 Langzeitarbeitslosen, nämlich die Menschen in unserer Stadt, die länger als vier Jahre ohne Arbeit sind, aus den Augen verlieren. Wem diese Zahl auf den ersten Blick nicht so schrecklich hoch erscheinen mag, der kann sich einmal vor Augen führen, dass diese Zahl der Einwohnerzahl eines gesamten Stadtteils wie Stellingen oder Bahnenfeld entspricht.

Rot-Grün hat sich vorgenommen, die öffentlich geförderten Arbeitsplätze bis zu 1 000 aufzustocken. Doch dafür findet sich leider kein Kooperationspartner, nicht einmal die öffentlichen Unternehmen machen hier mit. Da muss man sich doch fragen, warum die Unternehmen öffentlich geförderten Arbeitsplätzen derart ablehnend gegenüberstehen. Mir ist klar, dass das keine einfache Mammutaufgabe ist. Aber sie muss in Angriff genommen werden, und zwar Hand in Hand mit dem Handwerksbetrieb von nebenan und mit dem Logistikunternehmen im Hafen und nicht am hundertsten run-

den Tisch. Da genügt es nun einmal nicht, den Unternehmen einfach nur einen Brief zu schreiben.

Aber ich will nicht nur meckern, das wird mir dann nur wieder vorgeworfen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Sehr gut!)

Es wäre auch ungerecht, zumal gestern sowohl der Erste Bürgermeister als auch der Schulsenator zu Recht die Jugendberufsagenturen ausgesprochen positiv hervorgehoben haben, die bekanntlich auf eine Initiative der CDU-Senate zurückgehen. Sie sehen also, die Opposition kann durchaus auch loben.

(Beifall bei der CDU)

Gerade weil wir uns einig sind, was die hohe Bedeutung der Jugendberufsagenturen anbelangt, gerade weil es enorm wichtig ist, die bis zu 25-Jährigen zu qualifizieren, muss es hier Klotzen und nicht Kleckern heißen. Daher fordern wir in unserem heute vorgelegten Antrag, dass für die neue Zielgruppe der Flüchtlinge bis 25 Jahre circa 60 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Jugendberufsagenturen vorgesehen werden sollen. Das ist ein richtiger Schritt, dem aber auch eine entsprechende Mittelerhöhung gegenüberstehen muss, damit kein junger Mensch in unserer Stadt beruflich auf der Strecke bleibt.

Einen Schritt weiter gedacht bedeuten das Vorbeugen von Jugendarbeitslosigkeit und die Gewinnung der Fachkräfte von morgen auch, mehr Plätze in Azubi-Wohnheimen zu schaffen. Jetzt wird mir bestimmt wieder gesagt, man habe doch bereits Plätze geschaffen und außerdem solle der Bedarf, wie viele Plätze tatsächlich gebraucht würden, bis März 2017 ermittelt werden. Aber es ist doch schon jetzt klar, dass der Bedarf riesig ist. Allein in diesem Jahr haben in Hamburg 18 000 junge Menschen, von denen über 2 200 aus anderen Bundesländern kommen, eine Ausbildung gestartet und in dem neuen Azubi-Wohnheim in Wandsbek gibt es 156 Plätze, auf die sich, wie uns bekannt ist, 1 421 Wohnungssuchende beworben haben – das heißt, zehnmal so viel. Der Bedarf dürfte daher unstreitig hoch sein.

(Beifall bei der CDU)

Nun gut. Wir sind gespannt auf die ermittelten Bedarfe. Wir werden diese kritisch begleiten, ebenso wie die Evaluation der Hamburger Strategie zur Sicherung des Fachkräftebedarfs, die für das Jahr 2017 angekündigt ist. Und, das kann ich jetzt bereits schon ankündigen, wir erwarten auch eine Fortschreibung dieser. Ab dem Jahr 2020, also mehr oder weniger in drei Jahren, wird der Fachkräftemangel Hamburg erreichen. Das war bereits im Jahr 2013 im Juni, als die Fachkräftestrategie verabschiedet worden ist, bekannt und wurde öffentlich von Senator Scheele so gesagt. Daher müssen wir jetzt aufpassen, dass wir nicht Häuser

(Franziska Grunwaldt)

bauen wollen, uns aber die Menschen fehlen, die diese Häuser dann auch tatsächlich bauen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Schwieger von der SPD-Fraktion.

Jens-Peter Schwieger SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Grunwaldt, die Arbeitsmarkterfolge auf der Bundesebene sind nach Ihren Worten auf die CDU-geführte Bundesregierung zurückzuführen.

(Zuruf: Worauf sonst? Auf Ihre Arbeit sicherlich nicht! – *Dennis Thering CDU:* Lächerlich!)

– Entschuldigung, aber das hat Frau Grunwaldt gerade so gesagt. Mir ist in diesem Zusammenhang völlig neu, dass inzwischen auch das Arbeitsministerium von der CDU geführt wird.

(Beifall bei der SPD)

Ich kann mich auch nicht daran erinnern, dass zum Beispiel der Mindestlohn im Koalitionsvertrag von der CDU mit Begeisterung aufgenommen worden ist.

(Beifall bei der SPD und bei *Antje Möller GRÜNE*)

Nein, Rot-Grün kann auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik zurückblicken und wird sie fortführen.

(Beifall bei der SPD)

Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen, aber auch der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen ist kontinuierlich gestiegen. Selbst die Unterbeschäftigung geht im längerfristigen Trend zurück. Das ist ein Zusammenspiel von guter Politik für die Stadt und guter Konjunktur. Betrachtet man die Entwicklung allerdings differenzierter, so wird schon deutlich, dass die Beschäftigungszuwächse fast ausschließlich im Bereich der gut und hoch qualifizierten Fachkräfte erzielt wurden. Qualifizierung, Ausbildung und Weiterbildung sind deshalb das A und O. Wir werden hier in unseren Bemühungen nicht nachlassen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Die Hamburger Arbeitsmarktpolitik unterliegt dem festen Regelwerk des SGB II und SGB III; dies gilt sowohl für den finanziellen wie auch für den förderrechtlichen Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens gestalten die Regierungsfractionen und der Senat eigene verantwortungsvolle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.

Wir wissen, dass Qualifizierung der erfolgreichste Weg zum Erhalt des Arbeitsplatzes, zum schnellen Wiedereinstieg in Arbeit und zur Wiedereingliederung

nach längerer Arbeitslosigkeit ist. Als zukünftige Handlungsschwerpunkte am Hamburger Arbeitsmarkt sehen wir deshalb die Förderung der beruflichen Weiterbildung, die abschlussorientierte Qualifizierung gering Qualifizierter, die Integration von Menschen, die langzeitarbeitslos sind, die Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von Schule in Ausbildung, Studium oder Arbeit, die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt und die Sicherung des Fachkräftebedarfs. Dennoch müssen wir feststellen, dass wir einen Teil der Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, mit Qualifizierungsmaßnahmen leider nicht erreichen. Daher hat nach unserer Ansicht der soziale Arbeitsmarkt mit seiner unmittelbaren Beschäftigungswirkung seinen festen Platz in der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Hamburg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darüber hinaus brauchen wir aber mehr Geld im Eingliederungstitel vom Bund und wir brauchen den Passiv-Aktiv-Transfer. Dafür müssen endlich die Gesetze auf Bundesebene geändert werden. Der Senatsentwurf für den Einzelplan 4 setzt mit der vorgesehenen Mittelausstattung die Maßnahme der Beschäftigungsförderung unter Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit die richtigen Akzente. Wir werden ihm deshalb zustimmen.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Blömeke* und *Antje Möller*, beide GRÜNE)

Ich darf an dieser Stelle noch einmal den Ersten Bürgermeister zitieren, der gestern sagte:

"Hamburg wird die Stadt der guten Arbeit sein."

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Blömeke GRÜNE*)

Gestatten Sie mir noch einen Ausblick auf die vorliegenden Anträge der CDU. Mit Ihrer Forderung nach AvM Dual haben wir uns bereits befasst, allerdings im Schulausschuss. Wir sollten hier die Antwort des Senats auf den Beschluss der Bürgerschaft abwarten. Ihrem Antrag zum Berichtswesen über die Fortschritte bei den Arbeitsmarktmaßnahmen für Flüchtlinge können wir ebenfalls nicht folgen. Hier liegt bereits eine Übersicht der Maßnahmenangebote vor und wir werden uns mit diesem Thema sowieso intensiv im Sozialausschuss befassen. Dann haben Sie sich mit Kennzahlen beschäftigt; das ist immer gut. Aber in der vorliegenden Form können wir dem leider nicht zustimmen. Ich will aber ausdrücklich sagen, dass es auch zu diesem Thema noch Gelegenheit zur Beratung im Sozialausschuss geben wird. Wir alle haben das Interesse, hier weiterzukommen. Zu den Haushaltsanträgen der FDP und der LINKEN wird die Kollegin Möller Stellung nehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Frau Möller von der GRÜNEN Fraktion bekommt das Wort.

Antje Möller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Thema Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik hat ja immer etwas Dröges an sich.

(Michael Kruse FDP: Das liegt nicht an Ihnen!)

– Nein, das liegt nicht an mir, das ist so. Gut, dass Sie es aber auch schon gemerkt haben.

Es hat viel mit Bundesregelungen, mit Landesregelungen, mit vielen Zahlen und mit viel Bürokratie zu tun. Das Interessante daran ist aber, dass wir in den letzten anderthalb, zwei Jahren doch viel Dynamik im Bereich des Arbeitsmarkts erkennen können. Das eine große Element der Dynamik entwickelt sich bei der Fragestellung Integration von Geflüchteten, Integration von jugendlichen Schulabgängerinnen und -abgängern in den Arbeitsmarkt. Das ist aktuell tatsächlich die größte Herausforderung für uns alle, aber natürlich vor allem für diese Koalition. Das eine sichtbare Element, das im letzten Jahr gewachsen ist, ist das W.I.R.-Programm, breit angelegt mit einem, wie es so schön heißt, rechtskreisübergreifenden Ansatz, hoch kompliziert und relativ einmalig in dieser Republik, wo tatsächlich die unterschiedlichen Behörden in ihrer Zuständigkeit es schaffen, miteinander zu arbeiten. Das finde ich schon vom Ansatz her sehr loblich, und dieses breit angelegte Konzept zeigt auch Wirkung, die Lebenslagenberatung neben der beruflichen Orientierung und dem großen Verbund mit allen wichtigeren Akteurinnen und Akteuren auf dem Arbeitsmarkt gemeinsam in ein Gebäude zu setzen und vor allem auch die Menschen zu erreichen. Hier ist Hamburg tatsächlich auf einem guten Weg. Nicht umsonst wird, glaube ich, der Kollegin aus der BASFI an vielen Stellen republikweit zugehört, wie Hamburg es macht und weiterentwickelt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist aber natürlich kein Grund für Stillstand, sondern wir werden das immer weiterentwickeln und fortschreiben müssen. Diese halbjährliche Fortschreibung wird passieren; Herr Schwieger hat etwas dazu gesagt.

Wo wir gern mehr Dynamik und mehr Entwicklung hätten, ist natürlich im Bereich der Unterstützung für Menschen, die in Langzeiterwerbslosigkeit in dieser Stadt leben. Es sind immerhin 40 000, die seit mindestens vier Jahren in diesem Leistungsbezug aufgrund der fehlenden Erwerbstätigkeit leben. Das ist zu viel, das ist bitter für die Menschen, die in dieser Situation leben müssen. Es ist aber auch eine Erkenntnis für die Behörden, sei es die BASFI wie aber auch das Jobcenter, hier mit einer Vielzahl von Maßnahmen dann doch nicht so viel

erreichen zu können, wie man das möchte. Hier wünschen wir uns manchmal ein bisschen mehr Fantasie. Wie kann man Angebote so verändern, dass sie nicht nur eine kurze Förder- und Aktivierungsmaßnahme darstellen, sondern dass sie tatsächlich hinführen in Arbeit, hinführen in eine dann auch zumindest etwas länger fortdauernde Möglichkeit, sich den Lebensunterhalt selbst zu verdienen. In diesem Zusammenhang bauen wir schrittweise auch den sozialen Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose mit längeren Beschäftigungsperspektiven auf.

Ja, Frau Grunwaldt, das ist ein schwieriger Weg. Das liegt aber nicht daran, dass die BASFI keine guten Briefe schreibt, weil sie nämlich sowieso viel mehr macht, als nur Briefe zu schreiben, und auch das Jobcenter selbst schreibt nicht Briefe, sondern geht in das Gespräch mit den Unternehmerinnen und Unternehmern in dieser Stadt, mit den öffentlichen Betrieben. Und trotzdem ist es schwer, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber zu finden, Menschen sozialversicherungspflichtig einzustellen mit den Hemmnissen, mit den Handicaps, die der soziale Arbeitsmarkt an dieser Stelle hat. Wir arbeiten daran, wir stocken Stück für Stück auf. Vergleicht man das bundesweit, dann sind das Ziel in Hamburg – nur, um Ihnen einmal eine aktuelle kleine Zahl zu nennen – 500 bis 550 Plätze, aktuell sind es 373, in Köln gibt es 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in Hannover 166, München 47, Stuttgart 67. Sie sehen, wir sind sehr gut an der Stelle und können besser werden, denn die sozialversicherungspflichtige Arbeit ist allemal besser als der Ausbau von AGHs oder anderen Beschäftigungsmaßnahmen, die tatsächlich keine Perspektiven bieten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der Ansatz der LINKEN, die öffentlich geförderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsangebote auf 3 400 Plätze aufzustocken und alle 2 000 Arbeitsgelegenheiten in FAV-Plätze, so heißen sie ja, umzuwandeln, ist ein Weihnachtswunschzettel und schlicht nicht realisierbar. Im Übrigen einerseits nicht wegen der über 50 Millionen Euro, die das kosten würde, und andererseits natürlich auch deshalb nicht, weil dieses Paket von Arbeitsplatzangeboten mitnichten auf der anderen Seite ein Pendant bei den Erwerbslosen finden würde. Denn mal eben so jemanden zu finden, der dann diese Plätze besetzt, ist eben auch nicht leicht. Hier muss die Maßnahme zu der Klientel passen, hier müssen die Menschen erreicht werden und nicht mit einer Riesenzahl von Plätzen erschlagen werden, wenn die Maßnahme für sich selbst individuell gar nicht stimmig sein kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deshalb setzen wir auf zwei Punkte, einmal auf die gute Weiterentwicklung des W.I.R.-Projekts und aller Arbeitsmarktzugangsiniciativen, die sich in die-

(Antje Möller)

ser Stadt entwickeln. Es gibt auch viele aus der Ehrenamtlichkeit heraus, die sich W.I.R anschließen und zu guten Erfolgen führen. Wir brauchen die Möglichkeit der Schule, dann der Qualifizierung, dann der Ausbildung und dann des Arbeitsplatzes für die hierher Geflüchteten, aber genauso auch für die Menschen, die sich in der Erwerbslosigkeit befinden. Deshalb gehört das Thema Passiv-Aktiv-Transfer mehr in den Sozialausschuss als hierher, aber es bleibt ein spannendes Thema, und wir hoffen, dass wir die Finanzierungsblockaden des Bundes an der Stelle dann auch irgendwann einmal durchbrechen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Frau Dutschke von der FDP-Fraktion.

Jennyfer Dutschke FDP:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Möller, wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann haben Sie gesagt, Zahlen seien nicht Ihr Ding, und Herr Schwieger findet, dass der Bürgermeister von gestern ist. Da haben Sie recht.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sollen mehr Menschen in reguläre Beschäftigung bringen, doch das falsche Verständnis von Arbeitnehmerschutz durch Rot-Grün führt zu einer Drangsalierung von Arbeitgebern und treibt Kleinunternehmer in die Enge.

(Dirk Kienscherf SPD: Was? Wo haben Sie das denn her?)

Sei es die Auffassung, dass befristete Arbeit unanständig, ein Minijob eine Zumutung und eine Vergütung unterhalb des Mindestlohns unwürdig ist,

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

die Auswirkungen dieser rot-grünen und auf Bundesebene von Schwarz mitgetragenen Politik treffen bei Konjunkturerinbrüchen immer die Schwächsten, die dann gar keinen Job mehr haben.

(Beifall bei der FDP)

Auch wenn gut bezahlte, unbefristete sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze beziehungsweise Selbstständigkeit in Vollzeit oder in Teilzeit, je nach Wahl der Arbeitnehmer, unser aller Ziel sind, Rot-Grün in Hamburg und Schwarz-Rot im Bund müssen die Realitäten endlich anerkennen. Denn insbesondere die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen stellt eine enorme Herausforderung dar. Sie erinnern sich an die Erhebungen des Senats, denen zufolge rund 35 Prozent der bleibeberechtigten Flüchtlinge Kompetenzen mitbringen, die im hiesigen Arbeitsmarkt nachgefragt werden. 35 Prozent sind nicht viel. Überzeugende Programme,

wie die anderen 65 Prozent in Lohn und Brot gebracht werden sollen, hat der Senat bisher nicht vorgelegt. W.I.R, work and integration for refugees, ist zwar ein erster und ein guter Ansatz, aber noch lange kein Instrument, das Wirkung zeigt. Auch wenn wir in Hamburg nahezu Vollbeschäftigung haben, bleiben knapp 50 000 Unbeschäftigte, die öffentliche Leistungen beziehen, denn der Hamburger Arbeitsmarkt ist ein hoch qualifizierter Arbeitsmarkt, der für gering Qualifizierte und für Menschen ohne Deutschkenntnisse kaum Platz bietet.

(Kazim Abaci SPD: Deshalb machen die einen Sprachkurs!)

Die Statistiken belegen dies. Aktuell können fast zwei Drittel der Arbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen und knapp 41 Prozent unserer Arbeitslosen gelten als langzeitarbeitslos. Der Senat zeigt gering Qualifizierten und Langzeitarbeitslosen aber keine Perspektiven auf und setzt stattdessen lieber auf Transferleistungen anstatt auf niedrigschwellige Einstiegschancen, die dann eben geringfügiger vergütet sind.

Wir Freidemokraten bekennen uns zu einer Flexibilisierung des Arbeitsmarkts

(Kazim Abaci SPD: Das kenne ich schon!)

und sind offen für Maßnahmen, die mehr Menschen zu Jobs verhelfen. Für uns gilt: lieber befristete Arbeitsverhältnisse statt unbefristeter Arbeitslosigkeit.

(Beifall bei der FDP und bei Philipp Heißner CDU und Dr. Alexander Wolf AfD)

Lieber Minijobs statt Transferleistungen, lieber niedrige Einstiegsgehälter statt gar keinen Einstieg, lieber arbeiten und aufstocken statt arbeitslos zum Mindestlohn. Wenn ein Unternehmen bei Kapazitätsspitzen durch Zeitarbeit zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze schafft, ist das besser, als die Stammbeschäftigten zu Überstunden zu verpflichten. Denn klar ist, dass wir gezieltere Anstrengungen brauchen, um auch gering Qualifizierten eine Perspektive zu bieten. Wir brauchen eine Arbeitsmarktpolitik, die Chancen für alle schafft.

(Beifall bei der FDP)

Weiterbildung und Weiterqualifizierung sind der Schlüssel für eine Zukunft vieler, denen die Zugangsvoraussetzungen zum Arbeitsmarkt fehlen. Wir wollen deshalb eine verstärkte Priorisierung hin zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen. Wir wollen damit eine Arbeitsmarktpolitik der zweiten Chancen für diejenigen, die einmal falsche Entscheidungen getroffen haben, für diejenigen, die mehr leisten und mehr verdienen wollen, und für jene, die neu in unserem Land sind.

(Jennyfer Dutschke)

Auf die Frage, welche Voraussetzungen Arbeitslose erfüllen müssen, um zu einer Weiterbildungsmaßnahme mit berufsqualifizierendem Abschluss zugelassen zu werden, antwortete der Senat im letzten Jahr, dass dies eine Ermessensleistung sei. An einer abschlussorientierten Weiterbildung haben im Jahr 2014 nur 982 Personen teilgenommen. Wie viele von ihnen diesen Abschluss jedoch auch geschafft haben, wissen wir nicht, weil hierüber nicht einmal Statistiken vorliegen. Um jedoch die Wirkung arbeitsmarktpolitischer Instrumente messen zu können, müssen entsprechende Kennzahlen erfasst werden. Wir wollen mit unserem Antrag dazu beitragen, dass das künftig passiert. Nur so können wir künftig evaluieren, welche Arbeitsmarktprogramme mehr Ressourcen brauchen und welche weniger. Diverse Anträge, die hier zu Kennzahländerungen vorliegen, zeigen, dass wir im Bereich Arbeitsmarktpolitik durchaus noch Steuerungsbedarf haben.

(Beifall bei der FDP)

Ich bitte Sie daher um Unterstützung. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Baumann von der AfD-Fraktion bekommt das Wort.

Dr. Bernd Baumann AfD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gute Arbeitsmarktpolitik muss die Menschen möglichst in gut bezahlte Beschäftigung bringen. Gut bezahlte Beschäftigung haben in Hochlohnländern nur Arbeitskräfte mit guter Qualifikation und hoher Produktivität, aber ein Sechstel aller Beschäftigten in Hamburg ist da schon deutlich abgerutscht, arbeitet bereits im Niedriglohnsektor. 150 000 Menschen leben unter uns mit Löhnen unter 10 Euro, von denen man in Hamburg praktisch kaum vernünftig existieren kann, ganz sicher nicht im Alter, weil man von diesem Lohn keine Rente ansparen kann. Ein Sechstel der Bevölkerung, die ein Leben lang gearbeitet haben sind im Alter ein Sozialfall, weil in der Regel Ausbildungs- und Qualifikationsprobleme vorlagen.

In Hamburg ist es besonders schlimm bei den hohen Kosten für Miete und Lebenshaltung. Deshalb muss gute Politik im Bereich Arbeit alles tun, um die Arbeitnehmer hierzulande zu qualifizieren, ihre Produktivität am Arbeitsplatz zu steigern, um im beinharten Wettbewerb der globalen Standorte vorn zu bleiben. Und was tut der Hamburger Senat? Tut er alles, um Produktivität und Qualifizierung der im globalen Wettbewerb der standortbedrohten heimischen Arbeitskräfte zu verbessern? Gucken Sie in die Unterlagen. Er tut es nicht. Es geschieht viel zu wenig, wenn man sich die Entwicklung und die Zahlen anschaut. Der Senat knausert hier. Das darf so nicht weitergehen.

(Beifall bei der AfD – *Hendrikje Blandow-Schlegel* SPD: Das ist eine solche Ignoranz, das ist unfassbar!)

Hier kommt nämlich ins Spiel, was die Haushalte von Arbeit und Sozialem, über die wir heute sprechen, zutiefst erschüttert und durcheinanderwirbelt, nämlich die Flüchtlingskrise. Denn der Hamburger Senat will von den rund 50 000 Flüchtlingen, größtenteils aus dem Orient und aus Afrika, die derzeit in Hamburg sind, fast alle hier behalten und dabei ausdrücklich auch jene Flüchtlinge endgültig hier behalten, die rechtlich keinerlei Anspruch und Schutzgrund haben, weil ihre Asylanträge längst abgelehnt worden sind. Selbst solche sollen dableiben, über deren Abschiebung längst entschieden worden ist. Diesen 50 000 Menschen mit Flüchtlingshintergrund räumt der Senat arbeitsmarktpolitisch und haushaltspolitisch, man kann sagen, absoluten Vorrang ein. Deren Qualifizierungs- und Förderungsmaßnahmen müssen ja im Vergleich extrem teuer, ihre Kurse und Ausbildung extrem aufwendig und langwierig sein, da ihre Anforderungen arbeitsmarktpolitisch extrem hoch, eigentlich kaum lösbar sind. Die kommen direkt aus ihrem Alltag im Orient und in Afrika ohne Kenntnisse der deutschen Sprache, ohne Kenntnisse der deutschen Schrift, im Schnitt mit kaum brauchbarer Ausbildung und Qualifikation, wie sich immer deutlicher zeigt. Und das für Jobs in nordeuropäischen Hochproduktivitätswirtschaftszentren, bei denen selbst Menschen ohne und mit Migrationshintergrund hierzulande, wie wir gesehen haben, schon viele Schwierigkeiten haben, siehe den riesigen Niedriglohnsektor, den doch auch Sie zur Kenntnis nehmen müssen. Insgesamt ist das, was Sie da machen wollen, ich sage es mal so, der größte arbeitsmarktpolitische Wahnsinn der Menschheitsgeschichte. So etwas hat noch niemand probiert und das aus gutem Grund. Das hätten Sie nicht tun dürfen.

(Beifall bei der AfD)

Denn der geplante endgültige Zuzug dieser 50 000 muss vor dem Hintergrund weiterer Problemgruppen, nicht nur der 150 000 Menschen im Niedriglohnsektor, gesehen werden, die wir in der Stadt haben. In Hamburg waren schon vor der Flüchtlingskrise 50 000 Menschen so lange arbeitslos, dass sie Hartz IV bezogen. Die meisten waren aber längst hier geboren, aufgewachsen, sozialisiert, beherrschen die Sprache, beherrschen die Schrift, hatten die Schule absolviert, Berufsausbildung gemacht. Hier scheitern Sie bei Zehntausenden von Menschen schon seit Jahren und Jahrzehnten kläglich mit Ihrer Arbeitsmarktintegrationspolitik. Hier hätten Sie erst einmal zeigen müssen, dass Sie so etwas im großen Stil beherrschen. Und Sie beherrschen es doch nicht. Das ist doch offenbar.

(Beifall bei der AfD)

(Dr. Bernd Baumann)

Durch Ihre Bereitschaft, so große Mengen von Menschen ohne jeden Asylrechtsanspruch, größtenteils ohne wirklich brauchbare Qualifikation aufzunehmen – dafür können die Menschen selbst nichts, Sie machen die Politik hier –, schneiden Sie großen Teilen der deutschen Unterschichten und der bislang schon Eingewanderten den Rückweg in den Arbeitsmarkt ab. Das sagt nicht etwa nur die AfD, sondern das ist Folge jeder klaren mathematischen Logik schon seit Adam Riese. Entweder Ihr Großexperiment gelingt, dann verdrängen die Neuen die Alten aus den Leichtlohngruppen und dem eh schon prekären Niedriglohnsektor – eigentlich eine Katastrophe –, oder ihr Großprojekt scheitert, dann gerät das ganze Sozialsystem auf Dauer in die Schieflage. Die begrenzten staatlichen Qualifizierungs- und Förderungskräfte fördern sich dann auf ewig zu Tode auf Kosten der Weiterqualifizierung von Einheimischen, die derer doch so nötig bedürfen. Auch das eine Katastrophe. Das sind die beiden einzigen Optionen, die Ihre angeblich alternativen Politik der deutschen Bevölkerung lässt, es sei denn, sie wählen irgendwann die AfD. – Danke.

(Beifall bei der AfD – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Bitte nicht! – *Dr. Monika Schaal SPD*: Wir haben keinen Wahlkampf! – *Martina Friederichs SPD*: Das ist keine Alternative!)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt Frau Senatorin Dr. Leonhard.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Zu den wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit zählt – und deswegen finde ich auch tatsächlich, dass es kein langweiliges, sondern ein sehr spannendes Thema ist – die Frage, wie wir Integration in den Arbeitsmarkt für alle Menschen gestalten wollen, insbesondere in einen Arbeitsmarkt, der sich zusehends wandelt, der immer mehr Anforderungen an Fachkräfte stellt und der insbesondere in Hamburg immer weniger Arbeitsverhältnisse für Menschen mit geringen Qualifikationen bereithält und immer mehr Anforderungen an den Einzelnen stellt. Insofern bin ich froh, dass wir mit dem Arbeitsmarktprogramm, das wir regelhaft vorlegen, auf die verschiedenen Fragestellungen gute Antworten und mit diesem Haushaltsplanentwurf die richtigen Schwerpunkte gesetzt haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte gern auf einiges eingehen, was hier gesagt worden ist. Da ist zunächst die Frage, wie man mit dem sehr stabilen Sockel von Menschen im Langzeitleistungsbezug, sogenannten Langzeitarbeitslosen, umgeht. Ist es wirklich richtig, den ganzen Bereich der Arbeitsmarktpolitik in den wirtschaftspolitischen Bereich einzuordnen, so, wie

sich die CDU das wünschen würde? An dieser Stelle muss ich sagen, wenn man das Thema Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit ernst nimmt, dann muss man sich die Mühe machen, sich die Menschen einmal anzugucken, die im Langzeitleistungsbezug sind. Dann stellt man fest, dass die allermeisten von ihnen verschiedenste Vermittlungshemmnisse haben, meistens mehrere in einer Person vereint, und fast 70 Prozent haben entweder keinen Abschluss oder keine abgeschlossene Berufsausbildung. In diesem Sinne gibt es kaum ein Thema, das mehr Querschnittsanstrengungen erfordert als die Integration von Langzeitarbeitslosen und/oder, wenn es nicht mehr um das Thema Arbeitsmarktintegration geht, die Förderung ihrer sozialen Teilhabe. Deswegen ist dieses Thema so wichtig, dass wir es in der Sozialbehörde behandeln.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir setzen erhebliche Mittel ein, denn es geht nämlich überhaupt nicht um Geld, um einmal mit dieser Mär aufzuräumen. Es ist für Arbeitgeber nämlich fortgesetzt nicht so entscheidend, wie viel Eingliederungszuschuss wir für die Integration dieser Menschen in ihren Betrieb bezahlen. Wir könnten das Gehalt und noch Summen dazu bezahlen. Es ist für sie trotzdem nicht entscheidend relevant, diese Menschen in ihren Betrieb zu integrieren, weil sie eben diese verschiedenen Vermittlungshemmnisse haben, inzwischen auch zahlreiche, die im gesundheitlichen Bereich liegen, sodass wir uns entschieden haben, erhebliche Mittel auch zum Beispiel mithilfe des Europäischen Sozialfonds in die Hand zu nehmen, um in Hamburg Projekte – und ein wesentlicher Teil unserer Arbeitsmarktförderung geht darauf zurück – wie Gesundheitsförderung, Schuldnerberatung, Angebote der Familienhilfe rechtskreisübergreifend zusammenzuführen und Langzeitarbeitslosen effektive Möglichkeiten zur Rückkehr in den Beruf zu geben. Das ist wichtig an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dazu bedarf es eines rechtskreisübergreifenden Blicks, denn die Menschen sind jung oder alt, weiblich, alleinerziehend, haben Migrationshintergrund oder nicht, sind alle sehr unterschiedlich, aber eins kennzeichnet sie alle, sie gehören überwiegend zu den Geringqualifizierten, die verschiedene Vermittlungshemmnisse haben. Deswegen geht es nicht nur um wirtschaftspolitische Fragen.

Wenn man also weiß, dass das Thema Fachkräfte von morgen das Entscheidende für die Entwicklung unserer Stadt sein wird, ist etwas Zweites wichtig, wenn wir auf die Langzeitarbeitslosen gucken, nämlich Langzeitarbeitslosigkeit gar nicht erst entstehen zu lassen. Wie bereits gesagt wurde, haben wir mit der Jugendberufsagentur, der Zusammenführung von schulischer Berufsberatung, Berufsintegrationsangeboten aus unseren

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

landesfinanzierten Maßnahmen und dem Jobcenter gute Erfolge erzielt nach dem Motto: Kein Abschluss ohne Anschluss, wir wollen keinen mehr verlieren, sodass Langzeitarbeitslosigkeit gar nicht erst entsteht. Das alles spiegelt sich auch in unserem Haushaltsplanentwurf wider, und das ist dort richtig sortiert.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein Abschlusswort noch – zu den postfaktischen Beiträgen möchte ich nicht Stellung nehmen – zum Thema Mindestlohnkritik. Ich finde es interessant, dass eine Partei, die an jeder Stelle für Staatsferne und Deregulierung spricht, inzwischen immer noch nicht gelernt hat, dass es der Staat und der Steuerzahler sind, die diese Niedriglohnarbeitsverhältnisse subventionieren, und zwar mit zahlreichen Maßnahmen. Das sind Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Lohnzuschüsse, Aufstockungen im SGB-II-Leistungsbezug und vieles mehr. Das soll in Ordnung sein, um das Thema Arbeitslosigkeit abzubauen?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das finde ich nach wie vor schwierig. Es kann nie Ziel von Arbeitsmarkt-, Sozial- oder Wirtschaftspolitik sein, dass wir Dinge fördern, die sich nur deswegen lohnen, weil man Menschen für weniger als 8,50 Euro einstellt. Schon 8,50 Euro bedeuten für viele, dass sie noch SGB-II-Leistungsbezug haben. Insofern kann ich das als Antwort auf die drängenden Fragen unserer Zeit nicht akzeptieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN –
Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Mir liegen jetzt zu diesem Thema keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich rufe dann die Debatte zum Bereich **Soziales und Integration** auf.

Wer wünscht das Wort? – Karin Prien von der CDU-Fraktion.

Karin Prien CDU:* Lieber Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zu der vorherigen Debatte gäbe es noch viel zu sagen, aber ich steige jetzt gleich einmal zum Thema Integration ein. Wir haben in der vergangenen Haushaltsperiode als Schwerpunktthema von Integration eigentlich nur das Thema Unterbringung behandelt. Es ging darum, rund 30 000 Menschen letztes und dieses Jahr menschenwürdig unterzubringen und zu versorgen, und das war weiß Gott eine große Herausforderung. Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit wahrnehmen und den Mitarbeitern in den Behörden, den vielen Freiwilligen, den vielen Helfern in den Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Gewerkschaften, den Lehrerinnen und Lehrern, den Erzieherinnen und Erziehern, all den Menschen,

die geholfen haben, zu danken. Sie alle haben das großartig miteinander gemeistert.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Gemeistert haben Sie es übrigens trotz der von Anfang an schlecht durchdachten Strukturen und des Kompetenzwirrwarrs, der zu sehr vielen Reibungsverlusten geführt hat.

(Beifall bei der CDU)

Die Leute haben sich viel Mühe gegeben.

(Zuruf von *Farid Müller GRÜNE*)

– Es hat mäßig geklappt, Herr Müller. Da wäre Luft nach oben gewesen.

Dass Sie aber die Kosten für die flüchtlingsbedingten Mehraufwendungen in den Jahren 2015 und 2016 über die Mehrbedarfe im Einzelplan 9.2 geregelt haben, war der Notlage im Jahr 2015 geschuldet; da war das auch in Ordnung. Im Jahr 2016 war das schon äußerst problematisch und intransparent. Dass Sie aber jetzt für den nächsten Doppelhaushalt genau diese Nummer wieder fahren und uns wieder erzählen, Sie könnten ja nicht planen und deshalb keinen ordentlichen Haushalt im Sozialbereich machen,

(*Jan Quast SPD: Erfolgreich!*)

ist einer der großen Skandale dieser Haushaltsdebatte.

(Beifall bei der CDU)

Denn der Haushalt des Einzelplans 4 hat in etwa die Aussagekraft eines Telefonbuchs. Das haben wir in den Haushaltsberatungen im Sozialausschuss intensiv erleiden müssen. Es war schon außerordentlich ärgerlich, dass Sie im Grunde zu keinem der entscheidenden Punkte belastbare Aussagen treffen konnten. Das ist kein ordentliches Regieren und keine ordentliche Politik.

Gleiches gilt dafür, dass Sie bis heute kein vernünftiges Integrationskonzept vorgelegt haben, obwohl wir 30 000 Menschen in dieser Stadt aufgenommen haben. Sie wollen das Konzept vor allem im Bereich der Erstintegration überarbeiten. Ich frage einmal: Erstintegration dann nach zwei Jahren im nächsten Sommer? Wenn die Menschen schon zwei Jahre hier gewesen sind, was wollen Sie denn noch machen in Sachen Erstintegration? Das ist wirklich keine Leistung, bei der Sie sich mit Ruhm bekleckert haben. Sie hätten viel früher beginnen müssen mit der Frage, wie man es schafft,

(*Kazim Abaci SPD: Das haben wir bereits in 2013 getan!*)

Menschen aus anderen Kulturkreisen in Sachen Erstintegration besser an unsere Gesellschaft heranzuführen. Wie funktioniert das mit der Vermittlung von Werten und Normen von Anfang an?

(Karin Prien)

(Jan Quast SPD: Es passiert ja sehr viel!)

Da haben wir Sie zum Jagen tragen müssen. Was Sie da gemacht haben, ist leider an der unteren Latte – ein großes Versäumnis Ihrer Politik.

(Beifall bei der CDU und bei Jennyfer Dutschke FDP)

Frau Senatorin, Sie haben zu Recht auf W.I.R hingewiesen. W.I.R ist eine gute Sache. Wir haben das von Anfang an nicht nur unterstützt, sondern diese Idee ja auch mit in die Debatte gebracht. Doch das, was Sie daraus gemacht haben, ist zumindest noch dürftig. Die Ergebnisse, die Sie vorzuweisen haben, die wenigen Menschen, die Sie in Ausbildung oder in Praktika gebracht haben, sind jedenfalls bisher nichts, für das man sich auf die Schulter klopfen müsste. Sie haben recht, rechtskreisübergreifend, institutionenübergreifend, das ist gut und wichtig. Aber es reicht nicht, eine solche Institution zu schaffen. Am Ende muss der Ball ins Tor, und das ist bisher nicht der Fall.

(Beifall bei der CDU)

Dass das mit den Strukturen nicht so sonderlich gut geklappt hat, liegt eben auch daran, dass Sie diese völlig verdruckste und unentschlossene Institution des Zentralen Flüchtlingskoordinators geschaffen haben, der – man muss es sich auf der Zunge zergehen lassen – heute noch an die 80 Mitarbeiter hat, einen Fahrer, fünf Pressesprecher. Sagen Sie mir doch bitte einmal – das habe ich ja auch in der Anfrage gerade abgefragt –, was diese Behörde den ganzen Tag macht. Das möchten wir wirklich einmal wissen.

(Beifall bei der CDU und bei Jennyfer Dutschke FDP)

Sie kümmert sich jedenfalls nicht um Integration, denn das ist auch gar nicht ihre Aufgabe. Im Unterbringungsbereich sind so viele andere Akteure jetzt am Start, die es umsetzen müssen. Sie sind uns tatsächlich eine Erklärung schuldig, was dieser aufgeblähte Apparat eigentlich machen soll. Den ZIK, den Zentralen Integrationskoordinator wollen Sie nicht schaffen. Dann sollten Sie diese Struktur lieber auflösen und die stark machen – etwa in Ihrer Behörde, Frau Leonhard –, die sich tatsächlich mit Integrationsaufgaben befassen.

Dass Sie es nicht geschafft haben, das, was Sie an Unterbringungen auf die Beine gestellt haben, kostenmäßig in den Griff zu kriegen, ist ein weiterer Skandal, den wir bei diesen Haushaltsberatungen nochmals zur Sprache bringen müssen. Es ist den Menschen in dieser Stadt nicht klarzumachen, dass im Bereich der Unterbringung von Flüchtlingen Geld keine Rolle spielt und die Kostenkontrolle von Ihrer Seite schlicht abgelehnt wird.

(Jan Quast SPD: Das ist doch Quatsch!)

Die Obdachlosen in der Stadt, die Sie jetzt mit rigider Härte behandeln und wo Sie nicht einmal bereit sind, privaten Initiativen für die Gesundheitsversorgung Raum auf unseren Straßen zu lassen, verstehen gar nicht, was Sie hier betrieben haben.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Bernd Bauermann AfD)

Ich habe leider nicht so viel Zeit, will aber zumindest auf einen Antrag, den wir gestellt haben, zu sprechen kommen, weil er mir zutiefst am Herzen liegt. Wir haben Ihnen vorgeschlagen und bitten um Ihre Unterstützung für die Einrichtung einer Recherche- und Informationsstelle zum Antisemitismus.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Der wird überwiesen!)

– Er wird überwiesen? Das ist ja sozusagen der Ritterschlag heute.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Das liegt uns sehr am Herzen, weil antisemitische Übergriffe und Attacken auch vor unserer Stadt nicht haltmachen. Wir beschäftigen uns viel mit den Folgen des Rechtsextremismus; das ist auch gut und richtig so. Aber leider sind Antisemitismus und Antizionismus nicht nur ein Phänomen des rechten Extremismus, sondern auch des Linksextremismus – DIE LINKE ist nicht da –, sondern leider auch des Islamismus und des Salafismus.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind der Meinung, dass die jüdischen Mitbürger in unserer Stadt niedrigschwellig ein Angebot haben müssen, um ihre Sorgen und Nöte loszuwerden. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diese Initiative unterstützen. Das würde unserer Stadt gut zu Gesicht stehen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als nächste Rednerin erhält das Wort Ksenija Bekeris von der SPD-Fraktion.

Ksenija Bekeris SPD:* Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegin von der CDU, ja, im Einzelplan der Finanzbehörde sind die Verstärkungsmittel Zuwanderung dargestellt. Wir werden mit jedem Quartalsbericht erfahren, in welchem Umfang Verstärkungsmittel in Anspruch genommen werden. Mit dieser Vorgehensweise sichert der Senat gerade die passgenaue Steuerung der zuwanderungsbedingten Mehrbedarfe, und wir stellen die Finanzierung ohne Leistungskürzung an anderer Stelle dar. Sie wären doch die Erste, die das kritisieren würde, würden wir das anders machen.

(Ksenija Bekeris)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, dann ist das Flüchtlingsthema dasjenige, welches unsere Arbeit besonders geprägt hat. Da schaue ich auf den Kapazitätsaufbau, auf das Ringen um gute Lösungen für die Unterbringung. Da schaue ich auf das Forum Flüchtlingshilfe, das die Integration mitgestaltet, und auf das herausragende Engagement der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helferinnen und Helfer. Und da möchte ich mich ausdrücklich auch im Namen meiner Fraktion dem Dank, den Frau Prien schon ausgesprochen hat, anschließen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Franziska Grunwaldt CDU*)

Hamburg stemmt diese Herausforderungen gemeinsam, und es ist mir wichtig zu betonen, dass der rot-grüne Senat die nicht unerheblichen Mehrausgaben zur Versorgung und Integration der Geflüchteten aufbringt, ohne an irgendeiner Stelle bisherige Leistungen für die Hamburgerinnen und Hamburger einschränken zu müssen. Niemand hat weniger.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb wurden in Hamburg, anders als andernorts zum Beispiel, keine Turnhallen dauerhaft belegt. Das war, ist und bleibt uns wichtig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Haushalt sind die Leistungen, auf die die Menschen von Gesetzes wegen Anspruch haben und die den allergrößten Teil des Sozialhaushalts bestimmen, auskömmlich und vorausschauend finanziert. Die große Herausforderung der Integration war und ist uns allen sehr präsent. Im Integrationskonzept sind die Flüchtlinge übrigens schon seit 2013 genannt,

(*Kazim Abaci SPD*: Genau!)

aber die Politik und auch die Sozialpolitik machen weit mehr aus. Hamburg stellt ein Winternotprogramm für Obdachlose zur Verfügung, das seinesgleichen in der Bundesrepublik sucht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben die Beratungsangebote gestärkt, die die Perspektiven klären. Wir haben und werden zusätzlich eine ganzjährig geöffnete Tagesaufenthaltsstätte mit 100 Plätzen für Obdachlose in der Stadt schaffen. Wir haben nicht nur die Unterbringung der Flüchtlinge gestemmt, sondern wir haben auch noch, und das wird so oft vergessen, 800 zusätzliche Plätze für Wohnungs- und Obdachlose geschaffen und setzen uns mit unserem Antrag für Kreditbürgschaften im Umfang von 10 Millionen Euro in den Jahren 2017 und 2018 dafür ein, dass Wohnungsbau für Gruppen, die es am Wohnungsmarkt besonders schwer haben, realisiert werden kann.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir stärken den Opferschutz und sind im guten Dialog mit den Frauenhäusern. All das zeigt unsere Solidarität mit den Schwächsten. Wir wollen sie stärken. Wir machen eine Sozialpolitik des Ermöglichens und nicht des Verwaltens.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In diesen Zeiten ist es wichtig, die demokratische Kultur zu fördern und den sozialen Zusammenhalt gegen jene zu stärken, die am Ende die Freiheit aller bedrohen. Antisemitismus, Antisemitismus, allgemeine Menschenfeindlichkeit sollen keinen Platz in unserer Gesellschaft haben, das dürfen wir jeden Tag aufs Neue nicht zulassen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Karin Prien CDU*)

Wir müssen hier Haltung zeigen und deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, überweisen wir Ihren Antrag zur Schaffung einer Beobachtungsstelle zum Antisemitismus an den Sozialausschuss – trotz eines teils etwas befremdlichen Zungenschlags im Vortext – und werden das dort noch einmal beraten.

Ich möchte aber noch einen weiteren wichtigen Punkt nennen, der viel mit einem gleichberechtigten Miteinander zu tun hat. Wir fühlen uns der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet. Wir haben uns in Berlin und auch in Hamburg auf den Weg gemacht, mit dem Bundesteilhabegesetz den Systemwechsel im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention in Richtung einer inklusiven, für alle offenen Gesellschaft anzugehen. Dann schaue ich auf den Antrag der Fraktion DIE LINKE und frage mich, ob dieser Antrag ernst gemeint ist. Nach ausführlichen und nicht einfachen Debatten im Bundestag und Bundesrat kommt der Antrag reichlich spät. Nicht nur zu diesem Antrag, sondern allgemein zu den Anträgen, zu denen die Kolleginnen und Kollegen jetzt keine Stellung nehmen können, muss man sagen, Realismus Fehlanzeige.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Jennyfer Dutschke FDP*)

Der Dialog von Politik und Verwaltung mit den vielfältigen Partnerinnen und Partnern der Stadtgesellschaft, seien es Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände oder Religionsgemeinschaften, ist ein hohes Gut. Warum die FDP genau an dieser Stelle bei den Wohlfahrtsverbänden etwas streichen möchte, erschließt sich mir als Sozialpolitikerin wirklich nicht und das ist auch nicht richtig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unser Ziel ist es, die gesellschaftliche Teilhabe aller zu fördern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt zu stärken. Hamburg soll eine Stadt der Möglichkeiten für alle werden. Das wollen und werden wir mit dem vorliegenden Haus-

(Ksenija Bekeris)

haltsplan für die Jahre 2017/2018 fortführen und ich bitte um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächste erhält das Wort Mareike Engels von der GRÜNEN Fraktion.

Mareike Engels GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hamburg ist eine Ankunftsstadt. Nicht nur geflüchtete Menschen suchen hier eine neue Heimat, sondern auch die Zuwanderung aus anderen Bundesländern, aus dem EU-Ausland ist groß. Sie alle versprechen sich ein gutes, ein besseres Leben in Hamburg. Als Politik ist es unsere Verantwortung, die Menschen, die hier sind, dabei zu unterstützen und mit denen solidarisch zu sein, die es nicht aus eigener Kraft schaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir sehen die Chancen und die Herausforderungen, die die Zuwanderung für unsere Stadt bedeutet. Wir sehen aber auch, dass in Hamburg immer mehr Menschen in Armut leben. Ein Blick auf die Armutsgefährdungsquote macht dies deutlich. Im Kontext der Haushaltsberatungen ist dies vor allen Dingen ein Thema für die Sozialbehörde. Wir sehen das an den Steigerungen bei den gesetzlichen Leistungen, und darauf muss der Haushalt reagieren. Dies ist eine große Herausforderung, die Rot-Grün mit diesem Haushalt meistert. Wir liefern aber auch Antworten darüber hinaus. Als Stadt haben wir gesagt, Integration könne nur über die Regelsysteme funktionieren. Wir investieren daher in die soziale Infrastruktur in dieser Stadt, in stabile Nachbarschaften und in gute Bildung. Dies kommt allen Hamburgerinnen und Hamburgern zugute.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Uns geht es dabei um gerechte Teilhabe am sozialen Leben für alle Menschen, egal, woher sie kommen. Wir unterstützen daher unsere Quartiere. Erst gestern haben wir die Aufstockung des Quartiersfonds und die Erhöhung bei den Bürgerhäusern beschlossen. Denn starke Quartiere und ein starkes nachbarschaftliches Miteinander sind nicht nur für ältere Menschen, sondern auch für junge Eltern und ihre Kinder und auch für neu in Hamburg angekommene Menschen wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wohnungslosen Menschen helfen wir mit einem guten Beratungssystem. Die öffentliche Unterbringung der Stadt haben wir im Kontext der Zuwanderung stark ausgebaut, aber das kommt auch Wohnungslosen zugute. Im Bereich der Notversorgung von Obdachlosen wird das Winternotprogramm, das mittlerweile über 1 000 Plätze bereithalten kann, weiter abgesichert. Und mit einem Antrag der Regierungsfractionen sorgen wir nun dafür,

dass es dauerhaft eine weitere Tagesaufenthaltsstätte geben wird. Aus dem Integrationsfonds unterstützen wir viele Projekte, die das Ankommen und die Integration der Geflüchteten erleichtern, darunter Hanseatic Help, die Wohnbrücke und die Fahrradwerkstatt Westwind, um nur einige zu nennen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir verstetigen auch das Forum Flüchtlingshilfe, das für die Vernetzung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Integrationsarbeit unserer Stadt enorm wichtig ist.

Eine Neuerung möchte ich besonders hervorheben, denn diese betrachte ich auch als persönlichen Erfolg. In Hamburg werden für Leistungsempfängerinnen und -empfänger künftig die Kosten für Verhütungsmittel erstattet.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Familienplanung darf nicht vom Geldbeutel abhängen. Deswegen ist unser Antrag nicht nur wichtig für die Selbstbestimmung von Frauen in unserer Stadt, sondern auch ein Beitrag, um die Folgen von Armut zu mildern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch den Opferschutz entwickeln wir weiter. Dieses Jahr ist die Koordinierungsstelle der Frauenhäuser an den Start gegangen. 24/7, der Name ist dabei Programm. Nun gilt es, die Perspektiven der Frauen weiter zu stärken und zu schauen, wie sich die Belegungszahlen entwickeln.

Die Nachtragshaushalte der letzten Jahre haben gezeigt, dass der Sozialetat vor enormen Herausforderungen steht, aber es hat sich auch gezeigt, dass es zu schaffen ist. Auch in den nächsten Jahren stehen wir vor großen Herausforderungen. Die Integration der Geflüchteten, aber auch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes wird uns weiter begleiten. Der Kampf gegen Wohnungslosigkeit und Armut, die Prävention von Gewalt und der Kampf gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gehen weiter. All dies sind große Themen, die uns weiterhin beschäftigen werden und Herausforderungen darstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Für uns wird dabei im Mittelpunkt stehen, dass wir es schaffen, dass Hamburg eine Stadt für alle ist, eine Ankunftsstadt, in der Hoffnungen sich erfüllen, eine Stadt in der alle willkommen sind und auf alle Acht genommen wird, eine Stadt, in der wir gemeinsam vorangehen, in der Diskriminierung keinen Platz hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir brauchen und wollen eine solidarische Stadtgesellschaft und einen starken sozialen Zusammenhalt jetzt und in der Zukunft. – Danke schön.

(Mareike Engels)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächste erhält das Wort Jennyfer Dutschke von der FDP-Fraktion.

Jennyfer Dutschke FDP:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Rot-Grün will Tanzkurse und Fahrräder für Flüchtlinge und nennt das Integration und nicht Freizeitgestaltung.

(Kazim Abaci SPD: Wie bitte? – Dr. Monika Schaal SPD: Geht's noch?)

Die CDU setzt auf Stellenaufbau im öffentlichen Dienst und fordert 57 Vollzeitstellen für die Jugendberufsagenturen und mehr Berater für Prostituierte.

(Ksenija Bekeris SPD: Ja, stimmt, Sie haben Kürzungsvorschläge!)

Die LINKEN sind sowieso immer kreativ, wenn es ums Geldausgeben geht, und von der AfD liegen überhaupt keine Vorschläge vor. Dabei entsteht der Eindruck, dass wir keine ernsthaften Herausforderungen in dieser Stadt haben.

(Jan Quast SPD: Aber nur bei Ihnen!)

Doch die Integration von Flüchtlingen, die eine Bleibeperspektive in unserem Land haben, stellt uns vor erhebliche Herausforderungen, genauso wie der Umgang mit Menschen, die keine Bleibeperspektive in unserem Land haben. Die Unterbringungspolitik dieses Senats, vor allem die Idee der Flüchtlingsbauten mit der Perspektive Wohnen, hat die Solidarität und Akzeptanz von Flüchtlingen aufs Spiel gesetzt. Letztlich konnte nur ein drohender Volksentscheid den Antiintegrationskurs dieses rot-grünen Senats aufhalten. Doch vor dem Hintergrund der Flüchtlingsproblematik haben die Einhaltung und die Gültigkeit von Regeln und Gesetzen in den letzten anderthalb Jahren gelitten. Die inflationäre Unterbringung nach SOG ist nun wirklich nicht zu jedem Zeitpunkt gerechtfertigt gewesen, die Aufweichung von Eigentumsrechten genauso wenig. Die Aushebelung von Bürgerbeteiligung und das Bauen ohne Baurecht sogar in Landschaftsschutzgebieten haben das Vertrauen in Staatshandeln beschädigt und die Umgehung des Vergaberechts hat wirtschaftliche Schäden auf Kosten der Steuerzahler mit sich gebracht, die sich in Gänze noch gar nicht beziffern lassen. Der Senat hat durch die Ausreizung gesetzlicher Regelungen den Glauben an die Rechtsstaatlichkeit enorm auf den Prüfstand gestellt.

(Beifall bei der FDP)

So kann und darf es nicht weitergehen. Wer sich zu unserem Asylrecht bekennt, muss sich auch zu aufenthaltsbeendenden Maßnahmen bekennen für jene, die keinen Anspruch auf Aufenthalt in Deutschland haben. Das gilt für Menschen, die als Flüchtlinge gekommen sind und deren Asylantrag

abgelehnt wurde, doch das gilt auch für EU-Staatsangehörige, für die die Freizügigkeit kein automatischer Anspruch auf Aufenthalt und Sozialleistungen in Deutschland bedeuten kann, wenn die Voraussetzungen dafür nicht erfüllt sind.

(Kazim Abaci SPD: Schon längst geregelt!)

Wenn das Winternotprogramm in Hamburg zu immer mehr Menschen führt, die sich als obdachlos ausgeben, dann muss gegen diese Sogwirkung, die vor allem Menschen aus Osteuropa anzieht, vorgegangen werden. Doch die Sozialsenatorin fährt hier einen Schlingerkurs.

(Jan Quast SPD: Reden Sie eigentlich für die FDP?)

Ließ der Senat am 29. November 2016 noch medial verkünden, konsequenter gegen unberechtigte Nutzer des Winternotprogramms vorzugehen, folgte nach Kritik der LINKEN am kommenden Tag ein Dementi durch den Behördensprecher, auch medial aufbereitet. Ein klares politisches Signal fehlt und ist dabei so dringend geboten. Das Freizügigkeitsgesetz/EU regelt eindeutig, wer freizügigkeitsberechtigt ist und wer nicht. Zu einer verantwortungsvollen Sozialpolitik gehört auch die Durchsetzung dieser Regelungen, soll heißen, akute Hilfe vor Erfrierung muss sein, aber wer sich hier unberechtigt aufhält, muss gehen. Hier ist der Senat in der Pflicht, diese Regelung durchzusetzen, auch wenn es unpopulär erscheint.

(Beifall bei der FDP)

Die jetzige Praxis setzt die Solidarität mit den wirklich Bedürftigen aufs Spiel. Die Inanspruchnahme des Winternotprogramms durch zuletzt 61 Prozent Ost- und Südosteuropäer im Jahr 2015 und 2016 zeigt, wo es Handlungsbedarf gibt. Die freiwillige Ausreise als Mittel der Aufenthaltsbeendigung ist im Gegensatz zu einer Abschiebung sowohl für die Stadt als auch für die Betroffenen von Vorteil. Wir wollen dieses Mittel deshalb ausweiten und sowohl die Beratungen aufstocken als auch die Zielzahl der tatsächlichen Ausreisen von Menschen ohne Recht auf Aufenthalt erhöhen und den realistischen Gegebenheiten anpassen. Wer kein Aufenthaltsrecht besitzt, muss Deutschland verlassen. Es wird Zeit, dass der Senat hier einen klaren Kurs einschlägt. Ich bitte daher um Unterstützung dieses und unserer weiteren Anträge und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Ludwig Flocken fraktionslos)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Herr Dr. Bernd Baumann von der AfD-Fraktion.

(Ksenija Bekeris SPD: Und Herr Baumann schließt sich jetzt seiner Vorrednerin an!)

Dr. Bernd Baumann AfD:* Meine Damen und Herren, Herr Präsident! Der Sozialetat ist der größte Posten im Haushalt überhaupt. Da kann viel schief laufen und das tut es auch. Die Folgen Ihrer verfehlten Arbeitsmarktpolitik infolge falscher Steuerung der Flüchtlingskrise sind auch von den Vorrednern thematisiert worden. Wir haben schon im Durchgang Arbeitsmarktpolitik ausführlich darüber gesprochen. Grundfalsch bleibt – Frau Dutschke, Sie haben es noch einmal betont – das Bleiberecht für praktisch alle, auch für die Abertausenden ohne asylrechtlichen Bleiberechtsstatus. Das wirkt natürlich tief in den Sozialhaushalt hinein – wie sollte es denn anders sein – und wird für die kommenden Jahre und vielleicht Jahrzehnte so bleiben.

Schon im aktuellen Vorwort zu diesem Haushaltsentwurf Einzelplan 4.0 heißt es – ich zitiere –:

"Alle Produktgruppen sind durch Zuwanderung beeinflusst."

Alle. Und es heißt, Unterbringung und Integration von Flüchtlingen seien ein Schwerpunkt im Einzelplan. Dreh- und Angelpunkt bleibt bei all dem, ob das Kernmantra der rot-grünen Politik, die Flüchtlinge leisteten einen wesentlichen Beitrag zum Fachkräftemangel, wie es in Ihren Drucksachen immer heißt, wirklich Bestand hat. Das ist sehr umstritten. Das W.I.R.-Programm hüllt sich seit einem halben Jahr in Schweigen. Die Zahlen, die damals genannt wurden, waren nicht besonders hoch, seit einem halben Jahr werden gar keine Zahlen mehr genannt. Wie sich zeigt, betreiben Sie sozialpolitisch eine Hochrisikopolitik mit existenziellen Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung; darüber müssen Sie sich klar sein. Wenn das schiefgeht, werden uns künftige Soziallasten überrollen. Sie nehmen das nicht ausreichend zur Kenntnis. Das ist die Sicht vonseiten der AfD.

(*Ksenija Bekeris SPD: Und der FDP!*)

Die Schieflage künftiger Sozialhaushalte hätte zur Folge, dass Geld für Zielgruppen, darunter viele Migranten, hierzulande fehlen muss. Wir haben eben schon beim Thema Arbeitsmarktpolitik darüber gesprochen. Es steht nicht nur als Beispiel, sondern im Kern Industrie 4.0 vor der Tür. Manchen Berufsgruppen werden 50 bis 60 Prozent Arbeitsplatzverluste vorhergesagt, so sehr verängstigt das durch Spezialisierung, durch Hochtechnologisierung, durch Digitalisierung. Da muss sehr nachhaltig qualifiziert werden. Wir brauchen richtige Offensiven in diesem Bereich. Ansätze hierfür sind in Ihren Haushalten wenig zu sehen.

Jeder Euro kann eben nur ein Mal ausgegeben werden. Der Kuchen kann nicht größer werden. Was Sie für die Flüchtlingsarbeitsmarktintegrationspolitik ausgeben, auch für jene, die keinen Anspruch haben hierzubleiben, kein Schutzbedürfnis und so weiter haben, fehlt natürlich den Bedürfni-

gen andernorts. Die Haushaltsansätze für die Schwächsten in Hamburg, die Obdachlosen, scheinen bereits deutlich zurückzugehen – von 2014 mit 2,3 Millionen Euro im Plan auf 1,6 Millionen Euro heute. Selbst wenn im Vergleich dieser beiden Abrechnungsversionen vielleicht noch Bereinigungen vorzunehmen sind, ist es auf jeden Fall eine immer geringere Ausstattung. Deswegen haben wir den Antrag eingebracht, den Schutzlosesten unserer Gemeinschaft etwas Linderung zu geben, den vollends Obdachlosen, deren Zahl steigt und steigt. Was diese wiederum am Nötigsten brauchen, sind Hilfen für ihre Gesundheitsprobleme. Sie brauchen mehr mobile Hilfsdienste; da müssen wir etwas drauflegen. Stimmen Sie unserem Antrag bitte zu.

Eine Schieflage hat der Sozialhaushalt aber auch beim Aufgabengebiet Förderung der demokratischen Kultur und des Zusammenhalts im Einzelplan 4.0. Durch Rot-Grün ist da viel unterwegs in Sachen Rechtsextremismusbekämpfung; das ist auch gut so. Wann aber nehmen Sie endlich zur Kenntnis, dass Hamburg die Hochburg des Linksextremismus in ganz Deutschland schlechthin ist? Unsere Stadt hat absolut mehr Linksextremisten als jedes andere Bundesland in Deutschland, das muss man sich einmal vorstellen, selbst mehr als das zehnmal größere Nordrhein-Westfalen. Das kann so nicht bleiben, da muss sich etwas ändern. Im Haushalt findet sich dazu nichts. Das kann nicht so bleiben.

(Beifall bei der AfD)

Irgendetwas muss es doch in Hamburg geben, was so viele Linksextremisten und Gewalttäter attraktiv und vorteilhafter als in anderen Bundesländern finden. Hier muss sich die Stadt ganz anders aufstellen. Und dazu gehört nicht nur die konsequente Verfolgung aller linken Straftaten, auch nicht nur, dass linksextremistische Organisationen nicht länger aus Steuermitteln gefördert werden, weshalb wir dringend die Demokratieklausele wieder einführen müssen, sondern es geht um etwas viel Wichtigeres: Es geht um die umfassende Mobilisierung der gesamten Zivilgesellschaft gegen diese Gewaltausbreitung von links. Das muss auch Sache des Sozialhaushalts werden. Hamburg braucht viel mehr Mittel für Beratungsnetzwerke für aussteigewillige Linke, für Opfer, für Familienangehörige und Nachbarn, viel mehr Informationsveranstaltungen, Aufklärung auch an Schulen, Informationskampagnen auch in den Medien. Da müssen wir zulegen.

(Beifall bei der AfD)

Auch zur Einhegung und Bekämpfung des religiösen Extremismus, der seit den explodierenden Flüchtlingszahlen erheblich höherer Aufmerksamkeit bedarf, braucht es höhere Bereitstellung von finanziellen Mitteln. Deswegen haben wir beispielhaft den Antrag eingebracht, der wenigstens die

(Dr. Bernd Baumann)

allergefährlichste Bedrohung in dieser Richtung durch das rapide Wachstum gewaltbereiter Salafisten in den Blick nimmt. Hamburg war schon Heimstadt der Terroristen vom 11. September 2001 und auch heute stammen fast 9 Prozent der Dschihadisten, die von Deutschland aus nach Syrien zum Kampf abgereist sind, aus der Hansestadt Hamburg. Laut Verfassungsschutzbericht von 2015 sind es 70 von 820 bundesweit. Meine Damen und Herren, wann handeln Sie hier endlich?

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächste erhält das Wort Frau Senatorin Dr. Melanie Leonhard.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Arbeitsbereich Soziales im Einzelplan 4 ist im Wesentlichen gekennzeichnet – das haben einige Vorredner ebenfalls gesagt und das will ich gar nicht weiter ergänzen, weil es zutreffend ist – durch die großen Positionen der gesetzlichen Leistungen. Das sind einmal die Hilfen zur Existenzsicherung, das ist das Asylbewerberleistungsgesetz, aber das ist auch der Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung, der in diesem Jahr durch eine neue bundesgesetzliche Regelung – ein, wie ich finde, sehr, sehr großer Fortschritt, die Herausführung behinderter Menschen aus der Sozialhilfe hin zu einem echten Teilhaberecht – wirklich große Aufmerksamkeit erfahren hat. Das wird auch haushalterisch ein Thema sein, auf das wir im nächsten Jahr besondere Aufmerksamkeit werden legen müssen und sollten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Da wir in Hamburg Vorreiter für das Thema Ambulantisierung waren, spiegelt sich das auch für das Thema persönliches Budget und Budget für Arbeit für einzelne Menschen in unserem Haushaltsplan wider, das den Weg für Menschen mit Behinderung raus aus der Werkstatt in Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt erleichtern und am Ende auch ermöglichen soll. Insofern, finde ich, haben wir etwas Gutes vorgelegt, um diesen Systemwechsel in Zukunft auch haushalterisch nachzuvollziehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auf einen weiteren, bislang noch nicht groß thematisierten Punkt möchte ich besonders eingehen, nämlich unsere wachsenden Aufwendungen im Bereich Opferschutz. Wir haben es uns zum Ziel gemacht, die Hilfe für diejenigen, die es gesellschaftlich am schwierigsten haben, in die Hilfesysteme zu kommen, nämlich Frauen und Männer, die von Gewalt im privaten Raum bedroht sind, wesentlich auszubauen, und haben namentlich mit der Koordinierungsstelle 24/7 unser Notaufnahmesystem für die Frauenhäuser verändert, verbes-

sert, effizienter gemacht, die Verweisberatung wesentlich gestärkt und das auch haushalterisch abgesichert. Das ist schon ein großer Erfolg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein dritter Punkt, der bereits angesprochen wurde und zu dem es sicherlich noch intensive Beratungen im zuständigen Fachausschuss geben wird, ist das Thema Extremismusprävention. Auch dafür haben wir im Haushalt wesentliche Schwerpunkte gesetzt. Dabei geht es natürlich um politischen Extremismus, aber auch um das Thema religiöser Extremismus. Insbesondere zur Salafismusprävention hatten wir schon intensive Beratungen in den zuständigen Fachausschüssen Inneres und Soziales. Auch das werden wir weiterhin intensiv begleiten müssen und gemeinsam mit dem Parlament einen Blick darauf haben, ob wir als Stadt dafür auch in Zukunft immer so aufgestellt sein werden, wie wir es müssen. In bestimmten Bereichen wird uns Flexibilität abgefordert werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte noch auf die Hilfen für die Wohnungslosen eingehen. An dieser Stelle, finde ich, muss auch einmal erlaubt sein, etwas dazu zu sagen, wer auf wessen Kosten welche Punkte in der öffentlichen Wahrnehmung zu machen versucht. Ich hatte bisher immer geglaubt, dass es Konsens hier im Hause ist, das Thema Freizügigkeit am Arbeitsmarkt am besten in der gesamtgesellschaftlichen Akzeptanz so zu verteidigen, indem wir die Regelungen dafür möglichst eng und möglichst korrekt auslegen. Das bedeutet, dass Freizügigkeit für all diejenigen gilt, die in den Arbeitsmarkt, zur Arbeitssuche zuwandern und eben nicht in unser Winterprogramm. Insofern bieten wir in diesem Jahr besondere Beratungsdienstleistungen an. Das dient der Akzeptanz der Wohnungslosenhilfe insgesamt. Dazu gehört auch, dass der eine oder andere, für den sich keine Perspektive in Deutschland bietet, die Perspektivberatung als restriktiv empfinden mag. Aber ich halte es schon für sehr schwierig, das im Zusammenhang mit unseren Ausgaben zur Integration gegenläufig darzustellen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Um diesen Bereich zu stärken, haben wir beim Wohnungsbau für besondere Zielgruppen, zu denen auch die Wohnungslosen gehören, entscheidende Schritte unternommen. Das ist die Möglichkeit der Einräumung für Bürgschaften für besondere Träger, die in diesem Bereich etwas machen wollen. Das ist die Weiterentwicklung des fördern-und-wohnen-Gesetzes. Insofern, glaube ich, müssen wir uns in diesem Bereich nicht verstecken. Hamburg legt in seinen Sozialausgaben einen wesentlichen Schwerpunkt auf die Bekämpfung von Wohnungslosigkeit und das ist auch richtig und nötig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

Des Weiteren finden Sie dazu in unserem Haushalt das Thema Förderung des Ehrenamtes vor. Wir werden hoffentlich auch weiterhin in Hamburg einen so positiven, so ausgeprägten und so viele gesellschaftliche Bereiche erreichenden ehrenamtlichen Bereich haben, von der Wohnungslosenhilfe bis hin zur Arbeit vieler Menschen, die ihren Teil zur Integration von Flüchtlingen beitragen. Ich finde es gut, dass wir auch weiterhin Mittel für die Förderung der Freiwilligenbörse und vieles mehr vorsehen. Das ist richtig und angemessen bei einer so aktiven Zivilgesellschaft. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Frau Prien von der CDU-Fraktion.

Karin Prien CDU:* Meine Damen und Herren, liebe Frau Senatorin! Zwei Bemerkungen müssen Sie mir erlauben. Ich bin fassungslos, dass Sie zu diesem Thema heute sprechen und zur Flüchtlingsintegration nicht ein einziges Wort verlieren. Das ist wirklich unglaublich.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Wir haben während der heutigen Debatte die Antwort auf die Anfrage zur Obdachlosenhilfe bekommen. Auch das ist eine ziemliche Missachtung des Parlaments.

(Dirk Kienscherf SPD: Immer diese gespielte Empörung!)

Wenn Sie das schon machen, hätten Sie an dieser Stelle einmal Ihre Wertschätzung für diejenigen, die Obdachlosenhilfe in dieser Stadt leisten, zum Ausdruck bringen müssen. Ihr Problem mit den Menschen, die aus Südosteuropa zu uns kommen, haben wir auch und da muss etwas geschehen; dazu fehlt aber das Konzept von Ihrer Seite.

(Dirk Kienscherf SPD: Das stimmt doch gar nicht! Da holen Sie sich doch einen weißen Fuß!)

Das zulasten derjenigen zu tun, die wirklich ganz unten in unserer Gesellschaft sind, finde ich nicht in Ordnung. Da hätte ich heute von Ihnen mehr erwartet.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Phyliss Demirel von der GRÜNEN Fraktion.

Phyliss Demirel GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Etwa ein Drittel der Hamburgerinnen und Hamburger und nahezu jedes zweite Kind im Grundschulalter haben einen Migrationshintergrund. Für eine Stadt, die sich das Tor zur Welt nennt, ist das doch eigentlich eine Normalität.

Zudem sind in den letzten zwei Jahren mehr als 30 000 Geflüchtete hinzugekommen, die dauerhaft in Hamburg leben und das Recht haben, hier ein neues Zuhause zu finden. Jetzt geht es konkret darum, allen Menschen die Teilhabe in unserer Gesellschaft zu ermöglichen, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir wollen nicht mehr darüber diskutieren, was uns unterscheidet, sondern vielmehr festlegen, wo wir gemeinsam hinwollen, und vor diesem Hintergrund gehen wir in Hamburg in vielen Bereichen integrationspolitisch voran. Als Land finanzieren wir Sprachkurse für Geflüchtete, die vom Bund ausgeschlossen werden. Mit dem Hamburger Welcome Center, der Zentralen Anlaufstelle Anerkennung, der Antidiskriminierungsstelle, der Clearingstelle für Menschen ohne Papiere und vielen weiteren Institutionen sorgen wir weiterhin dafür, dass die Menschen zielgerichtet unterstützt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Uwe Giffel SPD)

Hinzu kommen noch die Kampagnen zur interkulturellen Öffnung in der Verwaltung und Einbürgerung. Durch den Integrationsfonds kommen noch zusätzliche Projekte, die in den nächsten zwei Jahren die Arbeit von Ehrenamtlichen, aber auch die Integration von Geflüchteten vor Ort erleichtern. Die anstehende Fortentwicklung des Integrationskonzepts hilft uns dabei, mit unseren Maßnahmen immer auf dem aktuellsten Stand zu sein. Mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf setzen wir den Rahmen, dass die erfolgreiche und innovative Integrationsarbeit in Hamburg auch in den kommenden Jahren fortgesetzt und ausgebaut werden kann.

Integration soll Menschen zusammenführen. Leider muss Integrationspolitik aber auch diejenigen zur Kenntnis nehmen, die an dem Gegenteil arbeiten, die Menschen gegeneinander aufhetzen. Integration funktioniert nicht, wenn Teile der Gesellschaft unter permanentem Generalverdacht stehen. Daher müssen wir entschieden gegen diejenigen vorgehen, die für solche Verdächtigungen verantwortlich sind,

(Beifall bei Mareike Engels GRÜNE)

gegen radikale Islamisten, Salafisten und Dschihadisten, gegen Rechtsextremisten und Populisten, Reichsbürger und Identitäre.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Bekämpfung von gewaltbereitem Salafismus und Rechtsextremismus ist kein rein sicherheitspolitisches Thema. Deshalb ist es gleich doppelt wichtig, dass wir die Arbeit in diesen Bereichen mit dem neuen Haushalt fortführen und ausbauen und das tun wir auch. Insgesamt liegt uns ein Haushaltsentwurf vor, mit dem wir in den kommenden

(Phylliss Demirel)

Jahren bei der Integration sowie bei der Bekämpfung von Salafismus und Rechtsextremismus wichtige Akzente setzen können. Die Oppositionsanträge dagegen sind leider in großen Teilen überholt, unfinanzierbar oder falsch. Positiv herausheben lässt sich der CDU-Antrag zur Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus. Den Antrag werden wir an den Sozialausschuss überweisen. – Vie-Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Es liegt mir noch eine Wortmeldung vor. Herr Abaci von der SPD-Fraktion.

Kazim Abaci SPD:* Sehr geehrter Präsident, meine Damen und Herren! Frau Prien, im Bereich Integrationspolitik brauchen wir gerade von der CDU keine Nachhilfe.

(*André Trepoll CDU:* Ach was! Aber sonst überall!)

Wir haben schon im Jahr 2013 ein Integrationskonzept auf den Weg gebracht,

(*Karin Prien CDU:* Wer hat denn das erste Integrationskonzept gemacht? Das waren doch nicht Sie 2006!)

bei dem zum ersten Mal die Flüchtlinge als Adressat der Integrationspolitik vorgesehen waren. Wir haben auch gesagt, dass wir das partizipativ machen, dass wir mit der Zivilgesellschaft, mit allen Akteuren der Stadt an diesem wichtigen Thema arbeiten. Wir haben auch das Integrationskonzept, das indikatorengestützt und steuerbar ist, weiterentwickelt.

(Beifall bei der SPD und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Der Senatorin vorzuwerfen, sie habe sich mit diesem Thema nicht beschäftigt, ist unlauter. Wir haben im Sozialausschuss und in der Bürgerschaft immer wieder über dieses Thema diskutiert. Das ist und bleibt auch für uns ein wichtiges Thema, eine große Herausforderung, der wir uns auch stellen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Die Frau Senatorin hat einen Blick auf die Themen geworfen, die Sie völlig vergessen haben. Sie haben nur noch Flüchtlinge im Kopf, aber andere Bereiche im Bereich der Sozialpolitik nicht.

(*Dennis Gladiator CDU:* Das stimmt doch nicht!)

Deshalb war es wichtig und richtig, dass die Senatorin auch auf andere Bereiche einen Blick geworfen hat. Insofern brauchen wir im Bereich der Integrationspolitik keine Nachhilfe. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt liegen mir zu dem Bereich keine weiteren Wortmeldungen vor und wir kommen zum nächsten Bereich, dem Bereich **Familie, Kinder und Jugend**.

Als Erster erhält das Wort Philipp Heißner von der CDU-Fraktion.

Philipp Heißner CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach der Rede von Olaf Scholz bin ich gestern auf einen, wie ich finde, sehr passenden Spruch gestoßen: Alle großen Männer sind bescheiden.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Jetzt sind Sie zwar nicht da, Herr Scholz, aber nach dieser doch eher eitlen Rede von gestern kann ich im Umkehrschluss nur sagen: So klein hätten Sie sich auch wieder nicht machen müssen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Umso größer waren dann aber Ihre Worte. Man plane so viel Geld wie nie für Kindertagesbetreuung ein. Auch die Senatorin versucht seit Wochen, uns davon mit allen Mitteln bis hin zu irgendwelchen irreführenden Grafiken im Ausschuss zu überzeugen. Aber die Zahlen geben das nicht wirklich her. Wenn wir nämlich basierend auf den ersten drei Quartalen dieses Jahres einmal hochrechnen, was wir dieses Jahr für Kindertagesbetreuung ausgeben, kommen wir etwa auf 784 Millionen Euro. Eingepplant für nächstes Jahr sind 755 Millionen Euro. Das sind etwa 30 Millionen Euro weniger, als dieses Jahr gebraucht wird. Diese Behauptung fällt in sich zusammen. Aber das ist auch eine unsolide Planung. Sie sagen nämlich, diese 30 Millionen Euro, die Ihnen fehlen – wahrscheinlich wird es viel mehr werden, weil es mehr Kinder werden und die Qualität der Kitas verbessert werden soll –, nähmen Sie aus dem zentralen Topf für gesetzliche Leistungen bei der Finanzbehörde. Genau diesen Topf mussten wir vor Kurzem im Haushaltsausschuss aus Ersparnissen wegen niedriger Zinsen auffüllen, weil er für dieses Jahr schon aufgebraucht war. Was machen Sie denn, wenn Sie nächstes Jahr ausnahmsweise einmal keine so niedrigen Zinsausgaben haben? Ihre Planungen sind nicht nur intransparent, weil es nicht dort verbucht ist, wo es hingehört, sie sind auch unsolide.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Weiter ging es mit König Olafs Luftschloss auch jenseits der Haushaltspolitik. Es seien, so das große Selbstlob, besonders viele Kinder in Hamburg in einer Kita. Das ist zwar richtig, aber ich

(Philipp Heißner)

glaube, in seiner eiteln Verblendung hat der Bürgermeister schon wieder vergessen, dass es Ursula von der Leyen von der CDU war, die den Rechtsanspruch auf die Kitas eingeführt hat, und dass Hamburg Schlusslicht bei der Qualität in den Kitas in Westdeutschland ist.

(Beifall bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Das ist doch Blödsinn! Das haben wir hier gemacht!)

Ursache für diese strukturelle Schwäche, die aus einer strukturellen Unterfinanzierung folgt, ist natürlich die alte Wahlkampfentscheidung von Olaf Scholz, selbst sozial gestaffelte und verträgliche Kitagebühren abzuschaffen. Das war klassischer linker Populismus, aber wie das mit dem Populismus so ist, funktioniert er langfristig eben nicht.

(*Anna Gallina GRÜNE*: Sagen Sie doch, dass Sie die Kitagebühren wieder einführen wollen! – *Dirk Kienscherf SPD*: Stellen Sie etwa einen Antrag? – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Heißner, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dressel?

Philipp Heißner CDU: Sehr gern.

Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD:* Sehr schön, Herr Heißner. Wir alle in diesem Hause wollen unbedingt von Ihnen wissen, ob Sie als CDU die Kitagebühren denn wieder einführen möchten.

Philipp Heißner CDU (fortfahrend): Also Herr Dressel, ich würde sehr gern in dieser Stadt regieren. Manchmal haben auch Sozialdemokraten recht, Opposition ist wirklich Mist. Ich glaube, das Thema ist damit tatsächlich politisch vom Tisch.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Ja oder nein?)

Aber Sie müssen sich trotzdem vorhalten lassen, dass Sie wegen dieser Entscheidung strukturell dafür gesorgt haben, dass über viele Jahre die Kitas in Hamburg qualitativ nicht verbessert werden können.

(Beifall bei der CDU)

Das Beste kommt ja noch. Populismus funktioniert nicht. Mehr als die Hälfte der Hamburger Eltern – das ergab vor Kurzem eine Umfrage – würden inzwischen lieber mehr Kitagebühren bezahlen, als sie es aktuell tun, wenn dadurch die Qualität an den Kitas besser werden würde. Das ist die Folge Ihrer Politik, nicht einmal die Menschen haben Sie hinter sich.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Milan Pein?

Philipp Heißner CDU: Ja.

Zwischenfrage von Milan Pein SPD:* Ich habe die Antwort auf die Frage des Kollegen Dressel noch nicht verstanden. Deswegen frage ich noch einmal nach, ob Sie die Kita-Gebühren wieder einführen wollen.

Philipp Heißner CDU (fortfahrend): Die Frage habe ich gerade beantwortet. Ich glaube, dass dieses Thema in der Stadt entschieden ist und wir erst einmal auch nicht regieren und sich deswegen uns die Frage nicht stellt.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Was reden Sie denn? – Zurufe von der SPD)

Tatsache ist, dass das, was Sie gemacht haben, nicht funktioniert und dass inzwischen über die Hälfte der Eltern lieber mehr Kitagebühren bezahlen würden, als sie es aktuell tun, wenn dadurch die Qualität an den Kitas verbessert werden würde. Das müssen Sie sich einmal vorstellen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Haben Sie die Umfrage in Blankenese gemacht?)

Sie haben es laut infratest-dimap-Umfrage geschafft, dass eine soziale Wohltat in Millionenhöhe so grottenschlecht umgesetzt wurde, dass die Beschenkten selbst sagen, sie würden ihr Geschenk jetzt am liebsten wieder zurückgeben, wenn nur endlich die Qualität in den Kitas wieder besser werden würde. Das ist wirklich ein Armutszeugnis für Ihre Politik.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Dr. Dressel ist heute munter, aber ich hoffe, dass jetzt nicht die gleiche Frage noch einmal kommt. Herr Heißner, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Dressel?

Philipp Heißner CDU: Gern.

Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD:* Welche Umfrage genau meinen Sie? War es eine CDU-Umfrage in Blankenese?

Philipp Heißner CDU (fortfahrend): Nein, das war eine Umfrage von infratest dimap im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, die vor Kurzem auch im "Hamburger Abendblatt" veröffentlicht wurde, wenn auch nicht mit allen Details. Die Auswertung für Hamburg muss man schon bei der Bertelsmann Stiftung selbst nachlesen. Ich schicke Ihnen diese Umfrage gern zu.

(Philipp Heißner)

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Ach so, gar nicht für Hamburg!)

– Doch, auch für Hamburg.

Aber sehen wir uns die Bilanz des Senats auch einmal jenseits der Kitas an. Ein wichtiges Thema in Hamburg ist aus trauriger Erfahrung der Kinderschutz. Hier sind vor allem jahrelange Versäumnisse des Senats bekanntgeworden. Viele Jahre lang wurden Vorgaben aus dem Sonderausschuss Chantal bei den Pflegefamilien massenhaft nicht eingehalten. In diesem Jahr musste eine Rekordzahl schutzbedürftiger Kinder von den Kinderschutzhäusern abgewiesen werden, obwohl seit Jahren bekannt ist, dass diese an der oberen Kapazitätsgrenze sind. Nur der engagierten Aufklärungsarbeit der Opposition und einigen mutigen Jugendamtsmitarbeitern ist es zu verdanken, dass über diese Defizite diskutiert wird, bevor ein Kind zu Schaden kommt.

(Beifall bei der CDU)

Ein Glück, dass es die Opposition in Hamburg gibt. Dann gab es den furchtbaren Fall Tayler mit seiner Reihe hanebüchener Fehler im SPD-geführten Bezirksamt Altona, aus dem Sie bis heute, ich glaube, außer einem Flyer keine einzige handfeste Konsequenz gezogen haben. Ausgerechnet im so wichtigen Kinderschutz ist Ihre Bilanz katastrophal.

Auch sonst sieht es nicht besser aus. Obwohl sich fünf von sieben Bezirken offiziell dazu geäußert haben, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg strukturell massiv unterfinanziert ist, sehen Sie hier eine geradezu lächerlich geringe Steigerung vor. Wir versuchen das mit unserem Antrag zu korrigieren. Aber selbst die Umsetzung einer Einmalverstärkung in diesem Jahr haben Sie erst nach sechs Monaten umgesetzt, obwohl dieses Geld in der Hochzeit der Flüchtlingskrise gebraucht wurde.

Die Liste der Dinge, die in Ihren Behörden monatelang verschleppt und vertrödelt werden, ist noch viel länger. Die Anschaffung von Spielmobilen dauert über ein halbes Jahr, obwohl auch das in der Flüchtlingskrise benötigt wurde. Beim Sachstand der dringend nötigen Kita-Inspektion, die Sie bereits seit 2011 vertrödeln, hat sich seit Juli dieses Jahres wieder nichts getan. Völlig unverständlich finde ich, dass wir inzwischen seit über einem Jahr auf den Bericht der Jugendhilfeinspektion zum Fall Delio warten. Der Gipfel Ihrer schlechten Verwaltungsbilanz sind aber die Betrugsvorgänge im Jugendamt Hamburg-Mitte. Nach allem, was dort in den letzten Jahren an Fehlern passiert ist, ist das in etwa so, als käme in einem Jahr heraus, dass VW bei den Dieselaautos weiter betrogen hat; da wäre mindestens der halbe Vorstand dran. Und bei Ihnen passiert überhaupt nichts; das ist fast schon der zweite Skandal in dieser Sache.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben ordentliche Verwaltung versprochen. Dieses Versprechen haben Sie gebrochen, ob Elternzeit, Elterngeld, Betreuungsgeld, Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz oder auch der Kita-Gutschein in Hamburg. Sämtliche familienpolitischen Impulse der letzten Jahre kamen von der Union

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ein Witz! Lächerlich! – Zurufe von der SPD)

und Sie bekommen nicht einmal eine ordentliche Verwaltung hin. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächster erhält der Abgeordnete Lohmann von der SPD-Fraktion das Wort.

Uwe Lohmann SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Heißner, es ist ein starker Auftritt gewesen, dass sämtliche Impulse von Ihnen gekommen sind.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dazu fehlt mir jede Ironie, sensationell. Ich möchte auf Ihre Abrechnung, die Sie hier gemacht haben, gar nicht komplett im Detail eingehen, denn mir erschließt sich bei vielem, das Sie gesagt haben, nicht sonderlich, was das mit dem Haushalt zu tun hat. Aber das ist Ihre Sache; darüber können wir in Zukunft noch einmal weiter diskutieren.

(Beifall bei der SPD)

Aber auf einen Punkt möchte ich eingehen, nämlich die von Ihnen erwähnte Bertelsmann-Studie. Solche Studien haben einen ungemainen Nachteil: Sie enden irgendwann und das war in diesem Fall der März 2015. Die Bertelsmann-Studie kritisiert im Übrigen auch nicht den Elementarbereich. Hier steht Hamburg nämlich in der Studie gut da. Wir haben danach, nämlich im April 2015, die Qualität in der frühkindlichen Bildung bereits um 10 Prozent im Personalbereich gestärkt. Wir werden weiter an dieser Qualitätsverbesserung arbeiten; das erzählt die Bertelsmann Stiftung nämlich nicht, weil sie vorher Abschluss hatte.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Was diese Studie auch komplett ausblendet, ist, dass wir bereits im August dieses Jahres den nächsten Schritt im Krippenbereich vorgezogen haben. Auch hier sind die Personalwochenstunden im Krippenbereich noch einmal um 10 Prozent angehoben worden. Liebe CDU, lieber Herr Heißner, argumentieren Sie also nicht immer rückwärtsgerichtet aus veralteten und nicht mehr aktuellen Studien, sondern richten Sie den Blick nach vorn. Das mit dem Rückwärtsgewandten können Sie Ihren Landesparteitagen überlassen, wie Sie es auf Ihrem letzten bewiesen haben.

(Uwe Lohmann)

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – *André Trepoll CDU*: Was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

Gestern haben gerade Sie, Herr Trepoll, schön über Visionen oder Nicht-Visionen und über hin und her im Haushaltsplan gesprochen. Was Visionen sind, kennen Sie gar nicht.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Kann er gar nicht!)

Wenn ich für den Bereich Familie spreche, dann hat unser Haushaltsplan eine in die Zukunft gerichtete Vision. Jeder junge Mensch in Hamburg soll die Chance bekommen, einen vernünftigen Schulabschluss zu machen. Genau deshalb haben wir das gesamte Bildungssystem weitgehend kostenfrei für die Eltern in dieser Stadt gestaltet. Hier beziehe ich ausdrücklich an erster Stelle die Kitas ein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wie war denn das vor 2011? Kitas kosteten die Eltern viel Geld, Lernmittel in den Schulen mussten bezahlt werden und dann noch on top die Studiengebühren – super Bildungspolitik.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von *Frank Schmitt SPD*)

Wir haben das Bildungssystem daraufhin weitgehend kostenfrei gestaltet. Die Bildungschancen junger Menschen haben sich in den letzten sechs Jahren in Hamburg deutlich verbessert. Das unterscheidet uns Sozialdemokraten zum Glück von konservativer Bildungspolitik.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Ja, das kostet viel Geld und rund 800 Millionen Euro stellen SPD und GRÜNE im Einzelplan 4 für den Bereich Kita pro Jahr zur Verfügung. Aber das ist gut investiertes Geld für die Zukunft unserer jungen Menschen in Hamburg.

(*André Trepoll CDU*: Ist ja nicht Ihrsr!)

Vor allem kann so die Integration von Kindern, die neu in Hamburg angekommen sind, gelingen. Durch unser Kita-Programm wird der Standort Hamburg gestärkt. Hamburg ist mittlerweile ein attraktiver Standort für junge Familien.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich gebe Ihnen einmal ein kleines Beispiel aus dem Umland, nämlich aus Schleswig-Holstein. Wie sieht es denn da aus, wenn Eltern als Normalverdiener in Schleswig-Holstein im Hamburger Umland 500 bis 600 Euro im Monat für einen Kita-Platz bezahlen müssen? Das ist eine hohe finanzielle Belastung vor allem für junge normal verdienende Familien.

(*André Trepoll CDU*: Wer regiert denn da?)

Wir haben die Eltern in Hamburg finanziell kräftig entlastet. Wie sah es denn vor 2011 aus?

(*Joachim Lenders CDU*: Sind das nicht auch Sozialdemokraten, die das machen?)

– Aber doch nicht in den Gemeinden; das legen die Gemeinden dort fest.

(*Ksenija Bekeris SPD*: Da können Sie einmal etwas tun!)

Wie sah es denn vor 2011 aus, wenn ein Elternteil die Arbeitszeit reduziert hat, damit noch Zeit für die Kinder übrigblieb, und das verdiente Geld gleich wieder für einen Kita-Platz ausgegeben werden musste? Heute lohnt es sich deshalb auch finanziell wieder, in Teilzeit zu arbeiten und die Freizeit mit seinen Kindern zu verbringen. Also noch einmal eine sehr deutliche finanzielle Entlastung der Eltern in Hamburg.

(Beifall bei der SPD und bei *Phyliss Demirel GRÜNE*)

Wir haben als erstes Bundesland den Rechtsanspruch für Eltern auf einen Kita-Platz umgesetzt. Das führte dazu, dass mittlerweile über 43 Prozent aller Hamburger Kinder einen Krippenplatz und nahezu 100 Prozent der Hamburger Kinder einen Elementarbereich besuchen. Wenn mittlerweile andere Bundesländer bei uns nachfragen, wie wir das in Hamburg machen, wieso wir so erfolgreich sind, dann können wir in Hamburg auf eine einzigartige Erfolgsgeschichte im Kita-Bereich blicken.

(Beifall bei der SPD – *Michael Kruse FDP*: Und wann haben Sie begonnen?)

Darüber hinaus wird auch unser Programm KitaPlus weiter ausgebaut, in dem zusätzliche Mittel vor allem für Sprachförderung eingesetzt werden. In der neuen Laufzeit von 2016 bis 2019 – also wieder einmal nach vorn gerichtet, Herr Heißner, weg von der Bertelsmann-Studie – werden erstmals auch Krippenkinder im Programm berücksichtigt. Rund 320 Kindertageseinrichtungen erhalten dann eine um 12 Prozent erhöhte Personalausstattung. Die Qualität in unseren Kitas wird also ständig erhöht und das hat direkte Auswirkungen auf die Bildungschancen unserer Kinder in Hamburg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD*: Kommen Sie einmal zum Ende! – *André Trepoll CDU*: Haushalt 17/18!)

Ich nenne Ihnen ein Beispiel. 2011 haben in vielen Schulen in Hamburg die Hälfte der Kinder in der ersten Klasse Sprachförderung bekommen. So ist in 2016 die Zahl der sprachgeförderten Kinder auf diesen Schulen zum Teil unter 10 Prozent gesunken. Das ist ein eindeutiger Erfolg unserer Kita-Politik und ein eindeutiger Erfolg rot-grüner Bildungspolitik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Uwe Lohmann)

Dieser Haushalt stellt im Einzelplan 4 eine Vision für die Bildung der Hamburger Kinder dar. Die rund 800 Millionen Euro pro Jahr sind gut angelegtes Geld für die Zukunft unserer Kinder und deren Eltern. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die daran mitgewirkt haben, bedanken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte auch noch kurz auf unseren Haushaltsantrag: "Die Jugendfeuerwehr in Hamburg wird 50 Jahre" eingehen. Das ist sicherlich ein Grund zu feiern. Die Jugendfeuerwehr leistet, wie viele andere Hamburger Jugendverbände auch, eine sehr wichtige Arbeit und soll durch diese Kampagne das ehrenamtliche Engagement von Mädchen und Jungen sowie Integration stärken. Wir wollen mit diesem Antrag den Förderverein der Jugendfeuerwehr Hamburg mit 50 000 Euro aus Sach- und Honorarmitteln unterstützen. Diese einmaligen Mittel werden natürlich, das sage ich ausdrücklich, nicht auf Kosten der anderen Jugendverbände, sondern aus Restmitteln finanziert. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als nächste Rednerin erhält Anna Gallina von der GRÜNEN Fraktion das Wort.

Anna Gallina GRÜNE:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! In diesem Einzelplan des Haushalts ist im Vergleich zum letzten Jahr noch einmal richtig etwas passiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir alle wissen, dass wir uns in Hamburg in einer zweifellos luxuriösen Situation befinden, denn wir müssen weder nachfolgende Generationen mit weiteren Schulden belasten noch müssen wir für dieses Ziel an lauter Sparschrauben drehen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Aber dass man dann auch noch einmal an den Eckdaten schrauben kann, und zwar deutlich nach oben, ist eine gute Nachricht. Mehr als 50 Millionen Euro zusätzlich für die Kindertagesbetreuung, das ist richtig gut. Und, liebe CDU, anders als Sie holen wir uns dieses Geld nicht von den Eltern.

(André Trepoll CDU: Steuerzahler!)

Wir als GRÜNE haben begriffen, dass die Gebührenfreiheit eine vernünftige Maßnahme für mehr Bildungsgerechtigkeit ist. Dass Sie diesbezüglich immer noch nicht weitergekommen sind, finde ich sehr traurig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Warum investieren wir denn in diesen Bereich? Weil es richtig ist. Eine Investition in die Qualität der Kitas ist eine Investition in die Zukunft, und zwar nicht nur haushalterisch. Bei Kindern, die ein soziales Miteinander lernen, früh Spracherfahrungen machen und gut aufgehoben sind, wenn ihre Väter und, Achtung CDU, Mütter arbeiten gehen, benötigt man nicht nur weniger staatliche Intervention, weil weniger schief läuft. Sie gehen auch gestärkt in ein Leben, das ehrlicherweise in diesen Zeiten für uns Erwachsene schon manchmal schwierig genug ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben für den Kinder- und Familiendienst der Stadt noch mehr bewegt. Dazu gehört auch, dass wir in diesem Jahr 1 Million Euro zusätzlich in die offene Kinder- und Jugendarbeit gesteckt haben. Auch hier werden die Weichen zu einer selbstbestimmten Jugend in einem funktionierenden sozialen Umfeld gestellt. Besonders die offene Kinder- und Jugendarbeit ist dafür unverzichtbar.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

In diesem Zusammenhang freuen wir uns auch über die von Ihnen angesprochenen Spielmobile. Machen Sie sich keine Sorgen. Sie werden bald auf Hamburgs Straßen unterwegs sein mit engagierten Teamerinnen und Teamern und zu den Kindern fahren, die eine Perspektive in ihrem Beruf sehen, denn mögliche Tarifierhöhungen sind im Übrigen eingepreist. Aber auch Orte, wo Kinder sich allein ausprobieren können, werden von uns aufgemöbelt. Den Bedarfen öffentlicher Kinderspielplätze begegnen wir mit 2,5 Millionen Euro zusätzlich aus dem Sanierungsfonds und das mit Schwerpunkt auf die Quartiere, die es besonders nötig haben. Auch das ist eine gute Nachricht für die Kinder in unserer Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn dann in der Erziehung und auch beim Groß- und Erwachsenwerden nicht alles immer so einfach läuft, sind die nötigen Angebote vorhanden, die wir auch weiterhin ausbauen, zum Beispiel mit den zehn zusätzlichen Eltern-Kinder-Zentren und den Familienlotsen-Projekten. Hamburgs jüngsten Neuankömmlingen unaufgeregt den Zugang zu ihrer neuen Heimat zu ermöglichen ist auch unsere Aufgabe. Der kommen wir nach und ich sehe deshalb überhaupt keinen Grund, hier am Erfolg zu zweifeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es gibt natürlich zu Recht Ansprüche an eine gute Kinder- und Jugendpolitik einer rot-grünen Regierung und offensichtlich kommen wir diesen Ansprüchen auch nach. Die Hälfte der avisierten Ausgaben der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration ist eben für sie gedacht. Das ist viel Geld und wir müssen uns klarmachen, dass wir

(Anna Gallina)

das Geld auch an der richtigen Stelle ankommen lassen. Wir werden uns weiterhin auf den Weg machen, um die Situation der Kinder in dieser Stadt zu verbessern. Das tun wir auch mit der angesprochenen Enquete-Kommission für Kinderschutz und Kinderrechte.

(André Trepoll CDU: Die hat ja noch gar nicht getagt! – Dennis Gladiator CDU: Das geht doch Dienstag erst los!)

Ich fordere die CDU an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich dazu auf, dass sie sich in diese Arbeit vernünftig einbringt. Bisher haben wir das noch nicht feststellen können, außer dass Sie auf dem populistischen Ticket unterwegs gewesen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Bei der Enquete-Kommission wird es um sehr viele inhaltliche Fragen gehen, die wir mit Experten erörtern. Wir sind hier in der Haushaltsdebatte, deswegen noch einmal in aller Kürze: Rot-Grün in Hamburg kümmert sich mit hohem finanziellen und inhaltlichen Einsatz um die Zukunft der Kinder und Jugendlichen und wir machen das alles richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Oetzel von der FDP-Fraktion.

Daniel Oetzel FDP:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Heute wäre der Tag gewesen, an dem Rot-Grün wichtige Signale für die Familienpolitik hätte senden können.

(Ksenija Bekeris SPD: Machen wir!)

Erstens hätten Sie heute das Signal senden können, dass Ihren vollmundigen Ankündigungen zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels auch Taten folgen. Stattdessen stellen Sie im Haushalt gerade so viel Geld ein, um den Status quo, also die rote Laterne, beizubehalten.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir haben keine rote Laterne!)

Herr Lohmann, mit welchem Geld wollen Sie die Qualitätsverbesserung, die Sie gerade wieder angekündigt haben, bezahlen? Es sind 800 Millionen Euro drin. Sie sagten, Sie tragen es wie eine Monstranz vor sich her. Aber es ist eben genau das Geld, das wir schon im Ist im letzten Jahr gehabt haben. Es gibt real in diesem Haushalt an dieser Stelle kein Geld, um die Verbesserungen umzusetzen, die Sie den Menschen versprechen. Das Geld ist in diesem Einzelplan nicht vorhanden.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – Uwe Lohmann SPD: Das ist umgesetzt!)

Frau Gallina, 50 Millionen Euro Plus zum letzten Plan ist natürlich sehr nett, aber wenn das Ist letztes Jahr denselben Wert hat wie der neue Plan, dann gibt es kein Geld für reale Qualitätsverbesserungen, zumindest nicht in diesem Posten. Bei aller Begeisterung über die hohe Anzahl der betreuten Kinder in Hamburg: Wenn Sie eine gute Betreuungsqualität wollen, dann müssen Sie das auch mit Geld hinterlegen. Wir sind uns doch alle einig, Sie hatten gerade auch gesagt, dass es vermutlich im gesamten Haushalt keinen Ort gibt, an dem das Geld so gut aufgehoben ist wie an dieser Stelle.

(Beifall bei der FDP)

Zweitens hätten Sie heute das Signal senden können, dass Sie sich an Ihren eigenen formulierten Zielen messen lassen. Wir beantragen heute, dass der Betreuungsschlüssel als Kennzahl im Haushalt aufgenommen wird – einmal, um die Betreuungsqualität abzubilden, aber auch im Sinne des neuen Haushaltswesens. Wir wollen messen, was mit dem Steuergeld, mit Haushaltszielen und Haushaltskennzahlen in Hamburg passiert, denn nur so kann die Bürgerschaft als Parlament ihrer verfassungsgemäßen Aufgabe als Kontrolleurin des Senats angemessen nachkommen. Sie hätten also das Signal senden können, dass Sie das neue Haushaltswesen verstanden haben und Ihre Funktion als Parlamentarier ernst nehmen. Beides tun Sie nicht. Sie bringen keinen eigenen Antrag zur besseren Steuerung im Familienbereich ein und lehnen unseren Vorschlag ab. Selbst der Senat hat im Familienausschuss zugestanden, dass die Kennzahlen in diesem Bereich schlecht und nicht ausreichend sind. Der Senat freue sich auf Vorschläge aus dem Parlament, und zwar sowohl von der Regierung als auch von der Opposition. Der Senat wird in seinem Hoffen bitter enttäuscht. Die Regierungsabgeordneten haben den Anspruch verloren oder sie hatten ihn nie, den Haushalt mit sinnvollen Kennzahlen zu hinterlegen.

(Beifall bei der FDP)

Einen konstruktiven, finanzierungsneutralen Antrag aus der Opposition anzunehmen, der Transparenz und Steuerung des Haushalts verbessert, ist natürlich unter der Würde eines Abgeordneten der Regierungsfractionen. Ich sage Ihnen eines: Ihr Verhalten straft Ihre ständigen Ankündigungen und Aufforderungen an die Opposition, sich hier konstruktiv einzubringen, wirklich Lügen.

(Beifall bei der FDP)

Kommen wir aber noch einmal zu den weiteren konkreten Anträgen. Neben unserem Antrag zur Einführung von Qualitätskennzahlen in der Kindertagesbetreuung beantragen wir außerdem, einige weitere funktionslose und irreführende Kennzahlen zu streichen. Als Beispiel sei die Kennzahl genannt, die momentan den prozentualen Anteil der

(Daniel Oetzel)

Kindertagespflege an der Betreuung im Haushalt festsetzt. Diese Kennzahl macht nur dann Sinn, wenn es politisches Ziel der Regierungsfractionen ist, den Anteil auf einem gewissen Niveau zu halten. Ich bezweifle, dass das eines Ihrer politischen Ziele ist. Insofern ist diese Kennzahl auch sinnlos. Für uns Freie Demokraten ist nur wichtig, dass Hamburgs Kinder gut betreut sind, und deshalb ist diese Kennzahl zu streichen.

(Beifall bei der FDP)

Zum Schluss noch einmal zu den Anträgen der LINKEN, auch wenn sie jetzt nicht da sind, um sich das anzuhören: Manchmal frage ich mich, wie sie ihre Anträge schreiben. Über das Konzept der Gegenfinanzierung sind sie ja scheinbar erhaben,

(Beifall bei *Anna Gallina GRÜNE*)

so sinnvoll die Forderungen auf der Sollseite sich lesen. Ich muss sagen, ich fühle mich da immer an eine Zeile aus dem Lied der Jungen Liberalen erinnert, wo es heißt:

"Der Traum von einer besseren Welt, der träumt sich schön mit fremdem Geld."

(Beifall bei der FDP, bei *Jörg Hamann CDU* und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

In diesem Sinne werden wir die Anträge der LINKEN ablehnen, aber weiterhin nach Möglichkeiten suchen, die von ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen im Einzelfall finanzierbar zu machen.

Meine Damen und Herren, liebe Kollegen von Rot-Grün, Sie verpassen heute die Chance, den Familienhaushalt ehrlich, transparent und steuerbar zu machen. Das pauschale Ablehnen unserer Anträge, obwohl sogar der Senat neue Kennzahlen für notwendig hält, ist nicht konstruktiv. Sie offenbaren eine destruktive Abwehrhaltung, die gar nicht notwendig wäre, weil unsere Anträge kein Geld kosten und dem Parlament in einem der wichtigsten Bereiche politischer Arbeit mehr Werkzeuge zur Steuerung an die Hand gegeben hätten. Das, lieber Uwe Lohmann, liebe Anna Gallina, ist umso mehr enttäuschend, weil Sie selbst keine Vorschläge gemacht haben, wie man die Steuerbarkeit des Haushalts stattdessen verbessern möchte.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben, das muss ich leider deutlich feststellen, das neue Haushaltswesen nicht verstanden oder Sie wollen es nicht verstehen oder, und das wäre das Schlimmste, Sie haben es verstanden, aber es ist Ihnen egal. In diesem Sinne bitte ich Sie noch einmal, unseren Anträgen zuzustimmen. – Vielen Dank.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senatorin Dr. Leonhard.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sie alle haben festgestellt, dass der Familienbereich mehr als die Hälfte der Ausgaben des Behördenhaushaltes der BASFI insgesamt ausmacht. Das ist gut und richtig, denn Investitionen in die Kleinsten unserer Gesellschaft sind doch auch eine Investition in ihre Zukunft und deswegen ist das Geld da gut angelegt; da sind wir miteinander einer Meinung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir sind sehr froh, dass es uns gelungen ist, einmal das hohe Niveau in der Kindertagesbetreuung in Hamburg nicht nur zu verstetigen, sondern auch strukturell zu unterfüttern und zu verbessern. Nicht zuletzt hat die von Herrn Heißner zitierte Studie der Bertelsmann Stiftung übrigens festgestellt, dass Hamburg den größten Fortschritt bei der Verbesserung der Krippenqualität unter den westlichen Bundesländern in den vergangenen Jahren gemacht hat, und darunter waren, wie Uwe Lohmann es schon richtig gesagt hat, die beiden aktuellen Qualitätsverbesserungsschritte noch nicht einmal abgebildet.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wir legen, auch das ist schon erwähnt worden, großen Wert darauf, auch qualitativ im Einzelnen voranzukommen, insbesondere beim Thema Sprachförderung. Diese haben wir im Rahmen des Programms Kita-Plus nicht nur verstetigt, sondern werden sie mit Unterstützung des Bundesprogramms Sprach-Kitas auch weiter ausbauen. Es wird uns damit möglich sein, in mehr als 300 Kitas jeweils im Umfang von einer halben Stelle Sprachförderung zusätzlich zu fördern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darüber hinaus haben wir – auch das ist ein wichtiger integrationspolitischer Beitrag, wobei mir wieder unterstellt wird, ich würde dazu nie etwas sagen, weil ich dem bereits Gesagten in dieser Runde zugestimmt habe – die teiloffenen Betreuungsangebote in den Erstaufnahmeeinrichtungen finanziert. Wir kümmern uns durch den Ausbau unserer Lotsenprojekte und der Initiierung weiterer Eltern-Kind-Zentren darum, dass auch die Zugewanderten den Weg in frühe Bildung und Betreuung finden. Wir wissen, wer das schafft, wer gut in den Kindertagesbetreuungseinrichtungen unserer Stadt zurechtkommt, hat die besten Chancen, gesellschaftlich bei uns anzukommen und perspektivisch gut aufzuwachsen und erfolgreich zu werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit diesen Maßnahmen erreichen wir nicht nur die Kinder, sondern auch seit Jahren sehr erfolgreich die Eltern. Deswegen bin ich besonders froh, dass es uns gelungen ist, unsere Investitionen bei der

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

Etablierung der sozialräumlichen Hilfen und Angebote auszubauen. Das ist ein wichtiger Beitrag, damit Eltern die Hilfe, die sie brauchen, niedrigschwellig in den Stadtteilen vorfinden und nicht immer erst zum Jugendamt müssen, wenn sie Unterstützung suchen. Auch das findet sich in unserem Haushaltsplan wieder. Auch das ist übrigens ein wichtiger Beitrag zur Integration von Zugewanderten; es hilft gleichermaßen beiden Gruppen an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Eine Sache aus dem Anfang der Debatte würde ich gern noch einmal richtigstellen. Es war nicht die Einführung des Kita-Gutscheinsystems – auch wenn ich ausdrücklich eine Unterstützerin desselben bin –, die die Kindertagesbetreuung in Hamburg qualitativ so wichtig hat werden lassen. Es waren die Rechtsansprüche der Eltern. Die sind Ihnen übrigens in Ihrer Regierung durch eine Volksinitiative abgetrotzt und keineswegs freiwillig in Hamburg eingeführt worden. Das will ich einmal an dieser Stelle sagen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

"Mehr Zeit für Kinder" war damals der Titel und wir haben gemeinschaftlich auch mit der einen oder anderen Frau aus der CDU auf der Straße in orangefarbenen Jacken gestanden und die Unterstützung eingesammelt.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens möchte ich sagen, dass niemand die Bemühungen von Ursula von der Leyen als Familienministerin mehr als ich schätzt, was ihr Engagement zur Einführung des allgemeinen Rechtsanspruchs auf einen Krippenplatz betrifft. Wir alle wissen, wer das an dieser Stelle intensiv bekämpft hat. Aber Hamburg war ein Jahr früher als alle anderen bei der Einführung dabei und wir haben ihn auch noch kostenfrei für fünf Stunden plus Mittagessen gemacht. Das ist in Wahrheit ein wichtiger gesellschaftspolitischer Beitrag. Es ist ein wichtiger integrationspolitischer Beitrag, aber auch ein wichtiger politischer Beitrag zur wirtschaftlichen Standortsicherung in Hamburg, weil es für viele Unternehmen inzwischen eine Rolle spielt, ob Eltern eine gute und leistungsfähige Kindertagesbetreuungsstruktur vorfinden oder nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben in der Vergangenheit zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung des Kinderschutzes in Hamburg gemeinschaftlich im überwiegend überparteilichen Konsens auf den Weg gebracht. Das ist sehr bedeutsam und wir sind sehr froh, dass wir jetzt den Bezirken mehr als 10 Millionen Euro für die Absicherung der Qualitätsentwicklungsmaßnahmen, insbesondere der Personalbemessung, übertragen konnten. Auch das ist ein wichtiger Schritt, der sich im Haushaltsplan wiederfindet,

und dafür sind wir an dieser Stelle durchaus dankbar.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In diesem Sinne glaube ich, dass wir uns mit einer breiten Streuung von Maßnahmen, mit einer starken Kindertagesbetreuung, für die die Mittel im Einzelplan nicht ausreichen, immer aus zentralen Mitteln helfen können, helfen müssen und helfen sollen. An dieser Stelle sind wir gut aufgestellt für die Zukunft dieser Stadt. Deswegen werbe ich um Zustimmung für diesen Haushalt.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann können wir zu den Abstimmungen kommen.

Zunächst zur Sammelübersicht. Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht**

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Wer den dort aufgeführten Überweisungsbegehren seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zunächst zum Senatsantrag aus der Drucksache 21/6820.

**[Senatsantrag:
Errichtung der "Stiftung Anerkennung und Hilfe" zur Einrichtung eines Hilfesystems für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. in stationären psychiatrischen Einrichtungen Unrecht und Leid erlitten haben
– Drs 21/6820 –]**

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei nicht vollständiger Teilnahme einstimmig angenommen worden.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN möchten diese Drucksache nun nachträglich an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration aus der Drucksache 21/6911.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/4059: Präventionsarbeit gegen gewaltbereiten Salafismus endlich professionalisieren (Antrag der FDP-Fraktion), 21/4247: Salafismusbekämpfung breiter aufstellen (Antrag der CDU-Fraktion) und 21/5039: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 11. November 2015 "Effektive Maßnahmen gegen gewaltbereiten Salafismus und religiösen Extremismus auch in Zukunft fortsetzen" (Drucksache 21/2196) (Senatsmitteilung) – Drs 21/6911 –]

Wer hier zunächst der Ziffer 1a der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wer dann den Ziffern 1b und 1d der Ausschussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch einstimmig angenommen.

Wer den Ziffern 1c und 1f folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Zurufe: Nicht einstimmig!)

– Ich frage extra nach den Enthaltungen. Es gibt einige Kollegen im Hause, die sich nirgendwo beteiligen, und deshalb ...

(Zurufe)

– Es ging um die Abstimmung davor? – Gut, dann ist das mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen der Ziffern 1c und 1f.

Wer diesen folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wer sich Ziffer 1e anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 1e ist mit Mehrheit angenommen.

Wer Ziffer 2a annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 2a ist mit Mehrheit angenommen.

Wer dann noch Ziffer 2b der Empfehlung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist angenommen.

Abschließend stelle ich fest, dass die in Ziffer 3 empfohlene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wir stimmen nun über die Fraktionsanträge ab.

Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6961.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4: Soziale Infrastruktur und Kita sichern und ausbauen – Drs 21/6961 –]

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6962.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushalt 2017/2018 – Einzelplan 4, Produktgruppe 255.02: Das muss drin sein! Landesprogramm öffentlich geförderte Beschäftigung statt Ein-Euro-Jobs – Drs 21/6962 –]

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6962 in der Sache abstimmen.

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig abgelehnt.

Wir kommen zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/6963.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
4:
Hamburg sozial und solidarisch: Soziale Unge-
rechtigkeit bekämpfen, Vielfalt fördern!
– Drs 21/6963 –]**

Wer diesem zustimmt, den bitte ich um das Hand-
zeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? –
Das ist einstimmig abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/
6973.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Menschenrechte wahrnehmen – Bundesteilha-
begesetz im Sinne der UN-Behindertenrechts-
konvention gestalten
– Drs 21/6973 –]**

Wer dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der
Drucksache 21/6973 seine Zustimmung geben
möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die
Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist ein-
stimmig abgelehnt.

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD,
Drucksache 21/6993.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der
SPD:
Haushalt 2016, EP 4:
Hamburger Integrationsfonds (XIII) – Mit West-
wind Mobilität von Geflüchteten stärken
– Drs 21/6993 –]**

Wer dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und
der SPD aus der Drucksache 21/6993 folgen
möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die
Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehr-
heit angenommen.

Es geht weiter mit dem Antrag der Fraktionen der
GRÜNEN und der SPD aus der Drucksache 21/
6994.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der
SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
4:
Kennzahlen zur sozial- und ausländerrechtli-
chen Beratung in der ÖRA
– Drs 21/6994 –]**

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um
das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltun-
gen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der
SPD aus der Drucksache 21/6995.

**[Antrag der Fraktion der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
4:
Selbstbestimmungsrechte von Frauen stär-
ken – Kostenübernahme von Verhütungsmit-
teln für Leistungsbezieher/-innen ermöglichen
– Drs 21/6995 –]**

Wer diesem zustimmen möchte, den bitte ich um
das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltun-
gen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN,
Drucksache 21/6996.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜ-
NEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
4:
Wohnungsbau für Gruppen mit besonderen
Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt wei-
ter unterstützen
– Drs 21/6996 –]**

Wer den Antrag der Fraktionen der SPD und der
GRÜNEN aus der Drucksache 21/6996 annehmen
möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die
Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehr-
heit angenommen.

Es geht weiter mit dem Antrag der Fraktionen der
SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/
6997.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜ-
NEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
4:
Förderung der demokratischen Kultur und des
sozialen Zusammenhalts
– Drs 21/6997 –]**

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um
das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltun-
gen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/6998.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Hamburger Integrationsfonds (IX) – Forum
Flüchtlingshilfe weiter stärken
– Drs 21/6998 –]**

Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN, Drucksache 21/6999.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 4 und 5:
Hamburger Integrationsfonds (XIV) – Integration von Frauen und Mädchen erleichtern und kultursensible Angebote zur Frauengesundheit stärken
– Drs 21/6999 –]**

Wer sich sodann dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/6999 anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/7001.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
50 Jahre Jugendfeuerwehr Hamburg: Jugendarbeit, ehrenamtliches Engagement von Mädchen und Jungen sowie Integration durch eine Kampagne stärken
– Drs 21/7001 –]**

Diesen möchte die CDU-Fraktion zifferweise abstimmen lassen.

Wer Ziffer 1 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 1 ist mit Mehrheit angenommen.

Wer Ziffer 2 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen?

gen? – Ziffer 2 ist einstimmig bei Enthaltungen angenommen.

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/7002.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Haushalts-Kennzahl für die Integration von Flüchtlingen in Arbeit verbessern
– Drs 21/7002 –]**

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen.

Nun kommen wir zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/7003.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Wohnungslosenhilfe ausbauen: Eine zusätzliche ganzjährig geöffnete Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose schaffen
– Drs 21/7003 –]**

Wer diesem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7050.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Absenken der Kosten der Transferleistungen in PG 25301 – Service
– Drs 21/7050 –]**

Wer sich diesem Antrag anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 21/7051.

[Antrag der FDP-Fraktion:

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Erlöse realistisch darstellen
– Drs 21/7051 –]**

Wer dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7051 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7052.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Arbeitsmarktpolitik gezielter steuern
– Drs 21/7052 –]**

Hierzu liegt seitens der Fraktion DIE LINKE ein Antrag auf Überweisung an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration vor.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Ich lasse über den Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7052 in der Sache abstimmen.

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7053.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Ausreisepflichtige müssen in Heimatländer zurückkehren
– Drs 21/7053 –]**

Auch diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache.

Wer also dem FDP-Antrag aus der Drucksache 21/7053 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7053 abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7054.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Selbstbefähigung und Qualität bei den Hilfen zur Erziehung
– Drs 21/7054 –]**

Wiederum möchte die Fraktion DIE LINKE auch diesen Antrag an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer das auch möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7054 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag 21/7054 abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 21/7055.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4:
Bessere Qualitätssteuerung für die Hamburger Kindertagesbetreuung
– Drs 21/7055 –]**

Auch für den Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7055 beantragt die Fraktion DIE LINKE die Überweisung an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration.

Wer also zunächst diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen über den Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7055 in der Sache ab.

Wer den Antrag annimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag 21/7055 abgelehnt.

Wir kommen sodann zum Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/7072.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4.0:**

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**Ausweitung der systemischen Präventions- und Ausstiegsprogramme für Salafismus
– Drs 21/7072 –]**

Diesen möchte die AfD-Fraktion an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer also möchte dem Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/7072 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Sodann kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7106.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik:
Damit die Integration gelingt – AvM-Dual bei Bedarf in Ausnahmefällen auf 25 Jahre ausweiten
– Drs 21/7106 –]**

Wer den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7106 annimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag 21/7106 abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7107.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik:
Damit die Integration gelingt – Mit halbjährlichem Bericht aller Beteiligten Überblick über den Fortschritt der Arbeitsmarktmaßnahmen für Flüchtlinge erlangen
– Drs 21/7107 –]**

Hierzu liegt seitens der CDU-Fraktion ein Überweisungswunsch an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration vor.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die

Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen über den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7107 in der Sache ab.

Wer diesem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7108.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 25503 Integration, Opferschutz, Zivilgesellschaft:
Damit die Integration gelingt – Mit der Bildungs-Card Flüchtlinge besser integrieren und Kosten sparen
– Drs 21/7108 –]**

Wer sich diesem Antrag anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7109.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz und Zivilgesellschaft:
Keine Kürzungen bei der Integrationsarbeit der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hamburg
– Drs 21/7109 –]**

Wer den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7109 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Weiter zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7110.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 25406 Kindertagesbetreuung:
Mehr Betreuungsqualität in Hamburgs Krip-**

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

pen – Betreuungsschlüssel für eine bessere Förderung unserer Kinder stufenweise absenken!

– Drs 21/7110 –]

Wer sich diesem Antrag anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Jetzt kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7111.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration,
Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration,
Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik:**

Damit die Integration gelingt – Arbeitslosigkeit bei Flüchtlingen vermindern und vermeiden

– Drs 21/7111 –]

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7112.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration,
Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration,
Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik:**

Damit die Integration gelingt – Jugendberufsagentur mit ausreichend Personal ausstatten

– Drs 21/7112 –]

Wer sich dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7112 anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7113.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration,
Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie,
Produktgruppe 25409 Bezirkliche Zuweisung
Jugend und Familie, Einzelplan 9.2 Allgemeine
Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283
Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01
Zentrale Ansätze I:**

**Mehr Unterstützung, mehr Wertschätzung:
Ausreichende Finanzierung der offenen Kinder-
und Jugendarbeit sicherstellen!**

– Drs 21/7113 –]

Wer diesem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7114.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration,
Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration,
Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz
und Zivilgesellschaft:
Prostituierte besser schützen und mobile
Beratungsstellen schaffen**

– Drs 21/7114 –]

Wer möchte den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/7114 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann folgt der Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7115.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration,
Aufgabenbereich Steuerung und Service,
Produktgruppe 252.01 Steuerung und Service,
Aufgabenbereich 253 Soziales, Produktgruppe
253.03 Wohnungslosenhilfe u. öffentliche
Unterbringung:
Von Berlin und Nordrhein-Westfalen lernen:
Bedürftige besser in Wohnungen vermitteln**

– Drs 21/7115 –]

Wer diesen annimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Schließlich kommen wir zur Drucksache 21/7189, einem Antrag der AfD-Fraktion.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan
4.0, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration, Produktgruppe 253.02 Hilfen zur
Gesundheit:**

Mobile ärztliche Hilfe für Obdachlose

– Drs 21/7189 –]

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Die antragstellende Fraktion wünscht die Überweisung der Drucksache an den Gesundheitsausschuss.

Wer dem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen über den Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/7189 in der Sache ab.

Wer diesem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den

**Einzelplan 2:
Justizbehörde (mit Datenschutz und Informationsfreiheit)**

auf.

Wer wünscht hierzu das Wort? – Herr Seelmaecker von der CDU-Fraktion.

Richard Seelmaecker CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Von dieser Stelle: Gute Besserungswünsche an den leider erkrankten Senator.

Der Einzelplan 2 sieht eine Verbesserung der Stellsituation für die Hamburger Staatsanwaltschaft und das Hanseatische Oberlandesgericht vor. Das ist gut und das ist ein Schritt in die richtige Richtung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ebenso ist es erfreulich, dass Sie sich die Forderung nach fünf weiteren Staatsanwälten und Geschäftsstellenmitarbeitern zur Entlastung der völlig überlasteten Staatsanwaltschaft zu eigen gemacht haben. Das ist richtig. Hieran sieht man allerdings auch, unter welcher schwierigen Bedingungen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten Jahren arbeiten mussten. Das ist ein hartes Nachsteuern gewesen und es ist leider Gottes nur auf Druck erfolgt. Aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Ich hätte gewünscht, dass der Bürgermeister heute hier gewesen wäre; ich hätte ihm ein paar Takte sagen wollen zu der Auffassung, die er bei seinem gestrigen Auftritt vertreten hat. Das Lob hat er gerade bekommen, jedenfalls für den Bereich Justiz. Das können Sie ihm gern ausrichten. Ich fand sein Bitten um ein Lob ehrlich gesagt etwas befremdlich. Seine aggressive, unterschwellige Art zu reden passte nicht. Das war wenig souverän. Aber gut, das ist dann so.

(Beifall bei der CDU)

Erfreulich ist auch, um beim Lob zu bleiben, dass wir im Justizbereich die höchste Ausschussüberweisungsquote haben, auch wenn Sie sich unsere Anträge regelmäßig zu eigen machen und sie erledigt werden, weil Sie die Sachen übernehmen und dort einer Erledigung zuführen. Darüber will ich mich gar nicht beklagen; das freut mich, denn dann kommen wir in der Sache vernünftig weiter.

(Beifall bei der CDU)

Die Menschen merken aber, wer sich um die Probleme kümmert. Und das führt mich jetzt zu den Untaten und Unterlassungen des Justizsenators. Herr Dressel und Herr Tjarks sind leider beide nicht da.

(*André Trepoll* CDU: Herr Tabbert ist da!)

Sie haben gestern, im Zusammenhang mit der Elbphilharmonie war es, glaube ich, auf einen stabilen Haushalt und die Grundsätze kostenstabilen Bauens verwiesen. Ein glühendes Beispiel dafür ist die Justizvollzugsanstalt Glasmoor im Einzelplan 2. Ihre Planungen begannen mit 16 Millionen Euro, dann verdoppelten Sie die Kosten auf 32 Millionen Euro und teilten jetzt in einer Nachtragsdrucksache mit, es würden mehr als 33 Millionen Euro und die Prüfung sei noch nicht abgeschlossen. Trotzdem fangen Sie wegen der Dringlichkeit schon jetzt mit dem Bauen an. Wir stimmen zwar zu, weil das dringend notwendig ist, aber zu behaupten, Sie machten das alles toll durchgeplant, und dann verdoppeln sich die Kosten mal eben, ist nicht solide. Es ist aus einem weiteren Grund nicht solide. Sie brauchen nicht anfangen, hektisch im Haushaltsplan-Entwurf zu blättern, Sie werden die 33 Millionen Euro nicht finden. Die stehen dort nämlich gar nicht drin, es sind ja auch nur 33 Millionen. Da wird dann einfach locker vom Hocker gesagt: Wir machen eine Nachtragsdrucksache. Meine Damen und Herren, das geht so nicht. Das finde ich unredlich.

(Beifall bei der CDU und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP)

Das sehen nicht nur wir als CDU so, sondern der Rechnungshof hat es Ihnen in seinem Ergebnisbericht 2016 ebenfalls attestiert. Der Senat hat das Gebäudemanagement nicht im Griff, und der Senat geht nicht ordentlich mit dem Parlament um, denn – ich zitiere –:

"Gegebenenfalls bestehende strukturelle Defizite und deren Folgen müssen gegenüber der Bürgerschaft transparent dargestellt werden."

Das ist nicht erfolgt. Eine transparente Darstellung gegenüber dem Parlament ist das A und O.

(Beifall bei der CDU)

Nun zu der Behauptung von gestern, Sie seien dicht bei den Menschen. Auf den Justizsenator

(Richard Seelmaecker)

trifft das wohl am allerwenigsten zu. Der handelt nämlich immer nur auf Druck. Er reagiert immer nur. Man kann ihn schon fast als grünen Reaktor bezeichnen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Die Justiz hat er schon mehrfach an den Rand der Kernschmelze herangeführt, aber hüte er sich: Es wird immer einsamer um ihn und wenn es so weitergeht, dann findet er sich bald einsam im politischen Abklingbecken, Entsorgung und Endlagerungen nicht ausgeschlossen.

(Beifall bei der CDU)

Druck ist leider das Einzige, was funktioniert, und deswegen müssen wir auch mit unseren Haushaltsanträgen Druck machen.

Vielleicht noch kurz etwas, was ich besonders schlimm finde: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die keine Lobby haben, die nur wenige in der Justiz sind – das sind die Justizwachmeister, das sind einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verwaltungsbereich oder im Strafvollzug und insbesondere auch Gerichtsvollzieher und Rechtspfleger –, sind völlig aus Ihrem Fokus gelaufen. Die finden Sie dort gar nicht wieder. Nur als ein Beispiel: die Gerichtsvollzieher. Was nutzt den Menschen ein rechtsstaatlich erstrittener Titel, wenn sie ihn am Ende nicht vollstreckt bekommen, sondern die Gerichtsvollzieherverteilergestelle ihnen mitteilt, in einem halben Jahr bekämen sie Bescheid, was für ein Aktenzeichen ihre Sache hat? Das darf es in einem Rechtsstaat nicht geben.

(Beifall bei der CDU und bei *Andrea Oelschläger* und *Dr. Alexander Wolf, beide AfD*)

30 000 offene Verfahren müssen unsere 95 Gerichtsvollzieher derzeit bearbeiten. Stellen Sie sich einmal vor, wie die sich fühlen. Sie arbeiten sieben Tage die Woche, machen Urlaubsvertretungen und wissen nicht mehr, wohin. Sie sind schlicht verzweifelt.

Dasselbe gilt bei den Rechtspflegern. Wir müssen dringend die Ausbildungen intensivieren. Das ist eine unserer Forderungen. Wir brauchen beginnend mit dem nächsten Jahr mindestens 15 Anwärter. Sie haben geschafft: vier.

Abschließend zum Thema Strafvollzug. Bevor der nächste Justizvollzugsanstaltsleiter abhandenkommt, zitiere ich aus einer E-Mail, wie es in Billwerder aussieht:

"Allerdings dürfte eine alle paar Wochen veränderte Belegungskonzeption zu Verdruss beitragen und dazu führen, dass jedwede konzeptionelle Überlegung von Mitarbeitern kaum noch ernst genommen werden wird und dabei inhaltliche Orientierung oder gar Identifikation schlicht verloren geht, weil alle

damit rechnen dürfen, dass schon morgen die nächste Sau durchs Dorf getrieben wird."

(Beifall bei der CDU)

Das ist der Aufsichtsbehörde wiederholt vorgetragen worden und wird anlässlich der jüngsten Diskussion erneut vorgetragen werden. Meine Zeit ist leider knapp bemessen, sonst hätte ich gern noch mehr ausgeführt.

Das darf es nicht sein. Kümmern Sie sich um den Strafvollzug, kümmern Sie sich um die Gerichtsvollzieher, kümmern Sie sich um die Rechtspfleger. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Tabbert von der SPD-Fraktion.

Urs Tabbert SPD:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Hamburg steht für einen starken und sicheren, attraktiven Rechtsstandort.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wir haben seit 2015 – hören Sie gut zu – insgesamt 41 neue Richterstellen, Stellen bei der Staatsanwaltschaft und Stellen für den Servicebereich geschaffen. Das ist insgesamt der größte Personalausbau im Justizbereich seit über 20 Jahren. Das haben auch Sie in Ihren zehn Jahren CDU-Regierung nie hinbekommen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – *Michael Kruse FDP: Pay as you go!*)

Hinzu kommen auf Vorschlag des Senats nun 16 zusätzliche Stellen und durch Anträge der Koalitionsfraktionen nochmals 20 Stellen, das macht summa summarum 77 zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Hamburger Justiz seit 2015.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wir haben einen Stellenpool eingeführt, um flexibel auf Spitzenbelastungen an den Gerichten reagieren zu können. Davon profitieren derzeit das Landgericht, die Amtsgerichte und die Staatsanwaltschaft. Wir haben – werter Kollege Seelmaecker, zu Ihrer Beruhigung – die Ausbildung im allgemeinen Vollzugsdienst bei den Rechtspflegern, bei den Gerichtsvollziehern und in der Justizfachverwaltung intensiviert. Welches Gericht das sein soll, bei dem man ein halbes Jahr auf ein Aktenzeichen wartet, teilen Sie mir bitte nachher mit, dann gehe ich dem nach. Meine anwaltliche Erfahrung ist eine andere.

(Urs Tabbert)

Wir haben mit dem Projekt "Justizvollzug 2020" die Diskussion über notwendige Veränderungen im Justizvollzug, in der Justizvollzugslandschaft initiiert. Außerdem wird, wie im Koalitionsvertrag vereinbart, an einem Entwurf für ein Landesresozialisierungsgesetz gearbeitet. Meine Kollegin, Frau Timm und Sie, Herr Kollege Seelmaecker, haben vor zwei Wochen dazu in der Justizvollzugsschule an einer Diskussionsveranstaltung teilgenommen. Nicht dabei waren wieder einmal FDP, LINKE und AfD. Das war auch schon neulich der Fall, als wir die Frauenvollzugsanstalt besucht haben.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Sag mal, geht's noch? Da war ich schon vor Ihnen!)

Frau von Treuenfels, um in Ihrer Wortwahl zu bleiben, ist das schon fast Wiederholungstat durch Unterlassen, aber Sie können gleich dazu Stellung nehmen.

Für 2017 und 2018 haben wir einen Justizhaushalt aufgestellt, der ohne Einsparung im Personalbereich auskommt. Im Gegenteil: Wir stärken die Justiz in zentralen Bereichen, etwa bei der Bekämpfung der Einbruchskriminalität und der Wirtschaftskriminalität.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch die effektive Verfolgung terroristischer Straftaten stellen wir mit unseren Maßnahmen sicher. Im Haushaltsplan vorgesehen sind fünf zusätzliche Staatsanwälte und fünf Servicekräfte. Mit diesem zusätzlichen Personal werden wir eine deutschlandweit einmalige Schwerpunktabteilung zur Bekämpfung der Einbruchskriminalität aufbauen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Karl-Heinz Warnholz CDU: Jetzt geht's los!)

Außerdem verstärken diese Kräfte zusätzlich den Bereich der Bekämpfung von Jugendkriminalität.

Mit unserem heutigen Haushaltsantrag wollen wir zehn weitere Stellen bei der Staatsanwaltschaft schaffen, um so einen substanziellen Beitrag zur Abschöpfung rechtswidrig erworbenen Vermögens zu leisten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dieses Instrument ist eines der wichtigsten zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität. Wir sorgen dafür, dass Straftätern sämtliche Erträge aus ihren Taten entzogen werden, und nehmen ihnen somit die Basis für die Begehung weiterer Straftaten. Diese Entscheidung kommt absolut zum richtigen Zeitpunkt, denn der Bundesgesetzgeber fasst gerade die rechtlichen Grundlagen für die strafrechtliche Vermögensabschöpfung vollständig neu. Somit wird der Zugriff auf aus Straftaten erlangtes Vermögen deutlich erweitert und Opfer werden künftig unbürokratisch und einfacher geschützt werden können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir ziehen hier mit unserem sozialdemokratischen Justizminister Heiko Maas an einem Strang und sorgen dafür, dass dessen gesetzgeberische Vorhaben in der Praxis so wirksam wie möglich bei uns in Hamburg umgesetzt werden. Der erfreuliche Nebeneffekt für uns ist, dass die zu erwartenden Erlöse in diesem Bereich so hoch sind, dass sich die für die Vermögensabschöpfung eingerichteten Stellen mittelfristig selbst tragen werden. Das ist aus meiner Sicht richtige, nachhaltige und solide Justizpolitik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – André Trepoll CDU: Sagen Sie noch was zu Herrn Steffen!)

Natürlich legen wir auch bei den Gerichten nach. Wir arbeiten aber bewusst nicht nach dem Prinzip Gießkanne.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das macht ihr doch immer!)

Es hat sich bewährt, den regelmäßigen Dialog mit den Präsidentinnen und Präsidenten der Gerichte zu pflegen. Aus diesem Dialog haben wir die Schlussfolgerung gezogen, dass wir den Stellenpool um fünf weitere Richterstellen und fünf weitere Stellen für Servicekräfte ergänzen werden, und das zum einen mit Blick auf die Verwaltungsverfahren, wo mit einer wachsenden Zahl von Asylfällen zu rechnen ist, zum anderen aber auch mit Blick auf die Möglichkeit, die Sozialgerichtsbarkeit, die, wenn wir nichts tun, weiter mit wachsenden Beständen zu kämpfen hat, zu stärken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – André Trepoll CDU: So schnell habe ich Sie noch nie sprechen hören!)

Schließlich, und das halte ich für ausgesprochen wichtig, verstärken wir das Hanseatische Oberlandesgericht um einen ganzen Staatsschutzsenat im Hinblick auf eine leider geänderte terroristische Bedrohungslage. Diese Verfahren sind rechtlich anspruchsvoll und fordern ein hohes Arbeitspensum ab.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein starker Rechtsstaat, der Sicherheit und Rechtssicherheit gewährleistet, ist quasi die rote beziehungsweise rot-grüne Linie unserer Justizpolitik.

(André Trepoll CDU: Ist das eine Drohung?)

Zudem stärken wir den Landesdatenschutzbeauftragten entsprechend seiner neuen Aufgaben nach der EU-Datenschutz-Grundverordnung mit vier weiteren Stellen.

Wir haben für die kommenden beiden Haushaltsjahre einen ausgewogenen Haushalt entwickelt, mit dem die dritte Gewalt sicher durch die nächsten zwei Jahre steuern kann.

(Urs Tabbert)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN –
André Trepoll CDU: Das warten wir mal ab!)

Insofern sollten sich alle Anwesenden in der Lage sehen, diesem Haushaltsplan zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Dr. Timm von der GRÜNEN Fraktion.

Dr. Carola Timm GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bei so viel Einigkeit – über die ich mich freue, Herr Seelmaecker – kann ich nicht verstehen, warum Sie den Justizsenator im Abklingbecken sehen.

(*André Trepoll CDU: Castor! Castor!*)

Vielleicht ist Ihnen einfach nichts weiter dazu eingefallen.

Ich möchte deshalb noch einmal hervorheben, wie viel diese 77 Stellen sind, und weil das schon ausführlich dargestellt wurde, nur noch einmal kurz auf die jeweiligen Bedarfe eingehen, auf die wir reagieren. Denn, wie Herr Tabbert gerade sagte, wir gehen hier nicht nach dem Gießkannenprinzip vor, sondern sehr gezielt: bei den Verwaltungs- und Sozialgerichten wegen der zunehmenden Asylverfahren und andauernd hohen Fallzahlen, beim Oberlandesgericht als Reaktion auf andauernde Belastungen und Terrorismus, beim Vormundschaftsgericht auch wegen der vielen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Bei der Staatsanwaltschaft sind die Stichworte Salafismus und Wirtschaftskriminalität und die strafrechtliche Vermögensabschöpfung, also Zurückzahlen von Gewinn. Darüber hinaus haben wir schon sehr früh diesen Verstärkungspool mit Richterinnen und Richtern geschaffen, die flexibel einsetzbar sind. Und – das ist ein Punkt, den ich besonders betonen möchte – wir verstärken auch immer parallel dazu die jeweiligen Servicekräfte, denn die sind wichtig für das Funktionieren der Arbeitsabläufe. Das ist immer mit zu bedenken, und das ist genau das, was die Opposition nicht tut.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD –
Dirk Kienscherf SPD: Richtig!)

An den vielen Verstärkungsmaßnahmen sieht man, wie ernst wir die im Koalitionsvertrag geforderte angemessene Ausstattung nehmen und wie zielgerichtet wir dies umsetzen. Dazu beobachten wir, wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, die Entwicklung der Arbeitsbelastung in Hinblick auf die Eingangszahlen, die Verfahrensdauer und die Komplexität der Fälle.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist unser Ansatz, Herr Seelmaecker. Damit reagieren wir nicht unter Druck, sondern das ist ge-

nau das, was wir machen: Wir reagieren schnell und zielgerichtet auf neue Situationen, aktuelle Trends und dauerhafte Belastung, indem wir Stellen schaffen und nicht nur darüber reden. Wir schaffen sie. Und natürlich schaffen wir auch Ausbildungskapazitäten für Justizangestellte, Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger,

(*Dirk Nockemann AfD: Nach den Brandbriefen schreiben Sie das aus!*)

im Justizvollzug und auch für Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher. Herr Seelmaecker, die Probleme dort sind bekannt. Sie werden angegangen. Und auch die Zwangsvollstreckung steht nicht vor einem Kollaps.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Darüber hinaus investieren wir 1,4 Millionen Euro in die Sicherheit an den Gerichten und bei der Staatsanwaltschaft.

Jetzt möchte ich gern noch auf den Punkt eingehen, bei dem die Einigkeit etwas geringer ist, nämlich der Strafvollzug. Die Opposition fordert viele einzelne Maßnahmen, die wir zum Teil in der Bürgerschaft schon behandelt haben, zum Beispiel Mindestlohn für Häftlinge oder Gründerkurse. Wir wollen dagegen langfristige Verbesserungen durch strukturelle Veränderungen, weil das mehr bringt als Einzelmaßnahmen. Im Sinne dieser strukturellen Veränderung prüfen wir – die Betonung liegt auf prüfen – das Modell der Kooperation mit Schleswig-Holstein. Damit schaffen wir keine Tatsachen, denn nach Abschluss der Prüfung wird das Kooperationsmodell noch gegen Planungsalternativen abgewogen.

Wir wollen einen effizienten, qualitativ hochwertigen Strafvollzug und gehen die Defizite des gegenwärtigen Strafvollzugs gezielt an. Wir haben aktuell das Problem, dass es viele kleine Anstalten gibt. Da ist die Betreuung schwerer und auch für das Personal ist die Situation schwierig, weil es sich dann aufteilen muss. Wir wollen das mit einer gemeinsamen Infrastruktur künftig besser bündeln. Das bietet auch Chancen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es bietet Chancen im Sinne von sehr qualifizierten Angeboten für Ausbildung, Arbeit, Betreuung, Therapie und Ähnliches. Wir können all das jetzt sehr viel zielgerichteter ausbauen und eine Vielzahl von Häftlingen in einer Vollzugsart gezielt unterstützen. Dazu gehört beispielsweise intensiver schulischer Unterricht zum Erwerb von Grundqualifikationen wie Sprache, Alphabetisierung oder der Erwerb eines Schulabschlusses als Voraussetzung für weitere Qualifizierung. Das gilt übrigens – Frau Suding, ich spiele auf Ihren Beitrag von gestern an – auch für Jugendliche. Die müssen jetzt nach Hahnöfersand und das ist so abgelegt und die Verkehrsanbindung so schlecht, dass man dort in

(Dr. Carola Timm)

diesem Sinne sehr wenig dauerhaft auf die Beine stellen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Zuge der Resozialisierung wollen wir den offenen Vollzug Glasmoor weiterentwickeln: mehr Haftplätze, keine Saalbelegung mehr. Die Kosten dafür sind jetzt solide ermittelt. Sie werden eingehalten. Herr Seelmaecker, das ist durchgeplant, und eben weil es durchgeplant ist, gibt es eine Nachtragsdrucksache, in der das vorgestellt wird. Das ist solide ermittelt und dieser Betrag wird jetzt auch eingehalten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Für das nächste Jahr planen wir, ein Resozialisierungsgesetz zu verabschieden: Fallmanagement, individuelle Hilfeplanung, Übergangmanagement. Der Gesetzentwurf ist in Arbeit. Sämtliche Fachleute sind im Rahmen eines Kongresses einbezogen worden.

Jetzt habe ich leider nur noch sehr wenig Zeit für den Datenschutzbeauftragten. Wir haben vollständige Unabhängigkeit verliehen. Eine derart starke Position ist wichtig, auch in der Auseinandersetzung mit Internetriesen wie Facebook, Google oder WhatsApp, in der gerade unser Datenschutzbeauftragter sehr aktiv ist. Er hat vor Kurzem eine Anordnung gegen Facebook erlassen wegen der Übernahme von Daten von WhatsApp. Das ist ein Beispiel für die Kehrseite der Digitalisierung. Das Datenmissbrauchsrisiko wird immer größer. Nicht umsonst gibt es die Forderung nach einer digitalen Grundrechtecharta für die EU. Deshalb haben wir auch dort Stellen geschaffen, und das ist auch im Sinne der EU-Datenschutz-Grundverordnung. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau von Treuenfels-Frowein von der FDP-Fraktion.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch von meiner Seite, bevor ich einen Angriff starte, natürlich erst einmal herzliche Genußwünsche an unseren Justizsenator. Aber trotzdem geht es jetzt los.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Aber die Rede wurde nicht noch mal umgeschrieben?)

– Die Rede schreibe ich natürlich nicht noch einmal um. Was denken Sie denn?

Auf geht's. – Die Rechtsprechung ist der Wahrheitsfindung eng verbunden. Das zumindest hofft der rechtsuchende Bürger, und er hofft natürlich auch, dass das für den obersten Dienstherrn der Justiz in unserer Stadt gilt, den Senator. Ob diese

Hoffnung immer erfüllt wird, sei dahingestellt. Denn was sich seit Beginn der Wahlperiode zeigt, lässt sich an einigen eklatanten Beispielen der letzten Wochen besonders gut illustrieren. So lesen wir zum Beispiel, dass entgegen den Versprechungen des Justizsenators Steffen doch ein Sexualstraftäter in Billwerder einsitzen soll.

(Urs Tabbert SPD: Er ist nicht verurteilt worden!)

Ob das so ist oder nicht, wissen wir nicht; wir lesen es in der Zeitung, der Bürger liest es auch. Und wir erfahren, dass entgegen Ihren Beteuerungen natürlich Kontakte zwischen Frauen und Männern in Billwerder stattfinden.

(Zuruf)

– Doch. Das hat sogar staatsanwaltliche Ermittlungen zur Folge, das können auch Sie nicht abstreiten, Herr Tabbert.

Oder wir hören von einer Kammervorsitzenden, dass die Aufarbeitung der Silvestervorfälle zwischen Justizbehörde und der Polizei offenbar sehr mangelhaft war. Auf Nachfragen im Justizausschuss unsererseits wurde alles abgeblockt. Man fragt sich, was Sie eigentlich zu verbergen haben.

Selten hat eine Hamburger Landesregierung einen Senator erlebt, der so unfassbar krampfhaft und gleichzeitig erfolglos versucht, sein Umschreiben von Wahrheiten in der Justizbehörde immer wieder zu beschönigen. Egal, ob es der nicht abreißende Strom von Brandbriefen der völlig überlasteten Justizvollzugsanstalten und Staatsanwaltschaften ist, die Fehlplanung im Jugend- oder Frauenvollzug – die er früher selbst als eine solche gesehen hat – oder die völlig brachliegende Förderung der Resozialisierung in dieser Stadt, Herr Steffen setzt sich einfach über jedes Problem hinweg. Er hilft der wachsenden Überlastung nämlich immer erst dann ab, wenn die öffentliche Debatte für ihn viel zu gefährlich wird. Das kann nicht sein.

(Beifall bei der FDP)

Die öffentliche Debatte vollständig abzuräumen ist Ihnen bisher aber nicht geglückt, und seien Sie sicher, wir werden dafür sorgen, dass das so bleibt.

(Jan Quast SPD: Na, das ist ja was!)

Schauen wir uns doch einmal den rot-grünen Haushaltsantrag an, der heute so gelobt wurde. Er hat die euphemistische Überschrift "Hamburgs Staatsanwaltschaft weiter stärken" – ich betone das Wort "weiter". Schon dieser Titel muss den Anklägern, deren Schreibtische doch förmlich unter den Aktenbergen zusammenbrechen, wie blanker Hohn vorkommen, und der Inhalt erst recht. Sie kündigen die Schaffung von fünf staatsanwaltlichen Stellen plus fünf weiterer Servicekräfte für die Zukunft an. Die sind aber nur befristet bis zum 31. Dezember 2018. Was soll denn danach in den

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)

Abteilungen passieren? Glauben Sie, das kann man nicht sehen, wenn man ein kleines k.w. dahinter sieht – kann wegfallen? Die werden wohl nicht lange im Dienst sein. Sie sollen sich hinterher mit der Abschöpfung selbst wie ein Business Center realisieren. Ganz ehrlich, an so etwas glaube ich nicht, und die Staatsanwaltschaft wird auch nicht daran glauben.

(Beifall bei der FDP – *Jan Quast SPD*: Sie haben den Antrag noch nicht gesehen!)

Das ist eine Milchmädchenrechnung. Glauben Sie wirklich, dass die sich in der Kürze der Zeit durch Abschöpfung selbst finanzieren? Das ist wirklich eine Milchmädchenrechnung.

(*Milan Pein SPD*: Nein, war es nicht! Das hat der Personalrat vorgeschlagen!)

Daran können noch nicht einmal Sie glauben, Herr Tabbert.

Ansonsten haben Sie dem Landgericht nach dem nicht mehr zu überhörenden Protest gerade einmal die Wiederbesetzung einer vorher abgeschafften Kammer genehmigt. Das war's. Keine neuen Stellen für die Amtsgerichte, bei denen Verfahren über viele, viele Monate schmoren. Wenige Stellen für das überlastete Personal der Justizvollzugsanstalten nach dem letzten Santa-Fu-Skandal. Gar nichts – wir reden von einem grünen Justizsenator – für eine personell besser gesteuerte Resozialisierung, obwohl Sie immer reklamieren, wie sehr Ihnen die Resozialisierung doch am Herzen liegt. Da hilft auch kein Gesetz in spe, das irgendwann einmal kommen wird.

Dazu ein kleiner Ausflug. Sie diskutieren vielleicht. Wir hatten Fraktionssitzung – ich wurde übrigens bei dieser Veranstaltung entschuldigt –, in der wir über unsere Haushaltsanträge in Sachen Resozialisierung gesprochen haben. Von Ihnen liegt leider kein solcher Antrag vor. Ich habe die ganze Zeit gesucht, zur Resozialisierung ist nichts gekommen. Wir schaffen Fakten und machen etwas – da kommt noch etwas –, und Sie sitzen auf dem Podium herum, Herr Tabbert, und produzieren heiße Luft, aber machen tun Sie nichts. Das dazu.

(Beifall bei der FDP)

Wir Freien Demokraten haben uns also hingesezt – nicht nur auf unserer Fraktionssitzung, auch sonst – und stellen unsere Forderungen dagegen. Die von Ihnen selbst erwarteten Mehreinnahmen von im Schnitt 700 000 Euro pro Jahr sollten Sie sinnvoll einsetzen. Damit können Sie eine OLG-Stelle schaffen, um den wachsenden Berg an Berufungen in Zivilsachen anzugehen. Sie können mit zwei Stellen die Bau- und Jugendkammern am Landgericht entlasten. Sie können mindestens zwei weitere Stellen an den Amtsgerichten schaffen, um vor allem Strafverfahren zu beschleunigen. Bei der so dringend nötigen Entlastung der Justiz

bleiben Sie deswegen für mich noch immer unter dem, was sein muss.

Beim Thema Resozialisierung arbeiten Sie sogar aktiv gegen Ihre eigenen Beteuerungen. Die geplante Verlegung des Jugendstrafvollzuges nach Schleswig-Holstein macht funktionierende Resozialisierung im Strafvollzug völlig kaputt. Wir fordern: Verlagern Sie endlich die sozialen Dienste wieder von den Bezirken zurück in die Justizbehörde. Schaffen Sie mindestens zehn Stellen für die Bewährungshilfe. Schaffen Sie neue, erfolgreiche Strukturen wie die Sozialnetz-Konferenzen und orientieren Sie sich an Bayerns sehr erfolgreich etabliertem Projekt Gründerkurs. Aber statt von diesen konkreten und wahrlich nicht teuren Vorschlägen irgendetwas auch nur zu erwägen, lehnen Sie all das völlig ungerührt ab.

Zum Gründerprojekt, und das fand ich besonders interessant

(*Urs Tabbert SPD*: Das hat er aber begründet im Justizausschuss!)

– hören Sie zu, jetzt kommt es –, hat Herr Steffen uns im Justizausschuss nachweislich falsche Fakten erzählt. Er hat uns nämlich erzählt, Sie müssten das ablehnen, weil der Gründerkurs so erfolglos gewesen und abgebrochen worden sei. Das stimmt genau nicht. Wir haben uns daraufhin noch einmal informiert. Hatte ich mich verhört? Wir haben also noch einmal nachgefragt. Wissen Sie was? Und ich glaube, Herr Steffen wusste es und Sie wahrscheinlich auch: Dieser Kurs ist nicht abgebrochen, er ist nur verlagert worden, wegen baulicher Veränderungen in der JVA, von einer Justizvollzugsanstalt in eine andere, und er läuft super gut. Wir haben dazu viele Beteuerungen von denen, die das gemacht haben. Ich finde es unmöglich von Ihnen, dass Sie uns da haben auflaufen lassen nach dem Motto: Das ist erfolglos, was wollen Sie eigentlich? Sie, Herr Tabbert, haben zu uns sogar noch gesagt, wir würden das so ideologisch sehen. Das habe ich besonders nett gefunden.

(*Jan Quast SPD*: Sie sind ja völlig ideologiefrei!)

Ganz ehrlich, wenn uns von der SPD gesagt wird, wir würden mit Ideologie arbeiten, weil wir Selbstständigkeit und Selbstverantwortung wollen, kann ich darüber nur lachen. Wenn das bei Ihnen Ideologie ist, können sich alle freuen, dass hier die Freien Demokraten noch mitmischen.

(Beifall bei der FDP – *Michael Kruse FDP*: Jawohl!)

Wo soll es sonst herkommen? Bei aller Freundschaft, das war ein echter Tabbert. Das steht auch so im Protokoll; wir haben alle darüber gelacht. Das war richtig lustig. Manchmal können die Sitzungen des Justizausschusses auch genau des-

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)

wegen Spaß machen, weil solche Sachen passieren.

Aber zurück zur Sache,

(*Farid Müller GRÜNE*: Zur Sache, genau!)

Stichwort Resozialisierung. Das ist etwas, das Ihnen früher auch wichtig war, als Sie noch in der Opposition waren, nicht wahr? Wir alle müssten doch stolz darauf sein, wenn wir verurteilte Straftäter in ein eigenständiges, selbst verantwortetes Leben bringen können und sie eben nicht in dem Kreislauf aus staatlicher Abhängigkeit oder Rückfall in die Kriminalität alleinlassen. Farid Müller, das müsste dir doch eigentlich gerade gut gefallen, da müsstet ihr klatschen. Das ist das, worauf wir alle stolz sein sollten, wenn wir das schaffen. Dazu müssten wir aber viel mehr tun, als nur ein Resozialisierungsgesetz zu planen. Da erwarte ich, ehrlich gesagt, etwas mehr.

(Beifall bei der FDP und bei *Karl-Heinz Warnholz CDU*)

Ich will, weil ich noch ein bisschen mehr Zeit als Frau Timm habe, an dieser Stelle auch ein Wort zum Thema Datenschutz sagen. Wir Freien Demokraten begrüßen natürlich die Verbesserung der Personalausstattung des Datenschutzbeauftragten. Das finden wir gut und das tragen wir mit. Aber inhaltlich findet Datenschutz unter Rot-Grün eigentlich nicht mehr statt, es gab jedenfalls bislang von ihnen keine einzige Initiative zum Thema Datenschutz. Müssen wir davon ausgehen, dass die GRÜNEN das Thema Datenschutz ganz ad acta gelegt haben? Uns kann es recht sein, wir machen es weiter.

(*Farid Müller GRÜNE*: Was? Das stimmt doch überhaupt nicht!)

– Na, dann nenne uns doch einmal eine Initiative von dir.

Unter Ihrer Ägide ist das Datenleck bei der Feuerwehr öffentlich geworden, aber Sie haben nicht eine einzige Idee vorgebracht, wie Sie das beheben wollen. Darum haben wir Vorschläge unterbreitet, unter anderem für die Investition in eine Verbesserung der Datensicherheit, zum Beispiel die Beschaffung

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wie viel Redezeit haben Sie eigentlich noch?)

– das ist doof für Sie, das glaube ich – sogenannter TETRA-Pager für die Feuerwehr und Rettungsdienste.

Fazit ist eindeutig: Bei Ihnen, den GRÜNEN, fehlt es an liberaler Offenheit, was die Neugestaltung eingefahrener Strukturen im Bereich der Resozialisierung angeht. Da bleibt alles beim Alten, die sollen alle immer nur Hauswirtschaft lernen oder vielleicht ein bisschen Streichen. Aber etwas Neues, richtig Gutes wollen Sie einfach nicht. Bei Ihnen

findet man kreuzkonservatives Festhalten an alt-hergebrachten Strukturen. Ich hatte hier, ehrlich gesagt, ein bisschen mehr von Ihnen erwartet. Sollten sich die Bürger noch an den Slogan der GRÜNEN erinnern – "Mit Grün geht das" –, müssen sie jetzt feststellen: Es geht nicht, und wenn, dann geht es nur rückwärtsgerichtet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der AfD und bei *Karl-Heinz Warnholz CDU*)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Nockemann von der AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Justiz ist einer der tragenden Pfeiler dieses Rechtsstaats. Nur wenn zeitnah Recht gesprochen werden kann und wenn die Gerichte nicht in Überlastung ertrinken, bleibt das Vertrauen der Bürger in den Rechtsstaat erhalten. Die Gerichte sind allerdings darauf angewiesen, dass es in Hamburg eine funktionierende Justizverwaltung gibt, und was wir da von dem Hause Steffen zu erwarten haben – nämlich gar nichts –, haben wir in den vergangenen Sitzungen mehrfach überzeugend dargelegt.

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Leider, Herr Kollege Seelmaecker, teile ich nicht Ihre Hoffnung, dass der Senator demnächst oder kurzfristig entsorgt wird. Denn eines habe ich mittlerweile festgestellt: Der rot-grüne Betonblock klebt an den Sitzen. Er steht, unabhängig davon, was alles passiert in den Behörden.

Nicht nur die Innere Sicherheit ist in Hamburg in den vergangenen 20 Jahren kaputtgespart worden, sondern auch Justiz, Gerichte, Justizvollzug. Herr Tabbert und Frau Dr. Timm, wenn ich Ihre Ausführungen verfolge, dann muss ich den Eindruck bekommen, dass hier in den letzten anderthalb Jahren so viel passiert ist im positiven Sinne wie in den 30 Jahren davor nicht mehr.

(*Farid Müller GRÜNE*: 20 würden auch reichen!)

Ich komme mir gerade so vor, als hätten Sie Justizpolitik in Hamburg neu definiert und neu erfunden. Das ist fast ein justizpolitischer Urknall, was Sie uns hier verkauft haben.

(Beifall bei der AfD)

Herr Tabbert, das Schlimme ist nur, dass all das nicht aufgrund eigener Einsicht in die Notwendigkeiten passiert ist.

(*Farid Müller GRÜNE*: Sondern?)

Es ist passiert, weil wir verschiedene Brandbriefe von außen hatten, die darauf hingewiesen haben, wie sehr dem Justizvollzug und wie sehr den Rich-

(Dirk Nockemann)

tern bereits das Wasser bis zum Hals gestanden hat und wie sehr die Funktionsfähigkeit der Justiz in Hamburg gefährdet war. Und weil sich mittlerweile auch meine Partei, nämlich die AfD, bundesweit als drittstärkste Kraft etabliert hat, haben Sie endlich reagiert.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Ach, deswegen!)

Der Druck im Kessel ist so stark geworden, dass der Justizsenator das Spardiktat endlich gelockert hat – natürlich nur wegen des Bürgermeisters – und neue Stellen geschaffen worden sind. Wie gesagt, diese Reaktion war keine kluge Weitsicht.

Wie dem auch sei, es sind endlich die richtigen Schritte in die richtige Richtung unternommen worden. Es war zwar mehr eine hastige Reaktion, und zwar infolge der veränderten politischen Verhältnisse in ganz Deutschland, aber immerhin. Wir sind zufrieden, wenn der Senat aus purer Angst vor dem Durchmarsch der AfD endlich reagiert.

(Beifall bei der AfD – André Trepoll CDU: Ihr Selbstbewusstsein ist ja noch größer als das des Bürgermeisters!)

Herr Dr. Tjarks, es mag sein, dass Sie das als lächerlich empfinden. Um aber einmal kurz auf Ihren gestrigen Debattenbeitrag einzugehen, mit dem Sie recht mühselig und sehr umständlich vergeblich versucht haben, sich an der AfD abzuarbeiten: Wir machen lieber die große Politik. Ich muss nicht mit kleinem Karo eine Reihe von marginalen Haushaltsanträgen stellen,

(Milan Pein SPD: Nee, ist klar!)

die Sie mit rot-grüner Mehrheit permanent mit der gesamten Arroganz der Macht ablehnen.

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Herr Nockemann, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Tjarks zu?

Dirk Nockemann AfD:* Und wieder einmal. Ja.

Zwischenfrage von Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Herr Nockemann, vielen Dank. Wie viele Anträge haben Sie denn zum Justizhaushalt gestellt?

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend):* Herr Tjarks, ich kann Ihnen eines deutlich sagen: Ich werde mich nicht verkämpfen mit Anträgen,

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD – Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Null!)

die Sie, das habe ich gerade schon gesagt, mit Ihrer rot-grünen Mehrheit kompromisslos und ungeprüft ablehnen. Ich nehme doch von Ihnen keine Beschäftigungstherapien an. Herr Dr. Tjarks, Sie

haben eine Reihe von Anträgen gestellt, Sie stellen so viele Schriftliche Kleine Anfragen. Was haben Sie damit erreicht in dieser Stadt? Das Debakel HSH Nordbank oder Hapag-Lloyd – nichts haben Sie erreicht mit Ihren Anträgen. Was haben Sie getan mit all dem Gerede in den Ausschüssen? Die Polizei ist kaputtgespart worden. 150 Stellen sind vor Jahren gestrichen worden. Was haben Sie getan? Und was haben Sie geredet.

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Herr Abgeordneter Nockemann, darf ich Sie darauf hinweisen, dass wir im Moment in der Debatte zum Einzelplan 2 Justizbehörde sind?

(Farid Müller GRÜNE: Es gehört zum Parlamentarismus, Anträge zu stellen!)

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend):* Es gibt neue Zeiten und wir machen neue Politik und die Folgen werden Sie auch kurzfristig erkennen.

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Herr Nockemann, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Schinnenburg?

Dirk Nockemann AfD:* Nein, jetzt nicht mehr. Ich kann ja nicht immer antworten, weil mir letztlich immer gesagt wird, ich müsse zum Thema kommen, und die Kollegen können fragen, was Sie wollen. Nein, es tut mir leid.

(Glocke – Gerhard Lein SPD: Was ist das für ein frecher Kerl!)

Vizepräsidentin Antje Möller: Herr Nockemann, ich würde auch die Kollegen, die die Zwischenfragen stellen, darauf hinweisen, beim Thema zu bleiben.

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend):* Gleichwohl lehne ich dieses Mal eine Zwischenfrage ab.

Wie gesagt, ich brauche keine Anträge zu stellen. Mir reicht es, wenn Sie von SPD und GRÜNEN und dem Senat die Arbeit machen, die Sie ohne unsere Existenz nicht machen würden, wenn Sie und der Senat die Arbeit machen, die wir durch Debatten im Plenarsaal von Ihnen einfordern. Das reicht mir, und da muss ich nicht jedes Mal Anträge stellen.

(Zurufe von der SPD, den GRÜNEN und der FDP – Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Es ist echt selten, dass jemand Verweigerungsarbeit von vorne macht!)

(Dirk Nockemann)

Und dass Sie das tun, erkenne ich doch daran, dass Sie endlich die erforderlichen Stellen geschaffen haben. Sie haben es gemacht, weil wir Ihnen im Nacken sitzen. Herr Dr. Tjarks, mit Ihrem gestrigen Debattenbeitrag haben Sie doch deutlich gemacht, warum Sie diese Stellen schaffen. Sie haben nämlich gestern gesagt – wörtlich –, der tiefere Grund ...

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Das habe ich nicht gesagt!)

Sie wollen deutlich machen mit diesen Anträgen, wie man Populisten wie uns das Wasser abgraben kann. Das heißt, Sie stellen diese Anträge, und zwar nicht, weil Sie die Innere Sicherheit oder die Justizpolitik stärken wollen, sondern weil Sie uns das Wasser abgraben wollen. Wissen Sie eigentlich, was ein Populist ist?

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Ja! Sie!)

Nicht wir sind Populisten, die wir die richtigen Sorgen der Bürger ins Parlament tragen, sondern Populist ist jemand, der seine falsche Politik, von deren Richtigkeit er überzeugt ist, nur deshalb umstellt, weil er auf Wählerfang gehen will. Und das machen Sie, Herr Tjarks. All Ihre Argumente, die Sie gegen uns anwenden, ziehen doch nicht mehr. Auch was Sie gestern gesagt haben, Schlechte-Laune-Partei: Sie bekommen schlechte Laune, wenn Sie unsere Wahlergebnisse im Bund sehen. Da verwechseln Sie irgendetwas ganz deutlich.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Beifallsstörung von rechts! Ich glaub's nicht!)

Im Übrigen, liebe rot-grüne Kollegen, schauen Sie sich doch einmal das Volumen Ihrer Haushaltsanträge an. So viel ist da auch nicht. Und, Herr Dr. Tjarks, ein richtig originär grüner, ein richtig originär alt-grüner Antrag ist bei Ihnen überhaupt nicht zu erkennen. Sie wollen plötzlich die Staatsanwaltschaften verstärken. Mit denen standen Sie doch in der Vergangenheit auf Kriegsfuß. Das ist Populismus, was Sie machen.

(Zurufe)

Mit Ihren Anträgen sind Sie fast schon ein integraler Bestandteil der SPD in Hamburg geworden.

(Zurufe)

Nein, tut mir leid, die grüne Seele Ihrer Wähler streicheln Sie mit ihren Haushaltsanträgen schon lange nicht mehr. Sie wollen die Sicherheit der Gerichtsgebäude mit baulichen Maßnahmen erhöhen. Hören Sie auf mit Ihrem selbstgerechten Verhalten. Ihre Anträge von Rot-Grün sind doch nichts als Kosmetik. Eigentlich ist die Finanzierung doch auch ohne Ihre Anträge gesichert. Der Senat könnte das alles finanzieren. Er finanziert es nur nicht aus, um Ihnen noch ein paar Brotkrumen übrig zu lassen, damit Sie ein paar Haushaltsanträge stel-

len können, Herr Tabbert, auch wenn Sie jetzt trotzig mit dem Kopf schütteln.

Sehen Sie sich einmal den Antrag 21/6979 an, da geht es um die weitere personelle Stärkung der Gerichte. Seit Anfang 2015 sind bereits drei neue Kammern mit neun Richterstellen geschaffen worden, zusätzlich sind nicht besetzte Stellen besetzt worden. Wir hatten diesen Antrag auch auf der Agenda, bis wir die Schriftliche Kleine Anfrage 21/6274 zur Belastung der Hamburger Justiz gelesen haben. In ihr wird die Präsidentin des Verwaltungsgerichts zitiert. Unter anderem legte sie dar, vor zwei Jahren sei sie noch in großer Sorge gewesen. Am Ende der DIN-A4-Seite, nach langen Ausführungen, hieß es dann, zusammenfassend lasse sich sagen, dass das Verwaltungsgericht derzeit mit der personellen Ausstattung auskommen könne und man hoffen könne, die weiteren Zuwächse an Arbeit mit Bordmitteln zu bewältigen. Daraufhin haben wir uns gesagt, wenn das so ist, wenn die Präsidentin des Verwaltungsgerichts sagt, sie komme mit dem Personal aus, wozu sollen wir denn dann noch weitere Anträge stellen.

Mit noch einem Antrag möchte ich mich kurz auseinandersetzen, er kommt von den LINKEN, die heute Gott sei Dank nicht mehr vertreten sind. Es geht darum, dass die LINKEN mit einem Haushaltsantrag fordern, so etwas wie einen Polizeibeauftragten einzuführen. So eine Polizeikommission hatten wir schon, 1998 unter der GAL und Ortwin Runde. Das ist nichts weiter als eine Institution zur Verunsicherung und zur Diskreditierung der Polizei. Das brauchen wir nicht, und die vier Stellen, die damit verbunden sind, sind auch überflüssig. Am liebsten würden die LINKEN das noch in der Roten Flora als Dienststelle ansiedeln. Dieser Unfug ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der AfD)

Wie gesagt: Im Grunde genommen sind es Schritte in die richtige Richtung, aber leider viel zu spät, nach jahrelangem Kaputtsparen der Justiz. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt nun Frau Senatorin Fegebank.

(André Trepoll CDU: Sie vertritt den Senator!)

Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich wollte mich nur noch einmal vergewissern, ob wir tatsächlich noch bei der Debatte zum Einzelplan Justiz sind. Ihre Einlassungen und Ausführungen, Herr Nockemann, haben mich gerade etwas anderes vermuten lassen.

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Hier geht es weder um die Qualität der Arbeit von Rot-Grün noch um die Qualität einzelner Anträge, sondern wir sollten uns in dieser Debatte an den zentralen Weichenstellungen orientieren, die dieser Haushalt trifft. Und natürlich muss sich der Haushalt daran messen lassen, vor welchen Herausforderungen unsere offene Gesellschaft steht.

Ich war vor einigen Minuten genauso überrascht wie Sie, dass ich jetzt vor Ihnen stehe. Ich überbringe die allerbesten Wünsche meines Kollegen Till Steffen, der sehr kurzfristig erkrankt ist und mich gebeten hat, für ihn zu sprechen. Wer mich kennt, weiß, dass ich gern spontan und aus dem Stand rede, aber ich muss gestehen, der Bereich Justiz ist einer, der mich dazu verleitet, mich eng an die Vorgabe zu halten.

(André Trepoll CDU: Unwissenheit sind Sie doch gewohnt!)

Wir haben eine nicht ganz unerhebliche Überschneidung, zu der ich gegen Ende der Rede komme, im Bereich der Verschärfung des Sexualstrafrechts und der Initiative "Nein heißt Nein". Hier haben wir sehr eng im Senat zusammengearbeitet und eine tolle Initiative in Berlin auf den Weg gebracht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ansonsten werde ich mich sehr stark an den Botschaften orientieren, die mir Herr Steffen mit auf den Weg gegeben hat.

Ich sagte gerade, wir stehen vor großen Herausforderungen. Unsere offene Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen, die vielfältig sind: das Schüren von Hass, das Infragestellen der Medien und der staatlichen Institutionen, Reichsbürger, Gewalt von rechts, aber natürlich auch Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus und der richtige Umgang hiermit.

(Dr. Bernd Baumann AfD: Durch links nicht?)

In diesen Zeiten ist nicht eine neue Leitkultur, sondern der bewährte liberale Rechtsstaat gefragt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Er schützt die vielfältigen Lebensweisen eines jeden Einzelnen in unserer Gesellschaft, eben auch von Minderheiten und Menschen, die unsere Gesellschaft bunt und interessant machen. Zugleich setzt der Rechtsstaat in Zeiten von Fake News und Hassbotschaften aber auch die maßgeblichen Grenzen. Die Justiz ist der Garant für Rechtsfrieden und Gerechtigkeit, dafür, dass Straftaten angemessen verfolgt werden können, dass man im Zivilprozess zu seinem Recht kommt und dass es effektiven Rechtsschutz gegen staatliches Handeln gibt. Deswegen ist es gut, dass wir, dass der rot-

grüne Senat den größten Personalaufbau seit 20 Jahren betreibt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Bereits bekannt, das ist vorhin in den Reden der Abgeordneten schon angeklungen, sind die 41 zusätzlichen Köpfe, die im Laufe der Jahre 2015 und 2016 dazugekommen sind. Auf Vorschlag des Senats gibt es 16 weitere Stellen, und durch die Anträge der Koalitionsfraktionen – mein ausdrücklicher Dank dafür – kommen noch einmal 20 Stellen hinzu. Insgesamt sind es also 77 zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Justiz, die in diesem Haushalt, dem ersten gemeinsamen Haushalt von Rot-Grün, erstmals verankert sind. Ich finde, das ist ein großer Erfolg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Justiz genießt ein hohes Ansehen, und dieses Ansehen gilt es natürlich zu erhalten. Die Justiz ist in Teilbereichen hoch belastet. Darauf reagieren wir. Deshalb fördern wir durch die Verstärkung gezielt Schwerpunkte. Zum einen ist das der Kampf gegen Einbruchskriminalität, gegen Wirtschaftskriminalität und gegen den Salafismus. Ich finde, dass wir uns überhaupt nicht verstecken müssen, wenn wir uns die teilweise schon angesprochenen Haushaltsanträge der Opposition ansehen. Das sind doch Maßnahmen, die wir ergreifen, die weit über das hinausgehen, was Sie in Ihren Anträgen zum Justizhaushalt fordern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum Teil schaffen wir zusätzliche Stellen, zum Teil gehört zu unseren Aufgaben aber auch die Ausbildung von künftigem Personal. Wir haben unsere Ausbildungskapazitäten bereits ausgebaut und werden dieses hohe Niveau weiter halten. Das gilt für den Bereich der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger, der Justizsekretärinnen und -sekretäre, für Justizfachangestellte und das Gerichtsvollzieherwesen. Hier werden wir, da bin ich mir sehr sicher, die Früchte unserer Arbeit bald ernten können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es geht aber nicht nur um personelle Verstärkungen, es geht auch darum, dass wir dafür sorgen, die erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen zu gestalten, damit Justiz und Rechtsstaat ihre Aufgaben weiterhin gut erfüllen können. Ich nenne als Beispiel den Bereich der Digitalisierung, in aller Munde, für die Justiz eine beträchtliche Herausforderung, aber auch eine Chance für alle Politikbereiche. Die Justiz ist konkret betroffen. Wir treiben den elektronischen Rechtsverkehr in den kommenden Jahren voran. Im liberalen Rechtsstaat gilt einerseits das Recht, auch in der digitalen Welt zur Geltung zu kommen, andererseits, Freiheiten gegenüber neuen Gefahren zu sichern. Der Datenschutz sichert in der digitalen Welt diese Ressour-

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

ce, und ich finde – ich glaube, Frau von Treuenfels-Frowein hat es gerade angesprochen –, er gibt hier eine sehr, sehr gute Figur ab und er ist klar im Fokus der Justizbehörde verankert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich will das an einem Beispiel festmachen, dem Bereich Hate Speech. Das ist sicherlich ein Thema, mit dem viele von uns leider auch persönliche Erfahrungen machen und durchleben durften. Ich weiß, dass es einige Abgeordnete in diesem Jahr getroffen hat, mich selbst auch. Hassbotschaften, übelste Beleidigungen, Propaganda gehören im Netz leider zum Alltag. Durch Einschüchterung sollen Menschen mundtot gemacht werden. Das ist natürlich eine Gefahr für die Meinungsfreiheit. Wir brauchen daher klare Regeln für die Betreiber sozialer Netzwerke, und daher gibt es die erfolgreiche Justizministerkonferenz-Initiative, um die sozialen Netzwerke mehr in die Pflicht zu nehmen. Rechtswidrige Kommentare sollen demnach zügig gelöscht werden. Ich finde, das ist ein richtiger und das ist ein guter Schritt, hier weiter am Ball zu bleiben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Eingangs hatte ich es angesprochen: Das ist sozusagen eine Gemeinschaftsinitiative des rot-grünen Senats gewesen, behördenübergreifend. Das ist der Erfolg für die Hamburger Koalition in der Initiative "Nein heißt Nein". Die Entschließung im Bundesrat war erfolgreich und ein wesentlicher Anschlag dafür, um einen Meinungswandel auf Bundesebene herbeizuführen. Ich habe das persönlich aus der Gleichstellungsperspektive verfolgen dürfen; es war schon interessant zu sehen, dass hier tatsächlich der Schwung, der Impuls aus den Ländern kam. Das ist eine ausdrücklich gemeinsame Anstrengung gewesen, die sich ausgezahlt hat. Noch einmal Dank an alle Beteiligten, die auch in diesem Haus kräftig daran mitgewirkt haben, dass wir zu einem Erfolg kommen. Ich finde es gut, dass es jetzt klare Grenzen gibt. Die Leitlinie bei allem, was wir tun: Bei den Fakten bleiben und genau darauf achten, was wirklich hilft.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der liberale Rechtsstaat ist auch beim Thema Resozialisierung gefragt. Die Entwicklungen in vielen Bereichen geben uns die Bestätigung, dass wir hier in der Vergangenheit vieles richtig gemacht haben, ich nenne nur das Stichwort Jugendgewalt. Wir wissen deswegen, dass hartes Strafen relativ wenig bringt.

(André Trepoll CDU: Weil Sie es nicht umsetzen können!)

Ich begrüße, dass wir hier im Hause, anders als zu früheren Zeiten, Herr Trepoll, einen breiten Konsens haben, dass es auf entscheidende Bemühungen ankommt, wenn man künftige Straftaten ver-

meiden will: praxistaugliche Regelungen im Resozialisierungsgesetz, die eine kurz- bis langfristige Optimierung des Resozialisierungssystems ermöglichen, Umstrukturierungen unter dem Stichwort "Justizvollzug 2020", eine Kooperation, Bedienstete in größerem Umfang einzusetzen, wo sie für eine wirksame Resozialisierung gebraucht werden, als Ziel, und – sehr wichtig und hier im Haus vor einigen Monaten diskutiert – die Stärkung des allgemeinen Vollzugsdienstes. Wir setzen unsere Ausbildungsoffensive auch im kommenden Jahr fort. Ziel sind fünf Lehrgänge mit bis zu 100 Auszubildenden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit dem vorliegenden Doppelhaushalt gehen wir diesen eingeschlagenen Weg weiter und stärken die Justiz gezielt, denn eine starke, belastbare Justiz schützt den liberalen Rechtsstaat, sie sichert unsere Freiheiten und sie sorgt für Gerechtigkeit. Hamburg ist ein sehr guter Rechtsstandort und wir sorgen dafür, dass es so bleiben wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – André Trepoll CDU: Herr Steffen hätte nicht so viel Applaus bekommen!)

Vizepräsidentin Antje Möller: Herr Trepoll, wollen Sie noch einmal ans Mikrofon?

(André Trepoll CDU: Hat mir gereicht!)

Dann sehe ich keine weiteren Wortmeldungen zu dieser Debatte. Damit schließe ich die Beratung und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 2.

Wir kommen zum Bericht des Ausschusses für Justiz, Datenschutz und Gleichstellung aus der Drucksache 21/6916.

[Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz über die Drucksache 21/6707: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. Juni 2016 "Weitere Stärkung der Unabhängigkeit der oder des Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit" (Ziffer 2 der Drucksache 21/5049) (Senatsmitteilung) – Drs 21/6916 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP: Einfachesgesetzliche Umsetzung der weiteren Stärkung der Unabhängigkeit der beziehungsweise des Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit – Drs 21/7240 –]

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/7240 ein Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und der FDP vor.

Wir beginnen die Abstimmung mit diesem Antrag.

Wer möchte dem Antrag folgen und das in ihm enthaltene Gesetz zur weiteren Stärkung der Unabhängigkeit der oder des Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das mit großer Mehrheit beschlossen.

(Zuruf)

– Einstimmig; es war ein bisschen uneindeutig, aber ich nehme gern die Einstimmigkeit entgegen.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz nun in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das war wieder einstimmig. Damit ist das Gesetz nun auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Sodann kommen wir zum Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz aus Drucksache 21/6916.

Hierzu stelle ich fest, dass die in der Ausschussempfehlung erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen und hier zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6952.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 2, Aufgabenbereich 236:
Ausfinanzierung des Krankenhauses in der Untersuchungshaftanstalt Holstenglacis
– Drs 21/6952 –]**

Wer möchte den Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag einstimmig abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/6953.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 2:
Grundrechte stärken! – Ein/e unabhängige/r
Polizeibeauftragte/r für Hamburg!
– Drs 21/6953 –]**

Wer möchte dem Antrag Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6953 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt.

Wir kommen dann zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6954.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 2, Aufgabenbereich 237, Produktgruppe 237.01:
Arbeitsfähigkeit des Datenschutzbeauftragten stärken! 8,5 zusätzliche Stellen zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des HmbBfDI
– Drs 21/6954 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch hier einstimmige Ablehnung.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/6955.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 2, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 gesetzliche Leistungen:
Rentenversicherung, Sozialversicherung und Mindestlohn für arbeitende Inhaftierte
– Drs 21/6955 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt.

Und nun zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6956.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, EP 2, Aufgabenbereich 235, Produktgruppe 235.06 Sozialgerichte:
Arbeitsfähigkeit des Sozialgerichts stärken! – Fünf zusätzliche Richter-/innenstellen
– Drs 21/6956 –]**

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/6977.

(Glocke)

Meine Damen und Herren! Wir sind mitten in einer Abstimmung und das erfordert von allen in diesem Hause Konzentration. – Vielen Dank.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 1.04: Digitalisierung braucht starken Datenschutz – Drs 21/6977 –]

Wer möchte sich dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/6977 anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag beschlossen.

Nun zu der Drucksache 21/6978, einem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 2: Sanierungsfonds 2020: Intensivierung der Sicherheitsmaßnahmen an Hamburger Gerichten und Staatsanwaltschaften – Drs 21/6978 –]

Wer möchte diesem zustimmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag einstimmig beschlossen.

Weiter geht es mit dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6979.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Weitere personelle Stärkung der Gerichte – Drs 21/6979 –]

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6980.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Hamburgs Staatsanwaltschaft weiter stärken – Drs 21/6980 –]

Wer stimmt diesem zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen wurde dieser Antrag einstimmig angenommen.

Nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7036.

[Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 1.04 und 3.1: Stärkung von Datenschutz- und Informationsfreiheitsthemen im schulischen Bereich – Drs 21/7036 –]

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7037 in der Neufassung.

[Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Gewährleistung der Funktionsfähigkeit der Gerichte – Drs 21/7037 Neufassung –]

Diesen möchte die CDU-Fraktion ziffernweise abstimmen lassen. Wir beginnen mit der Ziffer I.

Wer möchte diese annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer I abgelehnt.

Wer möchte sich der Ziffer II anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch die Ziffer II abgelehnt.

Nun rufe ich den Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7038 auf.

[Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2: Qualität in der Resozialisierung durch innovative Ansätze verbessern – Drs 21/7038 –]

Die CDU-Fraktion hat auch hierzu ziffernweise Abstimmung beantragt.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer also möchte zunächst die Ziffern I und IV bis VI annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind diese Ziffern abgelehnt.

Wer möchte den Ziffern II und III folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ziffern sind abgelehnt.

Weiter geht es mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/7039.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2:
Qualitativ hochwertige und moderne Resozialisierung sicherstellen – Sozialnetzkonferenzen in Hamburg einführen
– Drs 21/7039 –]**

Wer möchte diesem folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Hiermit ist dieser Antrag abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7086.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2
Justizbehörde, Aufgabenbereich 235 Gerichte,
Produktgruppe 23503 Amtsgerichte:
Zwangsvollstreckung vor dem Kollaps retten –
Situation der Gerichtsvollzieher nachhaltig verbessern
– Drs 21/7086 –]**

Wer möchte sich diesem anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7087.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2
Justizbehörde, Aufgabenbereich 233 Steuerung
und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung
und Service:
Dritte Gewalt sichern – Ausreichend Nachwuchs-
kräfte für eine funktionierende Rechtspflegerschaft
ausbilden!
– Drs 21/7087 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7088.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2
Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug,
Produktgruppe 236.01 Justizvollzug:
Mitarbeiter wertschätzen – Schichtdienst stärken –
Erschwerniszuschläge für die Strafvollzugsbeamten
anheben
– Drs 21/7088 –]**

Wer stimmt sodann dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7088 zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Schließlich kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7089.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 2
Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug,
Produktgruppe 236.01 Justizvollzug:
Angemessene Bezahlung im Justizvollzug –
Längst beschlossene Stellenhebungen endlich
umsetzen!
– Drs 21/7089 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Meine Damen und Herren! Damit kommen wir zum

**Einzelplan 3.2:
Behörde für Wissenschaft, Forschung
und Gleichstellung**

Wir beginnen mit der Debatte. Wer wünscht das Wort? – Herr Ovens von der CDU-Fraktion, Sie bekommen es.

Carsten Ovens CDU:* Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren! Wissenschaftspolitik ohne Mut und Visionen – die Bilanz der Amtszeit von Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank ist dünn, und ebenso dünn sind leider auch die wenigen Anträge von SPD und GRÜNEN, die wir in diesem Haushaltsbereich vorliegen haben.

(Farid Müller GRÜNE: Ja, weil es schon ein guter Haushalt ist!)

Dabei braucht eine wachsende Stadt eine exzellente Wissenschaft, Herr Müller. Somit braucht eine wachsende Stadt auch mehr Mut und Weitsicht und echten Tatendrang im Bereich der Wissen-

(Carsten Ovens)

schaftspolitik. Aber seit Monaten blockieren SPD und GRÜNE immer wieder wichtige wissenschaftspolitische Initiativen, teilweise auf eine Art und Weise, die eine Sache deutlich macht: Die Wissenschaftssenatorin scheitert mit ihrer Kampagne "Ein Herz für die Wissenschaft" bereits am eigenen Partner, der Arbeiterpartei SPD, auch wenn Rot-Grün es uns gern anders verkaufen will. Das ist einfach eine politische Realität in dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Wie wir gestern vernommen haben, tut sich selbst die eigene grüne Partei mit dem Thema Wissenschaftspolitik schwer; wie Herr Dr. Tjarks als Fraktionsvorsitzender gestern eingestand, sieht er Hamburg traditionell überhaupt nicht als Hochschulstandort.

(Zuruf von *Anna Gallina GRÜNE*)

– Das hat er so gesagt, da können Sie noch so lang und laut krakeelen, Frau Gallina, wie Sie wollen.

Immer wieder kommt es zu Pleiten, Pech und Pannen in der Wissenschaftspolitik. Das HWWI fast pleite, das Zentrum Holzwirtschaft kurz vor dem rot-grünen Schredder – wir könnten beliebig weitermachen mit Beispielen allein aus diesem Jahr. Die gestern vom Bürgermeister genannten Leuchtturmprojekte, ob XFEL oder Fraunhofer, sind alle unter CDU-Senaten abgeschoben worden.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Sven Tode SPD*: Das ist doch völliger Quatsch!)

Für den Hochschulbau kommen Millionen aus Berlin. Das Deutsche Maritime Forschungszentrum ist bislang einzig eine finanziell hinterlegte Initiative der CDU-geführten Bundesregierung – dank Rüdiger Kruse, unseres Hamburger Abgeordneten. Von Ihnen: kein einziger Cent dazu. Das ist nun einmal Realität, Herr Dr. Tode.

(Beifall bei der CDU)

Ohne die CDU im Bund würde in der Wissenschaft hier in Hamburg nicht viel passieren mit diesem Senat. Das ist die Realität.

Und wir sehen es ja auch. Wir müssen nur in das Protokoll des Wissenschaftsausschusses schauen. Am 13. September äußerte sich Frau Senatorin Fegebank im Ausschuss klar und deutlich: Die Hochschulen müssen sparen. Und das sehen wir auch an Ihren Anträgen. Schauen wir uns beispielsweise das Papier an, das Sie zur Sanierung der Studentenwohnheime eingebracht haben. Natürlich ist es sinnvoll, dort ein bisschen Farbe an die Wand zu klatschen und vielleicht auch das eine oder andere in der Infrastruktur zu verbessern. Aber gerade vor zwei Monaten prophezeite das A-Team doch 100 000 Studenten für Hamburg, und siehe da, die Prophezeiung des A-Teams hat sich erfüllt, wir haben über 100 000 Studenten. Und

was ist Ihr Learning daraus? Sie wollen weiterhin lediglich ein bisschen Farbe an die Wände bringen, aber kein einziges Wohnheimzimmer mehr bauen, als Sie bislang geplant haben. Das ist einfach schlechte Politik für diese Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Diese mangelnde Finanzierung zieht sich grundlegend durch den Hochschulbereich, das sehen wir an diesem Haushaltsplan-Entwurf. Allein die bisher feststehenden Tarifabschlüsse führen zu nicht gedeckten Mehrbelastungen bei den Hochschulen im zweistelligen Millionenbereich. Diese Kostensteigerungen werden von Ihnen nicht ausgeglichen, trotz klarer Regelungen zu Nachverhandlungen bei Tarifsteigerungen in den Hochschulverträgen. Da hilft es auch nicht, dass Sie jetzt, nach anderthalb Jahren Koalition, endlich den Koalitionsvertrag umsetzen. Es hilft nicht, dass Sie jetzt sagen: Wir erhöhen die Mittel der Landesforschungsförderung ein bisschen oder die Beiträge für einzelne wissenschaftliche Einrichtungen.

Mittel aus dem Hochschulpakt, das ist ein Fakt, werden notgedrungen für die grundlegende Finanzierung von Stellen verwendet. Die BAföG-Mittel – wir haben es neulich noch einmal abgefragt – kann Ihr Senat immer noch nicht klar zuordnen. Dabei war es eine eindeutige Vereinbarung zwischen Bund und Ländern, die BAföG-Millionen in den Etat für Bildung, in den Etat für Wissenschaft und Forschung zu geben, und Sie schaffen es einfach nicht, klar zu belegen, wohin diese Gelder gehen. Das ist einfach schlecht. Es wundert mich, dass die GRÜNEN das mitmachen und die Senatorin all das verantwortet, denn schaut man einmal zurück in die letzte Legislaturperiode, dann haben die GRÜNEN mit Vehemenz dafür gekämpft, die BAföG-Mittel doch bitte schön dorthin zu bringen, wo sie jetzt leider nicht landen. Deshalb stimmen Sie unserem Antrag zur Verbesserung der Grundfinanzierung der Hamburger Hochschulen zu und geben Sie der Wissenschaft in Hamburg eine vernünftige, eine verlässliche Perspektive.

(Beifall bei der CDU)

Um den wirtschaftlichen Erfolg, von dem Bürgermeister Scholz gestern so glorifizierend sprach, für die Zukunft unserer Stadt zu sichern, müssen wir vor allem in zwei Bereichen handeln: Wir müssen dafür Sorge tragen, dass mehr Unternehmen gegründet werden, damit wir an der Spitze der zweiten Digitalisierungswelle stehen können, und wir müssen rechtzeitig die Weichen dafür stellen, dass wir den benötigten Nachwuchs, also junge Fachkräfte, in unserer Stadt ausbilden. Und dafür brauchen wir Universitäten und Hochschulen, die darauf ausgerichtet sind. Bürgermeister Scholz hat es gestern kurz umrissen, indem er sagte, wir müssten mehr im Bereich Informatik tun. Ich finde toll, dass ihm das im Jahr 2016 auffällt. Das ist zwar spät, aber besser spät als nie, Herr Bürgermeister.

(Carsten Ovens)

Wir unterstützen Sie natürlich gern, denn Hamburg läuft in Forschung und Wissenschaft leider der Entwicklung hinterher und das hat direkte Auswirkungen auf die digitale Wirtschaft.

Vor einigen Monaten wurde bekannt, dass Google als eines der größten Software-Unternehmen der Welt ein neues Entwicklungszentrum eröffnen möchte mit 800 Software-Ingenieuren, die die Zukunft des Internets mitgestalten sollen. Und wo werden diese 800 Stellen geschaffen? Nicht etwa in Hamburg, das gern als das neue Silicon Valley Deutschlands gefeiert wird, sondern in München, weil dort die Hochschulen entsprechend aufgestellt sind, weil dort die benötigten Fachkräfte sind und weil man dort das Potenzial hat. Da hilft es jetzt auch nicht zu sagen, Google, Facebook, Twitter, Dropbox und so weiter seien bereits alle in Hamburg. Das ist richtig. Das ist auch gut so. Aber sie sind hier mit ihren Vermarktungsbüros, mit ihren Marketingabteilungen. Die wollen wir auch hier behalten, aber wir wollen doch auch ihre Entwicklungszentren bekommen, und dafür müssen wir unsere Hochschulen vernünftig aufstellen.

(Beifall bei der CDU)

Doch was tut Rot-Grün dafür? Ein kleiner Antrag liegt uns heute vor: Sie wollen eine Kooperationsplattform für Informatik schaffen, um die Hochschulen besser miteinander zu vernetzen. Das reicht bei Weitem nicht. Es ist in Ordnung, aber es reicht bei Weitem nicht. Deshalb fordert unser Antrag zehn neue Professuren für Entrepreneurship, Informatik und Technologiemanagement pro Jahr, ein echtes Innovationsprogramm für Forschung und Lehre für den Hochschulstandort Hamburg. Bitte stimmen Sie auch dieser Initiative zu.

(Beifall bei der CDU)

Ein letztes großes Thema: Hamburg ist Stiftungshauptstadt. Es ist also durchaus Geld in unserer Stadt vorhanden. Nun könnte man sicherlich davon ausgehen – es gibt nirgendwo mehr Stiftungen als bei uns –, dass auch der eine oder andere Talentierte unter den 100 000 Studenten in unserer Stadt gefördert wird. Wir haben aber das Dilemma, wie kürzlich das Institut für Demoskopie Allensbach feststellte, dass 80 Prozent der Studenten in Deutschland sich gar nicht erst bei Stiftungen bewerben, weil sie schlichtweg keine oder nur eingeschränkte Kenntnis über die bestehenden Möglichkeiten haben. Da sollte man doch meinen, ein rot-grüner Senat wolle dieses Thema auf jeden Fall angehen. Aber nichts dergleichen. Die Senatorin sagt, das sei nicht nötig. Wir haben auch dafür einen Antrag vorgelegt, wie wir auch eine Reihe weiterer Papiere eingebracht haben: zur Integration von Flüchtlingen und zugunsten des alten Fernmeldeamts, des Naturkundemuseums und der Akademie der Wissenschaften.

Wir bitten Sie, stimmen Sie diesen Anträgen zu und lassen Sie eine bessere Wissenschaftspolitik für Hamburg machen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Herr Dr. Tode von der SPD-Fraktion das Wort.

Dr. Sven Tode SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir verhandeln den Haushalt für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung und ich bin nicht sehr überrascht, dass wir über Gleichstellung im Vortrag von Herrn Ovens kein einziges Wort gehört haben.

(Beifall bei der SPD und bei *Anna Gallina GRÜNE*)

Ich möchte nur erklären, dass das Thema für meine Fraktion sehr wichtig ist. Frau Dobusch wird gleich entsprechend Ausführungen dazu machen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD – *Dennis Gladiator CDU: Inhaltsstark!*)

– Inhaltsstark, genau. Sie werden gleich sehen, wie inhaltsstark Frau Dobusch die Gleichstellung vertritt.

Der Wissenschafts- und Forschungsstandort Hamburg ist zentraler Faktor für die Zukunft. Das hat der Bürgermeister gestern gesagt. Er sagte, die Grundlage Hamburgs liege in Wissenschaft und Forschung. Recht hat er, und das sehen Sie auch dem Haushalt für Wissenschaft und Forschung an.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Haushalt steigt. Er beträgt 1,1 Milliarden Euro. Auch wenn alle anderen hier das nicht wahrhaben wollen, ist es so. Wir haben, wie Sie alle wissen, weitere 40 Millionen Euro im Koalitionsvertrag vereinbart. Diese Förderung geht in die Landesforschungsförderung. Sie haben gestern die Pressemitteilung gesehen: Elf Projekte werden gefördert, mit insgesamt 17 Millionen Euro. Ich glaube, das ist ein sehr großer Erfolg für die Kolleginnen und Kollegen an den Hochschulen in Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Die kleinen Hochschulen werden – auch das ist ein sehr wichtiger Punkt – weiter gefördert. Das betrifft die HafenCity Universität, die bekanntlich 2,5 Milliarden Euro jedes Jahr zusätzlich als Strukturhilfe bekommt, also mehr und nicht weniger, Herr Ovens. Die Hochschule für Musik und Theater bekommt zusätzliche Gelder,

(*Michael Kruse FDP: Auch 2,5 Milliarden, oder was?*)

die Hochschule für bildende Künste ebenso und die Staats- und Universitätsbibliothek wird weiter ausgestattet mit 1,75 Millionen Euro. Auch hier gibt es mehr und nicht weniger.

(Dr. Sven Tode)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Ovens, es ist ja schön, zehn neue Professuren zu schaffen nur für Entrepreneurship. Das Interessante daran ist, dass Sie diesen Antrag schon einmal gestellt haben. Er wurde auch schon einmal abgelehnt. Sie können natürlich immer dieselben Anträge stellen, dadurch werden sie aber nicht besser.

(Beifall bei der SPD und bei *Anna Gallina GRÜNE*)

Wir haben, wie Sie alle wissen, den Innovation-Campus Green Technologies, der genau für Gründer aus diesem Bereich vorgesehen ist, bereits mit 4,45 Millionen Euro ausgestattet. Weitere 1,6 Millionen Euro sind im Haushalt vorgesehen. Auch hier werden wir etwas für Gründer in diesem sehr wichtigen Teil tun, der für uns in Hamburg ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, nämlich alternative Energieträger. Das sollten wir vielleicht noch einmal betonen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Ovens, Sie waren noch nicht dabei 2014, deswegen können Sie es vielleicht nicht wissen, aber Sie erzählen immer wieder dasselbe. Stichwort Fraunhofer – das hat der Bürgermeister Ihnen gestern schon erklärt, das erklären wir Ihnen heute noch einmal und das erklären wir Ihnen immer wieder –: Hamburg ist erst 2014 Mitglied der Fraunhofer-Gesellschaft geworden, und deswegen hat die CDU nichts, aber auch gar nichts damit zu tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf von *Carsten Ovens CDU*)

Das Center für Maritime Logistik ist hier ein wichtiger Punkt – das hat der Bürgermeister bereits gestern gesagt –, die Luftfahrttechnik ist ein wichtiger Punkt in der Fraunhofer-Strategie des Senats, und wir wollen weitere Fraunhofer-Institute anbauen. Zwei Jahre, zwei Fraunhofer-Institute, das ist schon eine Leistung. Insofern haben wir hier großen Fortschritt. Außerdem – und dafür müssen wir ausdrücklich danken – hat die Senatorin es geschafft, das Fraunhofer Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik in Bergedorf anzusiedeln. Es sollte eigentlich in Bremerhaven landen. Sie hat es mit zusätzlichen Mitteln nach Bergedorf geholt. Das ist ein großer Erfolg, und das sollten wir auch als solchen erkennen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden, auch das ein wichtiger Punkt, weitere fünf Exzellenzcluster haben. Zwei haben wir schon, auch wenn der Vorsitzende des Wissenschaftsausschusses das immer noch nicht zur Kenntnis nimmt. Insgesamt werden wir fünf bekommen, das hoffen wir jedenfalls. Das Interessante ist, dass Sie von der CDU im Haushalt keine Kofinanzierung eingeplant hatten, deswegen wahrscheinlich auch Ihre Nachfrage im Haushaltsaus-

schuss, warum die Kofinanzierung für die Exzellenzcluster steige. Ja, warum wohl? Weil wir hoffen, dass wir fünf bekommen und wir gut regieren und das entsprechend ausfinanzieren.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg* und *Christiane Blömeke, beide GRÜNE*)

In diesem Zusammenhang ist dem Bürgermeister und der Senatorin sehr zu danken, die bei der Reform der Exzellenzfinanzierung darauf gedrängt haben, dass Wissenschaft ein dynamischer Prozess ist und kein statischer. Gerade das ist ein großer Erfolg und deswegen werden wir erfolgreich sein in diesem Bereich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich glaube, es hat wenig Zweck, noch einmal zu erzählen, was wir alles investieren. Wir investieren, wie Sie alle wissen, bis Ende des Jahrzehnts 1 Milliarde Euro in den Bau.

(*Michael Kruse FDP*: Sie erzählen auch immer das Gleiche!)

KlimaCampus Bahrenfeld – 177 Millionen Euro, und wir könnten das so weitermachen. Aber es nützt nichts, Herr Kruse, weil Sie gar nicht zuhören.

Deswegen ist es vielleicht interessant, was die FDP macht. Kommen wir einmal zu dieser kleinen Partei. Wir haben gerade gehört, Frau von Treuenfels-Frowein hat es gesagt, Sie konnten nicht im Justizausschuss dabei sein, weil Sie Ihre Anträge für die Haushaltsberatungen beraten haben. Wissen Sie, wie viele Anträge es von der FDP gibt? Wissen Sie, wie viele Anträge es im Bereich Verkehr gibt? Einen.

(*Michael Kruse FDP*: Qualität statt Quantität!)

Wissen Sie, wie viele Anträge es im Bereich Gesundheit gibt? Einen. Und wissen Sie, wie viele Anträge der FDP es für den Bereich Wissenschaft und Forschung gibt? – Zwei. Und was beantragen Sie?

(*Michael Kruse FDP*: Und, was ist jetzt die Summe? Bilden Sie die Quersumme?)

Sie beantragen, Personal abzubauen – das wollen Sie ja überall –, und der zweite Punkt sind die BAföG-Millionen. Kein Wort zur Forschung, kein Wort zur Wissenschaft, und vor allen Dingen kein Wort zur angeblichen Unterfinanzierung. Wenn Sie der Meinung sind, hier gäbe es eine Unterfinanzierung, wo ist Ihr Antrag dazu?

(Beifall bei *Uwe Giffel SPD* – *Michael Kruse FDP*: Brauchen Sie einen Antrag, um zu sehen, dass das unterfinanziert ist?)

Herr Schinnenburg, es glaubt Ihnen einfach keiner mehr. Meine Damen und Herren, Sie sehen: Es

(Dr. Sven Tode)

gibt keine Proteste von Präsidenten, es gibt keine Proteste von Studenten, weil die Wissenschaftspolitik in Hamburg in sehr guten Händen ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der GRÜNEN Fraktion bekommt nun Frau Dr. Timm das Wort.

Dr. Carola Timm GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wissenschaft ohne Mut und Visionen – das sehen 100 000 Studierende anders, Herr Ovens.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Wintersemester sind erstmals 100 000 Studierende in den Hamburger Hochschulen eingeschrieben. Das zeigt, dass Hamburg als Wissenschaftsstandort immer attraktiver wird und die Hochschulen ein tolles Angebot haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Diesem Trend entsprechend investiert der Senat in die Wissenschaft, allein – es wurde schon ausgeführt – 1 Milliarde Euro in Sanierungs- und Baumaßnahmen. Es wird nicht nur Neues geschaffen im Zuge der Fraunhofer-Strategie, es geht auch darum, die Studienbedingungen zu verbessern und moderne Räumlichkeiten zu schaffen, damit unter guten Bedingungen studiert werden kann. Ich nenne als Beispiel nur den Philosophenturm und den WiWi-Bunker der Universität; wir hatten all das in der letzten Bürgerschaftssitzung. Zusätzlich gibt es jetzt noch 17 Millionen Euro für die Landesforschungsförderung. Es ist also sehr viel, was in Wissenschaft insgesamt investiert wird,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

und zwar nicht nur in das Studium an sich, sondern auch in die Infrastruktur drumherum. Dazu gehören die Mittel für Sanierungsmaßnahmen in Studierendenwohnheimen, Herr Ovens, und das ist natürlich nicht nur Farbe. Das ist schlicht falsch. Selbstverständlich gibt es auch zusätzliche Wohnheimplätze. Die werden geschaffen.

(Carsten Ovens CDU: Ihr Antrag lautet Sanierung, nicht Neubau!)

Studierendenwohnanlagen werden saniert, um zeitgemäßes energieeffizientes Wohnen zu ermöglichen. Das ist eine auch in sozialer Hinsicht sehr wichtige Aufgabe, damit man auch, wenn man ein geringes Einkommen hat, in Hamburg studieren kann, beziehungsweise Studierende haben in der Regel gar kein Einkommen. Deshalb ist das besonders wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Ovens zu?

Dr. Carola Timm GRÜNE (fortfahrend):* Nein, dieses Mal nicht, wegen der Redezeit. Das dauert einfach zu lange.

Stichwort Modernisierung der Mensen und Cafés. Sie versorgen täglich 25 000 Menschen mit Speisen und Getränken und deshalb sollten sie auf dem neuesten Stand sein.

Alle diese Investitionen in Bau und Sanierung zählen noch nicht einmal zu den 40 Millionen Euro, die wir laut Koalitionsvertrag zusätzlich für Wissenschaft zur Verfügung stellen. Denn diese Mittel werden nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilt, sondern zielgerichtet eingesetzt. Vor allem gehen sie nicht nur in die Spitzenforschung wie die Exzellenzinitiative, für die sich Hamburg mit mehreren Clustern bewirbt. Aufgrund der gestrigen Debatte möchte ich hier kurz etwas zur Exzellenzinitiative anmerken: Hamburg hat diese nicht verzögert, Frau Suding, sondern mit der Evaluation, die jetzt nach sieben Jahren stattfindet, einen sehr wichtigen Kompromiss erreicht, der einen durchlässigen, flexiblen Wettbewerb erst ermöglicht. Und das ist unsere Leistung gewesen, vor allem die von Frau Senatorin Fegebank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es geht auch Geld in wissenschaftsgeleitete Projektförderung. Diese ist nicht an Themen gebunden und für alle Fachrichtungen offen, natürlich auch für Geistes- und Sozialwissenschaften.

Darüber hinaus erhalten die kleineren Universitäten insgesamt 8,75 Millionen Euro als strukturelle Förderung und Steigerung der Grundfinanzierung. Über den Einsatz dieser Mittel können die Hochschulen relativ frei entscheiden.

Die Holzwirtschaft, Herr Ovens, ist selbstverständlich nicht vor dem Aus, sondern es läuft gerade ein erfolgreicher Mediationsprozess.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dort wird also investiert.

Sie bringen als Opposition in Ihren Haushaltsanträgen immer dasselbe. Das mit der Vermögensteuer und der Schuldenbremse von Herrn Dolzer lasse ich weg; er ist nicht da. Aber auch die BAföG-Millionen, Herr Schinnenburg und Herr Ovens, sind eine Uraltkammer in dieser Legislaturperiode, seit 2015 immer wieder diskutiert.

(Zuruf)

Dabei wird das Geld zweckgebunden für Bildung eingesetzt. Es wird sogar noch viel mehr investiert als diese 30 Millionen Euro, vor allem, wenn man noch die Qualitätssicherung der Kita-Betreuung

(Dr. Carola Timm)

dazurechnet. Vor allem gibt es die BAföG-Millionen immer noch, nur werden sie jetzt vom Bund ausgezahlt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf)

Dann haben Sie noch Anträge zur Integration von Flüchtlingen gestellt. Da haben wir keinen Dissens. Zur Alten Post/Schlüterstraße laufen die Verhandlungen. Ansonsten fehlt Ihnen die Gesamtstrategie. Die haben wir, unter anderem mit der Fraunhofer-Strategie.

Prüfstand Windenergieanlagen in Bergedorf: Das ist sehr wichtig, um Windenergieanlagen noch zuverlässiger und leistungsfähiger zu machen, ein Meilenstein in der Forschung für die erneuerbare Energie.

Fraunhofer wurde schon erwähnt, darauf gehe ich nicht weiter ein, um es kurz zu halten.

Empfehlungen des Wissenschaftsrates: Wir sind bei der Umsetzung dabei.

Kooperationsplattform Informatik: Das haben Sie kleingeredet, dabei werden dort 19 zusätzliche Stellen geschaffen, perspektivisch sogar noch mehr. Es ist also falsch, dass wir dort nur irgendwelche Vernetzungen machen, ohne auch zu investieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Insgesamt sind es also sehr viele einzelne Maßnahmen und wir sind in der Hochschulpolitik auf einem guten Wege. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren, nun bekommt Herr Dr. Schinnenburg von der FDP-Fraktion das Wort.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Jetzt haben wir nacheinander zwei Märchenstunden gehört aus dem Hause Timm und Tode, nun wollen wir uns einmal wieder der Realität zuwenden.

(Beifall bei der FDP)

Also erst einmal, Herr Tode: Sie meinen doch nicht im Ernst, es gäbe keine Studenten, die protestieren. Ich weiß nicht, ob Sie noch ans Internet angeschlossen sind oder ob Sie Zeitung lesen: Die Medien sind voll von Protesten, vom AStA der Universität Hamburg, von der HCU. Es wäre leichter, die Studenten aufzuzählen, die nicht protestieren. Bei 100 000 ist es bemerkenswert, dass es mehr sind, die protestieren, als die nicht protestieren. Herr Tode, jetzt hören Sie mir einmal zu, dann hören Sie die Realität, wie es wirklich in der Wissenschaftspolitik in Hamburg aussieht.

(Beifall bei der FDP)

Und damit es auch für Sie verständlich ist, habe ich das in zehn Punkte gegliedert, dann können Sie dem leichter folgen.

(Zurufe von der SPD: Oh! – Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Meine Damen und Herren, das Wort hat Herr Dr. Schinnenburg.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP (fortfahrend): Der erste Punkt: Die Ausgaben für die Hamburger Hochschulen steigen pro Jahr um 0,88 Prozent, und das seit mittlerweile fast vier Jahren. Jeder von uns weiß, dass die Kosten wesentlich stärker steigen als 0,88 Prozent. Selbst Sie, Herr Dr. Tode, werden nachvollziehen können, dass Kostensteigerungen von über 2 Prozent mehr sind als 0,88 Prozent. Kurz: Da ist eine Lücke oder auf Neuhochdeutsch ein Gap oder ein Delta. Mit anderen Worten: Den Hochschulen fehlt es an Geld, und zwar jedes Jahr mehr Geld. Das ist nichts anderes als ein Skandal.

In den Hochschulvereinbarungen, in denen diese 0,88 Prozent stehen, ist unter Punkt 3.2 vereinbart worden, dass es, wenn die Kostensteigerung bei über 2 Prozent liegt, Nachverhandlungen gibt. Bis heute hat es keine Nachverhandlung gegeben. Ich fordere auch an dieser Stelle zum soundsovielten Mal Senatorin Fegebank auf: Folgen Sie endlich den Vereinbarungen, die dieser Senat geschlossen hat, und machen Sie Nachverhandlungen. Die Hochschulen haben mehr Geld verdient als 0,88 Prozent. Meine Damen und Herren, das müssen Sie endlich einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Der zweite Punkt: 30 BAföG-Millionen. Herr Tode, das ist einer unserer Anträge, die wir gestellt haben, anders als die anderen Fraktionen. Der Bund hat Ende 2014 beschlossen: Ab 2015 bekommt Hamburg 36 Millionen Euro mehr. Er übernimmt nämlich die BAföG-Kosten, 6 Millionen Euro für die Schulen, 30 Millionen Euro für die Hochschulen. Wir haben es mehrfach abgefordert, ich selbst, der Kollege Ovens auch – lesen Sie es nach, Drucksache 20/13461 –; der Senat kann bis heute nicht sagen, nicht einmal für einen einzigen Cent, wo diese 30 Millionen Euro geblieben sind. Eins ist sicher: Bei den Hochschulen sind sie nicht angekommen. Und das ist der nächste Skandal.

(Beifall bei der FDP)

Herr Ovens deutete es bereits an, wir haben fast wörtlich den Antrag, den wir heute stellen, auch vor zwei Jahren schon gestellt. Damals war es die Drucksache 20/13869, mit der wir forderten, dass die 30 BAföG-Millionen an die Hochschulen weitergeleitet werden. Damals hatten wir die Zustimmung der GRÜNEN. Nun erwarten wir, dass die

(Dr. Wieland Schinnenburg)

GRÜNEN dem fast wortgleichen Antrag auch zustimmen könnten. Wir sind sehr gespannt, inwieweit ein Dienstwagen für Frau Gümbel und Frau Fegebank das Abstimmungsverhalten möglicherweise ändert. Das mag sein; das werden wir nachher bei den Abstimmungen erfahren.

(Beifall bei der FDP – *Dr. Andreas Dressel SPD*: So ein billiger, blöder ...!)

Mit anderen Worten: Die GRÜNEN haben ihre eigenen Wahlversprechen in drastischer Art und Weise gebrochen. Das werden wir Ihren Wählern erzählen und Sie werden die Quittung dafür noch bekommen. Das Dumme ist nur, die Hochschulen bekommen sie auch, und das ist nicht akzeptabel.

(Beifall bei der FDP – *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Frau Fegebank hat das Geld für diesen Bereich organisiert!)

Der dritte Punkt. Das sind keine theoretischen Werte, sondern Sie können sie alle nachlesen; manchmal – es ist selten – hilft Frau Fegebank uns auch einmal. Sie hat im September zu den Haushaltsberatungen im Wissenschaftsausschuss das sogenannte Haushaltsportrait vorgelegt. Schauen Sie dort einmal auf Seite 16, da steht die grausame Wahrheit, nämlich die voraussichtlichen Jahresergebnisse der Hamburger Hochschulen. Schauen Sie nach unter Universität Hamburg: 2016 bis 2020 kumuliert – Sie glauben es nicht, es ist aber wahr – 90 Millionen Euro im Minus. Die Universität Hamburg wird also bis zum Jahr 2020 im laufenden Betrieb 90 Millionen Euro Minus machen. Das ist nichts anderes als Leben von der Substanz. Das haben Sie zu verantworten. – Nein, keine Zwischenfragen.

Genauso sieht es bei der TU Hamburg-Harburg aus. Die Summe ist etwas geringer, aber 7,5 Millionen Euro sind auch ein Haufen Geld. Ihre Politik führt dazu, dass die Hamburger Hochschulen von ihrer Substanz leben. Das ist völlig inakzeptabel, und es ist vor allem unvereinbar mit dem, was uns Herr Tjarks und Herr Dressel von Dekade der Wissenschaft oder dergleichen erzählen. Es ist ein hochschulpolitischer Abbau, den Sie betreiben. Das ist die Wahrheit und nicht das, was Sie uns erzählen.

(Beifall bei der FDP – *Jan Quast SPD*: So ein Quatsch! – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Einfach mal die Zahlen angucken! – *Glocke*)

– Auch von Herrn Tjarks keine Zwischenfrage. Sie können sich gern noch melden.

Vierter Punkt: Besonders deutlich ...

(Zurufe)

– Herr Tjarks, nun hören Sie doch einmal zu. Wir haben gestern lange Ihre Ausführungen angehört, die wenig mit Haushalt zu tun hatten.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben nur Ihre Befindlichkeiten bezüglich der AfD abgearbeitet. Das haben wir uns alles angehört. Nun müssen Sie das anhören, was ich zu Ihrer Senatorin zu sagen habe. So ist die Lage im Parlament.

Vierter Punkt: Besonders schlimm ist es bei der HCU, der HafenCity Universität. Schauen Sie in die Bilanz 2015, die nach Monaten nach unserer Nachfrage endlich herausgerückt wurde. Anlage 4, Seite 20: 27 Prozent Personalabbau seit 2011. Im angeblichen Wissenschaftsstandort Hamburg baut eine Hochschule 27 Prozent ab.

(Zuruf von *Dr. Sven Tode SPD*)

Und dann steht der markante Satz darin: Der Geschäftsbetrieb ist ab 2021 nicht mehr möglich. Das steht darin. Das ist das, was Ihr Senat uns allen mitgeteilt hat, eine testierte Bilanz der HCU für das Jahr 2015. Das ist die Wahrheit, nicht das, was Sie uns erzählen.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Punkt: Die berühmten 40 Millionen Euro. Diese 40 Millionen Euro, das Trostpflaster für die GRÜNEN, das Begleitgrün, sind nichts anderes als eine Mogelpackung. Erst einmal sind es nicht 40 Millionen Euro, sondern 40 Millionen Euro, die über fünf Jahre verteilt sind. Das bekommen auch Sie heraus, Herr Dr. Tode: Das sind pro Jahr genau 8 Millionen Euro.

(Zuruf von *Dr. Sven Tode SPD*)

Es sind also nicht 40 Millionen Euro, sondern 8 Millionen Euro. Diesen 8 Millionen – wieder Haushaltsportrait, diesmal Seite 9 – steht eine Erhöhung der globalen Minderkosten der Behörde um 9 Millionen Euro gegenüber. Mit anderen Worten: Im Ergebnis bleibt kein einziger Euro von diesen 40 Millionen Euro übrig. Das ist die Realität, und nicht das, was Sie uns erzählt haben.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Punkt: der Wissenschaftsrat. Die Vorgängerin von Frau Fegebank, Frau Stapelfeldt, hat den Wissenschaftsrat beauftragt, die MINT-Fächer zu begutachten. Die Bilanz ist katastrophal. Man vergleicht Hamburg mit München und Berlin und dieser Vergleich fällt schlecht aus; Seite 96. Eine unzureichende, real sinkende Finanzierung der MINT-Fächer; Seite 11, 15, 54 und 71. Und auch der Wissenschaftsrat kommt zu dem Ergebnis, die HCU hat keine Zukunft; Seite 68, 71 und 159 folgende. Ein von Ihnen selbst beauftragtes Gutachten kommt zu diesem desaströsen Ergebnis. Ich würde an Ihrer Stelle bei dem Punkt MINT einfach schweigen. Das wäre die angemessene Antwort.

(Beifall bei der FDP)

Siebter Punkt: Die finanzielle Situation der Hochschulen drückt sich in der Realität aus. Fast im Monatstakt erfahren wir neue Horrormeldungen. Erst

(Dr. Wieland Schinnenburg)

war es die Holzwirtschaft, dann war es das See-recht und dann das Steuerrecht. Immer wieder fan-gen die Hochschulen an: Sie müssten irgendwo sparen, um überhaupt noch über die Runden zu kommen. Und die Antwort von Ihnen ist immer: Sauerei, die bösen Hochschulen. Als würden Sie von den Hochschulen gezwungen, grausam zu sparen. Sie sind die Schuldigen und nicht die Hochschulen.

(Beifall bei der FDP)

Achter Punkt – abgesehen vom Geld ist Frau Se-natorin Fegebank auch sonst unfähig –: das Kapa-zitätsrecht.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN:
Oh!)

Das alte Kapazitätsrecht wurde vom Oberverwal-tungsgericht für verfassungswidrig erklärt und des-halb aufgehoben. Sie macht nach langem Gewür-ge ein neues Kapazitätsrecht. Dieses ist, das pro-phezeie ich Ihnen – Paragraf 3 des neuen Ge-setzes – juristisch ebenfalls angreifbar. Dann weicht sie ab vom Vereinbarungsmodell, das Sie kurz zuvor noch als toll angesehen haben. Sie ma-chen ein anderes Modell. Dann machen Sie ein schlechtes Verfahren. Sie haben die Hochschulen nicht einbezogen, im Gegensatz zu dem, was Sie erzählen. Ich habe das abgefragt in meiner Schrift-lichen Kleinen Anfrage. Den Hochschulen wurde, im Gegensatz zu Ihrer Aussage, niemals ein ge-schlossener Gesetzestext zur Diskussion vorge-legt. Es gab ein Diskussionsklübchen à la Fege-bank, es gab aber nie eine konkrete Diskussion über einen konkreten Gesetzesvorschlag. Der Hochschulsenat der Hamburger Universität hat sich bitter darüber beklagt. Das ist die Art und Wei-se, wie GRÜNE Betroffene einbeziehen, nämlich gar nicht.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann Ihnen das Zitat nicht ersparen, das ich schon einmal gebracht habe. Wortprotokoll des Wissenschaftsausschusses vom 8. April 2016, Sei-te 35. Da sagt doch die Senatorin zum Kapazitäts-recht:

"[...] ich [habe] dieses Gesetz sicherlich noch nicht in dem letzten Detaillierungsgrad durchdrungen [...]."

– Zitatende.

Das sagt die zuständige Senatorin zu einem ihrer Schlüsselgesetze – ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von *Jan Quast SPD*)

Neunter Punkt: Eins muss man anerkennen, Herr Tode und Frau Timm, nein, Herr Tode vor allem, gibt sich redlich Mühe. Sie merken selbst, dass Ihre Senatorin es nicht zustande bringt. Darum fan-gen Sie an, nachzubessern und Schwung zu ma-

chen. So beim wissenschaftlichen Nachwuchs, in der Tat ein wichtiges Problem. Was macht Herr Tode mit einem Antrag, der Drucksache 21/4680? Ich übersetze das einmal ein bisschen frei: Wir for-dern den Senat auf, endlich etwas zu tun. Die Se-natorin sollte bis zum 30. Juni einen Bericht dazu vorlegen. Der war völliger Mist. Also fordern Sie mit dieser Drucksache einen neuen Bericht bis En-de 2016. Frau Fegebank, Sie haben noch zwei Wochen. Sie können sicher sein, dass ich persön-lich Anfang Januar nachfragen werde, ob Sie dem doppelten Ersuchen von Rot-Grün, endlich einen brauchbaren Bericht vorzulegen, nachgekommen sind. Ich bin ziemlich sicher, das werden Sie nicht tun.

(Beifall bei der FDP)

Zehnter Punkt: Open Access. Da ist die Liste noch viel länger. Im April 2015 steht der Koalitionsver-trag, und darin: Wir wollen eine Open-Access-Strategie entwickeln. Im Januar 2016 stellt Rot-Grün den Antrag, der Senat solle bis zum 30. Juni 2016 berichten. Passiert ist nichts. Im Juli 2016 kommt ein Schreiben von Frau Fegebank: bis November 2016 – man höre und staune – einen abgestimm-ten Umsetzungsvorschlag für die IT-Planung 2018 einreichen. Das ist eine lange Verzögerung. Vor al-lem glaube ich, die Senatorin hat nicht ernsthaft Ahnung, was Open Access ist. Dabei geht es um viel mehr als nur IT-Planung. Das hat natürlich auch Herr Tode gemerkt, deshalb stellt er im No-vember 2016 einen neuen Antrag, und zwar fordert er: Wir müssen die Sache vorantreiben. Das Wort "vorantreiben" ist schön. Jetzt gibt es eine Frist bis zum 4. Quartal 2017. Kurz: Der Senatorin, der er nichts mehr zutraut, gibt er ein volles Jahr Verlän-gerung.

Herr Dr. Tode, Sie haben heute Geburtstag. Nicht nur deshalb herzlichen Glückwunsch. Sie geben sich Mühe. Sie wollen wenigstens ein bisschen er-reichen. Ihr Problem ist, mit dieser Senatorin und mit diesem Haushalt bekommen Sie nichts zustan-de. Tut mir leid, so ist es aber nun einmal. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort bekommt nun Herr Professor Kruse von der AfD-Fraktion.

Dr. Jörn Kruse AfD:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die deutsche Univer-sität hat gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts Weltruhm erlangt, und zwar nicht nur wegen der vielen Nobelpreise, mit denen ihre Qualität dokumentiert wurde, ein wesentlicher Grund war die Reformkonstellation Wilhelm von Humboldts, die Einheit von Forschung und Lehre. Diese Einheit von Forschung und Lehre haben wir in Deutschland immer noch – Gott sei Dank –, aber die Qualitätswirkungen sind, beginnend mit den

(Dr. Jörn Kruse)

Sechzigerjahren durch das Phänomen der Massenuniversität, immer mehr nach unten gedrückt worden. Das gilt auch für die Universität Hamburg. Je mehr Studenten man den Hochschulen aufbürdet, ohne die Kapazitäten bezüglich Professoren, Assistenten, Sachmitteln und Räumen adäquat zu erweitern, desto schlechter wird die Ausbildung. Keiner, der jemals eine Universität von innen gesehen hat, wird das bestreiten.

Zu Studiengebühren kann man verschiedene Meinungen haben. Der Senat rühmt sich für ihre Abschaffung. Ich will dieses Fass nicht aufmachen, aber immerhin eines sagen: Einen positiven Effekt haben Studiengebühren immer – natürlich verbunden mit einer Aufstockung der Stipendien um die Summe aller Erlöse aus den Studiengebühren –, sie entfalten Lenkungswirkung bezüglich der Qualität der Lehre und der Universität insgesamt. Wenn ein Student oder eine Studentin zahlen muss, wird er oder sie sich sehr wohl überlegen, wo er ein gutes Produkt bekommt und wo nicht. Das gilt selbst für einen so geringen symbolischen Beitrag wie 500 Euro pro Semester, das haben schon die ersten Erfahrungen deutlich gezeigt, obwohl der überwiegende Teil der Lenkungswirkung und vor allen Dingen der Anreizwirkung auf die Universitäten sich erst mittel- und längerfristig entfalten könnte. Aber da waren die Studiengebühren schon wieder abgeschafft, ich sage: leider.

Wenn ich gehässig wäre, was ich bekanntermaßen nicht bin, könnte ich vermuten, dass die Studiengebühren in Hamburg deshalb wieder abgeschafft wurden, weil man die unerwünschte Lenkungswirkung gefürchtet hat, die eine schlechte Qualität durch Überfüllung notwendigerweise mit sich bringt.

(Beifall bei der AfD)

Deshalb fordern wir: Erhöhen Sie die Grundfinanzierung der Hamburger Hochschulen, wie wir es in unserem Antrag schreiben, und sagen Sie den Hochschulen, dass Sie die Ausbildungsqualität regelmäßig messen lassen werden. Dann werden die Hochschulen von selbst das Richtige tun und jede Million ist gut angelegt.

Bei der Forschung ist die Situation etwas komplizierter. Das gilt nicht nur deshalb, weil die Finanzierungsstrukturen viel heterogener sind. Das Geld kommt häufig aus vielen unterschiedlichen Töpfen. Ich will nicht sagen, im Gegensatz zu dem, was einige Oppositionspolitiker gestern und heute gesagt haben, dass in Hamburg bezüglich Forschung alles schlecht ist. Aber auch hier gilt, dass deutlich mehr Mittel einen hohen zusätzlichen Ertrag für Hamburg bringen würden, durch mittelfristig mehr Arbeitsplätze und Steuereinnahmen und schon kurzfristig durch Sichtbarkeit des Forschungsstandortes – wenn man die richtigen Themen beforcht.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Aber welche sind das? Weil die meisten Messen schon gesungen sind, bevor ein Zukunftsthema bei den Politikern ankommt, sollte man die Perspektiven systematisch exogen evaluieren lassen. Wir haben dazu in unserem Antrag zum Einzelplan 7a, also Wirtschaft und Innovation, einen Vorschlag gemacht, den ich Ihnen sehr ans Herz legen möchte. Aber ich will Ihnen an dieser Stelle auch zwei andere Vorschläge machen beziehungsweise Ihnen in Erinnerung rufen.

Das Erste ist ein Forschungsinstitut für Datensicherheit. Die mangelnde Datensicherheit ist ein Problem, das laufend größer wird. Um das zu leugnen, müsste man schon ziemlich ignorant sein. Ich habe gestern, als ich an gleicher Stelle stand, zwei Beispiele dazu erwähnt, nämlich die Telekom, der US-Wahlkampf und der Deutsche Bundestag; Sie werden das sicher alle erinnern. Mangelnde Datensicherheit betrifft viele Ebenen. Das betrifft sowohl die Daten der Bürger als auch die Daten wettbewerblischer Unternehmen, die ausgespäht werden, und die Daten staatlicher Infrastrukturen und aller Institutionen, die sicherheitsrelevant sind. Und jetzt kann ich hinzufügen: Es betrifft auch die Sicherheit demokratischer Wahlen. Ich hoffe, dass wir da nicht noch üble Erfahrungen machen werden.

Datensicherheit ist ein Zukunftsthema. Genau deshalb hat die AfD-Fraktion vor ungefähr einem Jahr ein Forschungsinstitut für Datensicherheit vorgeschlagen. Dies kann durch ein Institut an der Universität Hamburg oder der Technischen Universität Hamburg-Harburg realisiert werden. Daraufhin hat der SPD-Redner, Herr Dr. Tode – übrigens: Glückwunsch zum Geburtstag – gesagt, wir hätten schon 20 Studiengänge in Hamburg. Ja, Herr Tode, da haben Sie recht. Und genau deshalb ist Hamburg der ideale Standort für ein Forschungsinstitut zu diesem wichtigen, zukunftsweisenden Thema.

Ich glaube, niemand kann ernsthaft leugnen, dass der Antrag "Forschungsinstitut für Datensicherheit" sinnvoll und bitter notwendig war. Er hat nur einen Fehler, er ist von der AfD-Fraktion eingebracht worden. Deshalb wurde er nicht einmal an den Ausschuss überwiesen. Das kennen wir zwar inzwischen und reagieren darauf mit Langmut, aber es ist schade für den Datenschutz.

(Beifall bei der AfD)

Das Zweite bezieht sich ebenfalls auf einen konkreten Vorschlag, den wir gemacht haben, nämlich das Forschungsinstitut für vergleichende Kulturforschung und Integration. Die große Zahl von Zuwanderern aus gänzlich anderen Kulturkreisen ist eines der gravierendsten Probleme für Deutschland und ganz Europa, und das wird leider die nächsten Jahrzehnte auch so bleiben. Viele von

(Dr. Jörn Kruse)

diesen sind auf eine Weise sozialisiert worden und von Werten und religiösen Vorstellungen geleitet, die für eine gewünschte Integration bei uns in Europa erhebliche Probleme mit sich bringt. In mindestens zwei Bereichen sind deshalb wesentliche Erkenntnisfortschritte und Lernprozesse unbedingt erforderlich. Erstens: Wir, insbesondere alle Entscheidungsträger, sprich Politiker, müssen verstehen, wie die Migranten sozialisiert worden sind. Das ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass eine Integration gelingen kann. Zweitens: Die Zuwanderer aus gänzlich anderen Kulturkreisen, die meistens über eine nach unseren Maßstäben gänzlich unterdurchschnittliche Bildung verfügen, müssen verstehen, wie unsere Gesellschaft tickt. Viele müssen verstehen, dass wir Religionsfreiheit haben, aber dass Religion Privatsache ist, dass die Freiheit des einen dort endet, wo die Freiheit des anderen anfängt, und dass es Gesetze und Regeln gibt, die nicht verhandelbar sind.

(Beifall bei der AfD)

Die Analyse und die Umsetzungsmöglichkeiten in einem eigenen wissenschaftlichen Institut zu fordern ist mehr als lohnend und notwendig. Der gesellschaftspolitische Ertrag wäre riesig.

Ich erinnere mich noch gut an die Debatte zu unserem Vorschlag. Einige, zum Beispiel Herr Hamann von der CDU, haben sofort hysterisch reagiert, ohne dass sie recht verstanden hatten, was im Antrag steht. Einige haben sich verhalten, als hätte gerade der Leibhaftige, wie man in Bayern sagen würde, für die AfD am Rednerpult gestanden. Ich versuche, mir Herrn Dr. Baumann als Teufel vorzustellen, mit Hörnern, Pferdefuß und Dreizack, aber das liegt wahrscheinlich nur daran, dass ich gerade in Wien war und Bilder von Hieronymus Bosch gesehen habe. Es wird niemand ernsthaft bestreiten können, dass der AfD-Antrag hochgradig sinnvoll und lohnend war. Dass Sie ihn damals abgelehnt haben, können Sie jetzt korrigieren, indem Sie unseren Antrag annehmen.

Zum Schluss möchte ich zum Thema Wissenschaft Herrn Tjarks noch einen persönlichen Rat geben. Herr Tjarks, gehen Sie doch einmal ein paar Monate an die Universität und sehen Sie sich an, wie Leute arbeiten, die einen Sachverhalt wirklich professionell ergründen und verstehen wollen, dann würden Sie vielleicht nicht solch eine populistische Fensterrede halten, wie Sie es gestern an dieser Stelle getan haben.

(Beifall bei der AfD)

Ich habe, als ich vor Ihnen saß, immer gedacht: Okay, auch Herr Tjarks ist inzwischen im postfaktischen Zeitalter angekommen. So viel zum Wahrheitsgehalt Ihrer Aussagen.

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

Auch zu dem Fachgebiet, zu dem Sie gehen sollten, habe ich einen Vorschlag für Sie, Herr Tjarks. Gehen Sie zur Psychologie, da kann man vielleicht lernen, wie Menschen zur Frustbewältigung reagieren. Das ist manchmal für Politiker hilfreich, wenn sie ihre Wahlergebnisse zu verdauen haben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Frau Senatorin Fegebank.

Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Manchmal weiß ich nicht, ob ich lachen oder weinen soll, lieber Herr Schinnenburg, lieber Herr Ovens.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Eher weinen! – *Dennis Gladiator CDU:* Lachen ist gesünder!)

Ich bin tatsächlich bei einigen Ihrer Bemerkungen – und das passiert bei mir nicht häufig – sprachlos gewesen. Zum einen ob der Weltuntergangsszenarien, die Sie darstellen, in einem Politikfeld, das offenkundig ein erklärter und sehr dynamischer Schwerpunkt dieses Senats ist.

(*Philipp Heißner CDU:* Nichts ist härter als die Wahrheit!)

Zum anderen – Sie sprachen es gerade an, Herr Kruse, und ich muss leider auch noch einmal damit dienen, auch wenn das Wort "postfaktisch" schon ein wenig überstrapaziert klingt –: Es geht nicht, dass Sie aus Protokollen und aus Anträgen Halbsätze herausgreifen, diese zu Ihrer eigenen Wahrheit machen und damit in Ihrem Zehn-Punkte-Plan dann Dinge über diesen Wissenschaftsstandort zeichnen, die einfach bar jeder Realität sind, Herr Schinnenburg. Das muss ich einmal sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Allerdings! Allerdings!)

Da stellt man sich natürlich schon die Frage, ob Sie überhaupt irgendetwas mitbekommen haben in den letzten anderthalb Jahren,

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

ob Sie irgendwie wahrgenommen haben, was sich in der Stadt bewegt hat. Es gibt eine Aufbruchstimmung, eine Dynamik, eine Entwicklung am Standort, Hochschulen, die sich öffnen, die miteinander sprechen, die sich mit den Außeruniversitären vernetzen, die sagen: Ja, das gehört zum Zukunftsbild unserer Stadt und zu unserer Vision. Ich habe mich gefreut, ich war regelrecht begeistert darüber, dass der Bürgermeister gestern in seiner ungefähr 35-minütigen Rede einen Schwerpunkt von minde-

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

stens 10 Minuten dem Thema Wissenschaft, Forschung und Innovation gewidmet hat, weil es unsere Vision, weil es unsere gemeinsame Idee ist, zu den bewährten Stärken, die Sie zu Recht angesprochen haben – den Hafen und die Identifikation, die alle Hamburgerinnen und Hamburger mit dem Hafen haben –, eine weitere Stärke zu haben, die auf Innovation, auf Wissenschaft und Forschung als Identifikationspunkt setzt, sodass die Hamburgerinnen und Hamburger – und das ist ein Langstreckenlauf – in drei, in fünf, in zehn Jahren sagen: Wir sind nicht nur stolz auf unseren Hafen, sondern wir sind auch stolz auf unsere Hochschulen und das, was dort geleistet wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist doch tatsächlich Dreh- und Angelpunkt einer modernen Metropole: Offenheit für Innovationen, Bereitschaft für Neues. Denn aus den Ideen werden die Innovationen, die unseren Wohlstand und Wachstum sichern. Warum brauchen wir das? Wir brauchen Erfindungen, die unser Leben verbessern. Für die kommenden Generationen brauchen wir Jobs in Zukunftsbranchen. Und wir brauchen es, weil es die Vielfalt, die wir in unserer Stadt haben, erhält, wenn Querdenker und kluge Köpfe von nah und fern, Männer und Frauen, in unsere Stadt kommen, und genau diese Werte, die diese moderne Metropole ausmachen, sichern. Das ist Idee diese Zukunftsbildes und der Vision, dass wir ein gesellschaftliches Klima schaffen, bei dem wir alle mitnehmen können auf dem Weg. Und wer, wenn nicht unsere Hochschulen und aus unseren Hochschulen heraus, sollten die Treiber sein, die Entdecker, die Erfinder, die Wahrheitssucher, die Problemlöser? Wer, wenn nicht unsere Hochschulen und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit ihren 100 000 Studierenden, Tausenden von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, technischem und Verwaltungspersonal, Professorinnen und Professoren, den Ausgründungen und Start-ups, können für genau diese Innovationen sorgen, die wir brauchen, um einen klaren Weg in die Zukunft zu gehen?

(André Trepoll CDU: Genau, der Senat nicht!)

Herr Trepoll, ich habe gestern sehr genau zugehört bei allen Ihren Reden, gerade bei denen der Fraktionsvorsitzenden. Sie werfen diesem Senat Visionlosigkeit vor.

(Dennis Thering CDU: Richtig! Genau!)

Ich habe zu dem Themenfeld Wissenschaft und Forschung keine entwickelte Idee gehört, weder von Ihnen

(Zuruf von André Trepoll CDU)

noch von der FDP oder der AfD oder der LINKEN. Weil es nicht Ihr Schwerpunktthema ist, obwohl

das genau das Zukunftsfeld ist, auf das wir setzen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann macht man sich natürlich auch nicht glaubwürdig, wenn man sich hier aufpustet, bis in die persönliche Beleidigung hineingeht und nicht zur Kenntnis nimmt, was passiert ist in den letzten anderthalb Jahren.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zurufe)

Die Wissenschaft hat einen der größten Etats. Jetzt regen Sie sich auf, das verstehe ich, da habe ich wohl den Nagel auf den Kopf getroffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vielleicht versäumt in Ihrer Rede, vielleicht nicht erwähnt, das ach so wichtige Feld der Wissenschaft, der Forschung und der Innovation.

(Zuruf)

Nur so kommen wir doch voran. Wir haben einen der größten Etats. Er ist in diesem Jahr um 2,5 Prozent gestiegen, im übernächsten Jahr wird er noch einmal um 2,7 Prozent steigen. Ich habe von Beginn an gesagt, dass nicht mit der Gießkanne ausgeschüttet wird. Wir setzen auf Vielfalt, wir setzen auf Wachstum und wir setzen auf Exzellenz. Jede unserer Hochschulen kann ihr Potenzial, ihre Stärke in der Lehre, die besondere Betreuung von Studierenden, Exzellenz in der Forschung, besondere Transferaktivitäten, absolut ausleben.

Hinzu kommt: Sie sprechen immer nur über das Geld, aber es geht natürlich über das Geld hinaus. Es geht darum, eine vertrauensvolle Grundlage der Zusammenarbeit zu haben. Es geht darum, dass man sich zusammenschließt. Herr Trepoll, das fand ich bei Ihnen gestern sehr schön: Die Stadt ist mehr als die Summe aller Einzelteile. Das gilt für die Wissenschaft genauso. Wir brauchen nicht die Konkurrenz, wir brauchen das Miteinander, weil das unseren Standort stark macht. Wir wollen doch in Konkurrenz und in den Wettbewerb mit dem Süden treten, und wir wollen doch eine forschungsstarke Metropole sein. Wir wollen unsere jungen Leute bilden und ausbilden. Wir brauchen natürlich den Nachwuchs, der von den Hochschulen kommt, der aber auch sagt: Das sind attraktive Arbeitgeber und da wollen wir hin. Deshalb haben wir so große Anstrengungen unternommen, gemeinsam mit unseren Hochschulen, mit den Außeruniversitären und im Zusammenspiel – der Kollege Frank Horch ist in der anschließenden Debatte dran – mit der Wirtschaft, mit der Wirtschafts- und Innovationsbehörde, was die Aktivitäten angeht um Fraunhofer, was das DLR angeht, was das ZAL angeht. Wir können doch so viel und brauchen das Selbstbewusstsein, das die anderen vielleicht schon vor 20, 30, 40 Jahren im Zuge des Strukturwandels im

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

Süden auf den Weg gebracht haben. Wir wollen das auch, und ich bin mir sicher, dass wir das schaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Weil Wissenschaft etwas ist, was sichtbar werden muss, um in den Köpfen anzukommen

(André Trepoll CDU: "Wir schaffen das" ist ein guter Ansatz!)

– da habe ich die Kanzlerin sehr gern zitiert –

(Zuruf von Dr. Anjes Tjarks GRÜNE)

und damit jeder versteht, was eigentlich passiert in der Wissenschaft, habe ich etwas mitgebracht. Wir haben eben über das Thema Bau gesprochen und Sie haben uns unterstellt, dass da wenig bis gar nichts passieren würde. Sie können das von hinten nicht sehen, aber ich glaube, Sie sehen viel Pfeile und viele bunte Kästchen.

(Zurufe)

– Sie dürfen natürlich auch schauen.

Einige kennen das vielleicht schon. Was will ich damit sagen? Sie sehen hier die Hamburg-Karte und alle unsere staatlichen Universitäten, verteilt über die gesamte Stadt Hamburg, mit den aktuellen Planungen, und dabei ist das, was wir ab dem nächsten Jahr vorhaben und was im Haushalt noch nicht veranschlagt ist, noch nicht einmal berücksichtigt. Das fängt an mit Sanierungen und Neubauten für die Universität und extremen Anstrengungen im Bereich Bergedorf, geht über Bergedorf und die Weiterentwicklung der Hochschule für Angewandte Wissenschaften im Bezirk Mitte bis zur Ausweitung unserer künstlerischen und musikalischen Hochschulen im Bezirk Nord. Ich will sagen: Wir haben Wissenschaft in jedem unserer sieben Bezirke, und das ist eine große Chance.

Wenn ich sehe, wie wir die Debatten in Bergedorf und in Altona mit den Bezirkspolitikern führen: Da ist eine Begeisterung dafür, dass über Wissenschaft Stadtentwicklung gemacht wird. In Harburg entsteht ein Innovationsquartier um die Technische Universität herum. Es gibt diese Begeisterung. Diese Begeisterung müssen wir in die Stadt tragen und dann wird es auch immer mehr und immer besser mit unserer Wissenschafts- und Innovationsmetropole Hamburg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Weil ich Senatorin der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung bin, möchte ich nicht schließen, ohne etwas zum Thema Gleichstellung zu sagen, weil das sowohl im Titel der Behörde als auch oft in den Debatten – wir haben es eben feststellen können, das hat bisher keine große Rolle gespielt – ein bisschen angeklatscht wirkt.

Zentral für eine moderne Metropole ist, jenseits der Anstrengungen in Wissenschaft und Forschung,

dass wir auf Vielfalt setzen, dass wir uns aktiv gegen Diskriminierung einsetzen, dass wir Intoleranz und abwertende Frauenbilder nicht dulden. In diesen Zeiten, in denen überall der Ruf nach dem starken Mann oder der starken Frau laut wird und Wahrheiten auf Halbsätze reduziert und ganze Gruppen diskriminiert und verunglimpft werden, ist es wichtiger denn je, dass wir das als gemeinsames Senatshandeln, als Querschnitt durch alle Behörden begreifen und Gleichstellung, die gleichberechtigte Teilhabe von Männern und Frauen und vor allem, das betone ich ausdrücklich, die Förderung von Frauen, die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe und -modelle und den Respekt für unterschiedliche sexuelle Orientierungen in unser Senatshandeln einbeziehen. Das ist nicht nur die Aufgabe des Senats, sondern des gesamten Hauses, weil wir all denen, die unsere hart erkämpften Werte und Freiheiten der letzten Jahre und Jahrzehnte in Frage stellen, hart etwas entgegenzusetzen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deshalb freue ich mich besonders – und damit schließe ich – über die Initiative der Regierungsfractionen, zum Haushalt für Gleichstellung einen Antrag zu stellen, der uns die Möglichkeit gibt, im nächsten Jahr und im Laufe der Legislaturperiode Aktivitäten im Bereich der Gleichstellung, in der Frauenförderung, aber auch im gesamten Bereich Schwule, Lesben, Transgender und Queer Aktivitäten neu anzustoßen, neue Aktivitäten zu starten und alte, bereits bestehende Initiativen zu fördern. Dafür möchte ich meinen ausdrücklichen Dank aussprechen. Das brauchen wir, und es ist ein starkes Signal in einer Zeit, in der so vieles in Frage gestellt wird, dass dieses Haus und der Senat klar zu diesen Themen stehen. Dafür bedanke ich mich ausdrücklich. – Danke.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Frau Dobusch von der SPD-Fraktion.

Gabi Dobusch SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe es gehört: "Ach, herrje" kam von rechts.

(André Trepoll CDU: Die von links haben das nur gedacht!)

In Zeiten, in denen ein Mann, der Frauen unflätig behandelt und sich damit auch noch öffentlich brüstet, tatsächlich als präsidientabel gilt, muss man beziehungsweise frau sich entscheiden: Ist das der richtige Zeitpunkt, um allen Frauen beziehungsweise den eigenen zu zeigen, was eine Harke ist – ich glaube, die rechte Seite weiß genau, wovon ich spreche –, oder ist es nicht eher der Zeitpunkt, um gegenzuhalten und noch lauter für die Gleichstel-

(Gabi Dobusch)

lung von Frauen und Männern einzutreten und zu werben?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich bin jedenfalls sehr froh, dass die Mehrheit dieses Hauses, zumindest alles, was sich hier auf der linken Seite ansiedelt, der rot-grüne Senat und die rot-grünen Fraktionen,

(*André Trepoll CDU*: Die Seite ist ja nicht so stark heute!)

eindeutig auf Seiten der Gleichstellung steht und sich auch dazu bekennt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist hier wirklich ein Trauerspiel rechts.

Um zu unterstreichen, dass wir uns dazu bekennen, und um den gestiegenen Herausforderungen an die Gleichstellungspolitik in Hamburg gerecht zu werden, bringen wir heute einen Antrag zur Stärkung des entsprechenden Haushaltsansatzes ein; Frau Fegebank hat bereits darauf hingewiesen. 200 000 Euro mehr werden jeweils in 2017 und 2018 zur Verfügung stehen, um unseren verfassungsgemäßen Auftrag auch ordentlich umsetzen zu können, nämlich die tatsächliche Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile von Frauen hinzuwirken. Rot-Grün knüpft hier ganz und gar nahtlos an das Reformprojekt des roten Vorgängerssenats an und führt das gleichstellungspolitische Rahmenprogramm mit neuen Akzenten fort. Gleichzeitig setzen wir damit ein Zeichen für Liberalität, Toleranz und Offenheit. Rot-Grün tritt ebenso ein für die Gleichberechtigung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen, und auch dafür brauchen wir die seit Jahren wirklich überfällige Erhöhung dieses Titels.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Thema Gleichstellung ist und bleibt aber auch ein Querschnittsthema. Es findet sich in fast allen Einzelplänen wieder – wir haben heute bereits einen Antrag verabschiedet, um die Integration von geflüchteten Frauen und Mädchen zu erleichtern –, zumindest aber findet es sich in Form von Gender-Kennzahlen in den Einzelplänen. Auch hier gilt: Rot-Grün bekennt sich zum Gender-Budgeting. Was in der letzten Legislaturperiode angefangen hat, wird fortgeführt und in den nächsten zwei Jahren weiterentwickelt. Ziel ist es weiterhin, die Chancen des neuen Haushaltswesens zu nutzen und für die Verwirklichung gleichstellungspolitischer Ziele fruchtbar zu machen. Sie haben wahrscheinlich alle diesen kleinen Hinweis des Landesfrauenrats in Ihrem Fach gefunden; man muss hier vorsichtig sein mit dem Hochhalten.

Die Zeiten Heimchen am Herd oder Paragraf 176 sind, zumindest in Hamburg, endgültig vorbei. Die

Emanzipation der Frauen, Queeren, Inter und so weiter ist ein Fakt und lässt sich nicht ungeschehen machen, schon gar nicht durch die kindischen Witzeleien über Begriffe wie Gender, die ich von dieser Seite her kenne, oder die Altherrenwitze aus der rechten Weiße-Männer-Ecke.

(*Dr. Bernd Baumann AfD*: Weiße Männer? Gegen weiße Männer haben Sie was?)

Es gilt aber wie in vielen Bereichen gesellschaftlicher Veränderung auch hier, Ängste ernst zu nehmen, auf Vorurteile hinzuweisen und den Prozess durch strukturelle Maßnahmen wie den vorbildlichen Ausbau der Kinderbetreuung in Hamburg – das ist durchaus auch ein gleichstellungspolitischer Faktor – zu begleiten, denn wir brauchen die geballte Vielfalt. Wir brauchen alle, wenn wir als Stadt zukunftsfähig bleiben wollen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Frau Engels von der GRÜNEN Fraktion bekommt das Wort.

Mareike Engels GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Hälfte der Macht den Frauen – ein alter Spruch, der so lange gilt, bis er Wirklichkeit geworden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben schon viel erreicht, aber von der Hälfte der Macht sind wir immer noch weit entfernt. Wir sehen es bei der CDU. Die Mehrheit des Hamburger Landesverbands glaubt immer noch, dass eine Männerliste etwas mit Kompetenz zu tun hat, und auch in seiner Rede gestern hat Herr Trepoll gezeigt, wann sich die CDU für Frauenrechte interessiert, nämlich dann, wenn es darum geht, mehr Asylsuchende abzuschieben.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe)

So eine Instrumentalisierung erleben wir seit Silvester von verschiedenen Seiten immer häufiger, nur um die Frauen und den Kampf gegen Gewalt geht es denen dann nicht.

Viele Entscheidungen für die Geschlechtergerechtigkeit müssen auf Bundesebene vorangetrieben werden. Ich denke an das Entgeltgleichheitsgesetz, das nun im Entwurf vorliegt und sich leider zu einem zahnlosen Tiger zu entwickeln droht und das wir weitertreiben müssen. Ich denke an die längst überfällige Abschaffung des Ehegattensplittings. Ich denke an die Frauenquote für die Privatwirtschaft. Aber Gleichstellung betrifft nicht nur DAX-Vorstände irgendwo im Rest der Republik, sondern zuallererst die alleinerziehende Nachbarin im Hartz-IV-Bezug. Diesen Frauen und ihren Kindern sind wir es schuldig, endlich dafür zu sorgen, dass Frauen ihren Anteil vom Kuchen bekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Mareike Engels)

Deswegen müssen wir auch vor Ort darauf schauen, was wir tun können. Ein zentraler Baustein, der viele Einzelmaßnahmen benennt, ist das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm. Die Evaluation liegt jetzt vor und die Gleichstellungsbehörde arbeitet auf Hochtouren an der Fortschreibung. Hier hat sie meine vollste Unterstützung, ebenso wie beim Aktionsplan für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, der im Januar beschlossen wird. Damit wir die Maßnahmen dieser zwei wichtigen Pakete in den kommenden Jahren auch umsetzen können, müssen wir das mit dem entsprechenden Geld hinterlegen. Genau deshalb beantragen wir, den Gleichstellungshaushalt pro Jahr um 200 000 Euro zu erhöhen. Der Etat wird damit erstmals seit Jahren angehoben. Das ist ein großer Erfolg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auf einen unserer Anträge bin ich aus frauenpolitischer Sicht besonders stolz – wir haben ihn bereits im Einzelplan 4 beschlossen –: Künftig werden in Hamburg die Kosten für Verhütungsmittel für Leistungsempfängerinnen erstattet.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

Damit helfen wir den vielen Frauen, sodass sie über ihre Familienplanung unabhängig vom Geldbeutel entscheiden können. Dieser Antrag ist nicht nur sozialpolitisch, sondern auch frauenpolitisch ein großer Erfolg.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Geschlechtergerechtigkeit ist noch lange nicht erreicht. Das wird deutlich, wenn wir uns die Lohnlücke, den sogenannten Gender Pay Gap, anschauen. Dieser beträgt in Hamburg immerhin 25 Prozent. Es wird deutlich, wenn wir darauf schauen, wie viele Frauen in die Teilzeitfalle geraten und auf Altersarmut zusteuern. Und es wird deutlich, wenn wir uns die Zahlen der Alleinerziehenden anschauen, die in Armut leben. Hier liegt kein individuelles Verschulden vor, dies sind keine Einzelfälle. Das sind strukturelle Probleme unserer Gesellschaft bei der Benachteiligung von Frauen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Diese strukturellen Probleme müssen wir systematisch identifizieren, anpacken und lösen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es gibt aber derzeit Strömungen, die uns daran hindern wollen, die die Uhr zurückdrehen wollen, die die Gleichstellung von Frauen und die Akzeptanz vielfältiger Lebensformen mal offen, mal unterschwellig angreifen. Aber seien Sie sich sicher: Wir Frauen sind es gewohnt zu kämpfen. Wir werden auch gegen den Rollback und gegen die Hetze von rechts streiten und uns weiterhin für mehr Selbstbestimmung für Frauen einsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Denn die Hälfte der Macht, das ist auch ein demokratischer Anspruch. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann stimmen wir ab. In Absprache mit den Fraktionen wird der Senatsantrag aus Drucksache 21/6449 erst morgen im Rahmen der Schlussabstimmung Berücksichtigung finden.

Wir kommen zur Senatsmitteilung aus Drucksache 21/6695.

[Senatsmitteilung:

Entscheidungsvorschlag auf Grund von erheblichen Abweichungen bei Kennzahlen im Einzelplan 3.2 gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO):

Mit dieser Mitteilung legt der Senat der Bürgerschaft einen Entscheidungsvorschlag vor, wie auf die zum Jahresende 2016 zu erwartenden erheblichen Abweichungen bei Kennzahlen im Einzelplan 3.2 reagiert wird
– Drs 21/6695 –]

Diese soll nach dem Wunsch der Fraktionen von SPD und GRÜNEN an den Wissenschaftsausschuss überwiesen werden.

Wer möchte das auch gern? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig überwiesen.

Wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/6866.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/6708:

Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Haushalt 2015/2016 und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 nach § 34 LHO (Senatsantrag)
– Drs 21/6866 –]

Wer möchte hier der Empfehlung des Haushaltsausschusses folgen und der beantragten Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO für den Haushalt 2015/2016 aus Drucksache 21/6708 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig bei einigen Enthaltungen so beschlossen.

(Präsidentin Carola Veit)

Wir brauchen eine zweite Lesung. Ist der Senat einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung bei einigen Enthaltungen und somit endgültig beschlossen worden.

Die in der Drucksache 21/6708 enthaltenen Ergänzungen des Haushaltsplan-Entwurfs 2017/2018 werden morgen im Rahmen der Schlussabstimmung Berücksichtigung finden.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6958.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2, Produktgruppe 24701 Universität Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24702 TU Hamburg Harburg (Zuführung), Produktgruppe 24703 HafenCity Universität (Zuführung), Produktgruppe 24704 HAW Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24705 HfBK Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24706 HfMT Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24707 UKE (Zuwendung), Produktgruppe 24802 SUB Hamburg (Zuführung), Produktgruppe 24801 Infrastruktur für Studierende und BAföG, Produktgruppe 25708 Leistungsorientierte Mittelvergabe
A. Bedarfsgerechte Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen! Hochschulen für alle statt Exzellenzförderung
B. Grundmittel fürs Studierendenwerk rauf auf den Bundesdurchschnitt!
C. Langfristige Perspektiven für den Geflüchtetenstützpunkt an Hamburger Hochschulen!
– Drs 21/6958 –]**

Wer nimmt ihn an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann einstimmig abgelehnt worden.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/6959.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2:
Einen neuen Haushalt für Gleichstellung und Queer**

– Drs 21/6959 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD, Drucksache 21/6985.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2:
Hochschulzusammenarbeit zwischen HAW, HCU, TUHH und UHH fördern – Kooperationsplattform Informatik umsetzen
– Drs 21/6985 –]**

Wer möchte dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/6985 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann einstimmig bei einigen Enthaltungen so beschlossen.

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD, Drucksache 21/6986.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2:
Den gestiegenen Herausforderungen an die Gleichstellungspolitik im Haushalt Rechnung tragen
– Drs 21/6986 –]**

Wer folgt dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/6986? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag aus der Drucksache 21/6987, ebenfalls gestellt von den Fraktionen der GRÜNEN und der SPD.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2:
Hamburg Institute for Advanced Study einrichten
– Drs 21/6987 –]**

Wer stimmt zu? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das ist mit großer Mehrheit beschlossen worden.

(Präsidentin Carola Veit)

Zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6988.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2:
Langfristige Perspektive für den Loki-Schmidt-Garten – Botanischer Garten der Universität Hamburg
– Drs 21/6988 –]

Hier möchte die FDP-Fraktion Ziffer 3 separat abstimmen.

Wer stimmt also zunächst den Ziffern 1 und 2 zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Wer möchte noch Ziffer 3 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/6989.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung der Studierendenwohnheime konsequent fortsetzen
– Drs 21/6989 –]

Wer möchte diesen gern beschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war einstimmig bei einigen Enthaltungen.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 21/7045.

[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 3.2 & 9.2:
BAföG-Millionen in die Hochschulen
– Drs 21/7045 –]

Wer schließt sich dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7045 an? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 21/7046.

[Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2:
IT-Kosten und Personal der BWFG
– Drs 21/7046 –]

Wer möchte dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7046 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt bei einigen Enthaltungen.

Zum Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7091.

[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, 246.04 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 249 Forschungs-, Transfer- und sonstige Einrichtungen, Produktgruppe 249.01 Von Hamburg geförderte Einrichtungen:
Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Akademie der Wissenschaften um Wissenschaftskolleg erweitern!
– Drs 21/7091 –]

Wer nimmt diesen Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7093.

[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen:
Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Entrepreneurship an Hamburger Hochschulen stärken!
– Drs 21/7093 –]

Wer möchte den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7093 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt bei einigen Enthaltungen.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7095.

[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreu-

(Präsidentin Carola Veit)

ung der Hochschulen:

Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Stipendienkultur und -vergabe an der Hamburger Hochschulen verbessern!
– Drs 21/7095 –]

Wer folgt diesem Antrag? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Auch das ist dann bei einigen Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Und schließlich noch zum Antrag der AfD-Fraktion, Drucksache 21/7188.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 249 Forschungs-, Transfer- und sonstige Einrichtungen, Produktgruppe 249.01 Von Hamburg geförderte Einrichtungen:
Forschungsinstitute für Datensicherung und vergleichende Kulturforschung
– Drs 21/7188 –]

Hier haben wir einen Antrag auf Überweisung an den Wissenschaftsausschuss vonseiten der antragstellenden Fraktion.

Wer schließt sich dem Überweisungsbegehren an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat das keine Mehrheit gefunden.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag der AfD-Fraktion gern zustimmen? – Wer lehnt ihn ab? – Wer enthält sich? – Dann ist das mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum

Einzelplan 7:
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Auch dieser Einzelplan wird in zwei Teilen beraten, und zwar zunächst der Bereich **Wirtschaft und Innovation** und anschließend wenden wir uns dem Bereich **Verkehr** zu.

Wir steigen in die Beratungen ein. Das Wort bekommt der Kollege Westenberger von der CDU-Fraktion.

Michael Westenberger CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Damen und Herren! Ich glaube, wir haben in den letzten zwei Tagen eine unterschiedliche Wahrnehmung: Wir reden darüber, dass wir mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt einen wichtigen wissenschaftlichen Player nach Hamburg holen, gleichzeitig verlieren

wir aber 300 bis 500 Arbeitsplätze in einem Kernbereich, der zu den Hamburger Clustern gehört, nämlich in der Lufthansa Technik. Diese Arbeitsplätze sind weg, und was weg ist in diesem Bereich, kommt nicht wieder.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Gleichzeitig verlieren wir in der ausgereiften Cluster-Politik einen Traditionsspieler nach dem anderen. Wir haben mit Hamburg Süd künftig nur noch eine Filiale von Maersk; ich hoffe, dass wenigstens ein paar Arbeitsplätze in Hamburg erhalten bleiben. Und so geht es weiter und weiter und weiter.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Ich finde, der Kollege Westenberger ist gar kein schlechter Redner.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Andreas Dressel SPD* und *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Bitte schenken Sie ihm doch etwas mehr Gehör oder, Herr Müller, verlagern Sie Ihre Gespräche ansonsten gern nach draußen. Das gilt im Übrigen auch für den Senat. – Fahren Sie fort, Herr Westenberger.

Michael Westenberger CDU (fortfahrend): Welch weihnachtliche Stimmung zieht in dieses Haus. – So geht es leider weiter. Nun kann man natürlich sagen, in einem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat könne man nur Rahmenbedingungen setzen, und ein großer demokratischer Mitspieler ist Senator Horch, der das sagt. Aber der Senat muss diese Rahmenbedingungen auch setzen. Im Einzelplan 7 müssen Antworten für die Zukunft unserer Stadt sein.

Nehmen wir als Beispiel das wichtige Cluster Windenergie. Das ist Forschung. Aber auf der Messe WindEnergy werde ich von einem Dänen angesprochen – uns Sie alle wissen, ein Däne lügt nicht –,

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Und die CDU auch nicht!)

der mich vollkommen zu Recht fragt: Warum wird in Hamburg nicht eine einzige Einrichtung oder Anlage für die Windenergie im Offshore-Bereich hergestellt? Er sagt: Ihr habt doch alles; ihr habt Ingenieure, ihr habt die Hafenanlagen, ihr habt die technischen Einrichtungen vor Ort. Jetzt müssen wir aus Dänemark Geld in die Hand nehmen und in Büsum, in Cuxhaven und Bremerhaven investieren. Das wollen wir gar nicht. Ihr habt doch alles, macht doch etwas daraus. Darauf gibt der Einzelplan 7 gar keine Antwort, im Gegenteil, im Bereich der Cluster-Politik bleiben sogar Gelder liegen, und wir reden wahrhaftig von sehr kleinen Summen.

(Michael Westenberger)

Nun hat der Bürgermeister uns gestern in einer besonderen Art und Weise – Sie können damit besser umgehen als ich, schätze ich einmal – dargelegt,

(Dr. Andreas Dressel SPD: War das ein Schock für Sie?)

dass wir in der Digitalisierung nahezu im High-End-Bereich seien. Gehen Sie einmal in das größte zusammenhängende Gewerbe- und Industriegebiet Deutschlands. Das ist nicht der Hafen, es ist Billwerder, Moorfleet, Billbrook. Dort haben wir Betriebe, die arbeiten noch, ich will nicht sagen, nach dem Motto "Hallo, ich hätte gern ein Amt", aber mit Leitungen aus der Zeit des Wiederaufbaus Hamburgs. Dort befindet sich unter anderem einer der Weltmarktführer für die Herstellung von Löschaum. Der Mann hat mehrfach mithilfe der Wirtschaftsbehörde und mehrfach mithilfe der Deutschen Telekom versucht, eine Lösung für seine Datenprobleme zu finden. Wissen Sie, wie seine Lösung aussieht? Er ist jetzt Teilnehmer in der Netzagentur. Er hat sich einen Sendemast aufs Grundstück gesetzt, arbeitet mit einer Lizenz und schickt Daten zu einem Mast – ich weiß jetzt nicht, welcher Marktteilnehmer das ist –, um überhaupt noch vor Ort arbeiten zu können. Das kann doch nicht die Lösung sein in Hamburg.

(Beifall bei der CDU und bei Jens Meyer FDP)

Gleichzeitig lassen wir Fördermittel des Bundes in Höhe von 2,5 Millionen Euro liegen, wir rufen sie nicht ab. Schaut man in Einzelplan 7, wird freiheitlich-demokratisch mitgeteilt, das sei nicht Aufgabe einer Wirtschaftsbehörde, das müssten die Marktteilnehmer unter sich ausmachen. Das große Problem ist nur: Dort wird niemand investieren. Wenn Sie auf knapp 2 Kilometern Länge Kabelschacht nur drei Anschlüsse legen können – dort sind sehr große Betriebe –, wird niemand Geld in die Hand nehmen, um 400 Euro im Monat einzunehmen, nachdem er 25 000 Euro investiert hat. Das ist vielleicht auch Aufgabe einer Metropole, einer Stadt. Ich glaube, was Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern hinbekommen können, das schaffen wir auch.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, der wesentliche Knackpunkt, warum viele Sachen in der Wirtschaftsbehörde nicht angefasst werden, wie sie angefasst werden könnten, ist die neue Struktur. Die Wirtschaftsbehörde war über Jahrzehnte, ich will es beinahe nicht in den Mund nehmen – sie sind zum Glück weg und können das nicht kommentieren – autonom. Es gab gute Leute, Kern, Mirow, Gunnar Uldall. Das heißt, sie konnte als Querschnittsbehörde anderen Behörden zuarbeiten. Jetzt ist sie fusioniert worden mit dem Verkehrsbereich, der deutlich mehr Personal hat als die alte Wirtschaftsbehörde, und es

passiert genau das, was unglückseliger nicht sein könnte: Aus dem Bereich der klassischen Wirtschaft wird, weil jede Behörde mit ihrem Personalpool selbst klarkommen muss, Personal abgeschoben zum Verkehr für Busse und Fahrräder.

Ich will hier keine Randalie machen politisch, aber exemplarisch dazu folgende Situation: Zehn Stellen aus dem Bereich Luftfahrtförderung sind an den Bereich Verkehr gegangen, mit der Begründung, die hätten vorher auch schon Verkehr gemacht. Deshalb ist es ist unauffällig, deshalb kann man sie in den Verkehr holen. Die könnten aber auch Wirtschaft machen. Da zeigt sich dieser elementare Strukturfehler, der jetzt in der Wirtschaftsbehörde zutage tritt. Wir kommen nicht mehr dazu, zukunftsweisende Branchen in Hamburg zu fördern. Wir kommen nicht mehr dazu, uns für die Arbeitsplätze für die kommenden Generationen stark zu machen.

Und nun gibt es die SPD-Anträge – und ich sage bewusst SPD-Anträge, man merkt Ihnen die Handschrift von Hansjörg Schmidt und anderer Kollegen an, sie tragen weniger die Handschrift der GRÜNEN –, ein bisschen auch die moderne Wirtschaft zu fördern. Aber Geld aus der Senatskanzlei im sechsstelligen Bereich der Wirtschaftsbehörde zuzuschancen reicht nicht aus. Der Einzelplan 7 trägt einen elementaren Strukturfehler in sich und deswegen werden wir ihm in dieser Form nicht zustimmen. Wir bitten vielmehr um die Zustimmung zu den sehr, sehr guten Anträgen, die die CDU-Fraktion gestellt hat. – Vielen, vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Jens Meyer FDP)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Hansjörg Schmidt von der SPD-Fraktion.

Hansjörg Schmidt SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die CDU offenbart immer wieder neue Überraschungen; jetzt wollen Sie dem gesamten Bereich nicht mehr zustimmen. Wir haben in vielen Haushaltsberatungen und Sitzungen des Wirtschaftsausschusses immer wieder erlebt, dass die CDU mit sehr starken Pauschalkritiken um sich wirft und sich dann zum Teil auch die Konzeptionslosigkeit und das geringe Wissen über manche Themen im Wirtschaftsbe- reich offenbaren.

Ich will exemplarisch ein Beispiel nennen, das für Hamburg sehr wichtige Thema der Fahrrinnenanpassung. Die CDU hat dieses Jahr im Wirtschaftsausschuss vom Senat ein Schaubild gefordert, das ihr erklären sollte, wer eigentlich mit welchem Argument gegen was genau klagt. Man stelle sich vor, dass diese Truppe die Hamburger Interessen in Leipzig verteidigen müsste. Das Fahrgeld könnte man sich gleich sparen.

(Hansjörg Schmidt)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuzuf von *Jörg Hamann CDU*)

Aber die rote Laterne in Sachen Wirtschaftskompetenz, was die Anträge betrifft, hat sich eindeutig die AfD umgehängt, mit einer Studie über die unterbelichteten Zukunftspotenziale der Hamburger Politik. Alles was mir zum Thema "unterbelichtet" im Zusammenhang mit der AfD einfällt, würde sofort das Läuten der Glocke nach sich ziehen, deswegen lasse ich das lieber.

(*Dirk Nockemann AfD*: Es wäre auch falsch!)

Die FDP kommt mit dem gleichen Antrag wie vor zwei Jahren um die Kurve und verkennt erneut, dass die Stiftung Lebensraum Elbe Aufgaben übernimmt, die im langfristigen Interesse des Hafens liegen, da über eine ökologisch höherwertige Gewässerqualität, Herr Kruse, auch die Wassertiefenhaltung der HPA profitiert.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Michael Kruse FDP*: Das ist nicht der gleiche Antrag, Herr Schmidt! Das ist eine Falschaussage!)

Die LINKE ist nicht da, aber für sie liegt das Wohl der Erde bei diesen Haushaltsberatungen auf dem Rücken der Pferde. Früher war die Wirtschaftspolitik der LINKEN einmal revolutionär, jetzt sind es Pferdeäpfel und Wettsteuern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unser Ziel für den kommenden Doppelhaushalt ist es, der Wirtschaftsmetropole Hamburg als bedeutende Industrie- und Dienstleistungsmetropole in Deutschland und Europa weiterhin ein Gewicht zu verleihen. Aufgabe von Politik und Verwaltung hierbei ist es, die optimalen Rahmenbedingungen für den Standort Hamburg in der Gesamtheit zu schaffen, und genau dies tun wir mit diesem Haushalt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn man über den Haushalt der Wirtschaftsbehörde im Bereich Wirtschaft und Innovation spricht, dann ist der größte Teil des Haushalts natürlich von der Hafensfinanzierung geprägt. Die Hamburger Port Authority erhält in 2017 und 2018 insgesamt und in der Mittelfrist jeweils über 180 Millionen Euro zur Finanzierung der gestellten Aufgaben. Damit können viele wichtige Projekte weiter vorangetrieben und umgesetzt werden, die eine langfristige Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des Hamburger Hafens entsprechend absichern. Wir können mit Fug und Recht behaupten: Der Hafen ist solide finanziert.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich schauen wir in der kommenden Woche alle nach Leipzig, denn zu einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik gehört aus unserer Sicht eben auch die dringend erforderliche Fahrrinnenanpassung der Elbe. Wenn das Gericht in Leipzig grünes Licht

gibt, dann werden wir dafür sorgen, dass die Fahrrinnenanpassung schnellstmöglich umgesetzt wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *André Trepoll CDU*: Was heißt denn schnellstmöglich?)

Der Hafen ist aber nicht nur einer der modernsten Häfen für Containerumschlag, sondern auch Anlaufpunkt für viele Kreuzfahrtschiffe. Zum Jahresabschluss 2016 freut Hamburg sich über den 700 000. Gast. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Zuwachs an Gästen von 36 Prozent.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Tourismusbranche in Hamburg insgesamt boomt und davon profitiert die ganze Stadt, denn hier arbeiten mittlerweile mehr als 100 000 Menschen in einer überwiegend mittelständisch geprägten Branche und mit der Kultur- und Tourismussteuer werden viele wichtige Dinge finanziert. Diesen Bereich werden wir in den kommenden Jahren weiter ausbauen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein weiteres wichtiges Vorhaben, das in diesem Kontext erwähnt werden muss, ist der Ausbau der Messe- und Kongressstadt Hamburg. Aus unserer Sicht ist die Revitalisierung des CCH eine große Chance für Hamburg. Wir glauben, dass Hamburg damit wirklich vorankommen wird. Es ist erfreulich, dass dieses Vorhaben die Unterstützung sämtlicher Fraktionen erfährt – zu Recht, schließlich macht das Team um Herrn Körner eine hervorragende Arbeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Stärkung der Hamburger InnovationsAllianz. Mit den zahlreichen neuen anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen ist Hamburg heute besser aufgestellt als zu Zeiten der CDU-Regierung. Diesen Weg werden wir konsequent fortschreiten.

Vor fünf Jahren war die Digitalisierung der Hamburger Wirtschaft kein Thema der Politik. Schauen Sie sich jetzt einmal an, was alles erreicht wurde und wo neue Initiativen entstehen:

(*Carsten Ovens CDU*: Das ist doch Unsinn!)

Wir haben eine quicklebendige Start-up-Branche, das Thema Industrie 4.0 wird in der ganzen Stadt diskutiert

(*Dr. Bernd Baumann AfD*: Sonst nichts!)

und wir haben dafür gesorgt, dass es in den Masterplan Industrie aufgenommen wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dass Claus Emmelmann vom Laser Zentrum Nord in dieser Woche von "Hamburg 1" als einer der Hamburger des Jahres ausgezeichnet wurde, zeigt, dass Hamburg beim Thema 3-D-Druck Spit-

(Hansjörg Schmidt)

zenleistungen abliefern. Mit unserer Initiative zu Virtual Reality werden wir mit jährlich 150 000 Euro die Netzwerkarbeit bei einer der wichtigsten technischen Innovationen unterstützen. Hamburg hat bei diesem Thema beste Karten auf der Hand und wir wollen Wirtschaft und Forschung unterstützen, diese Karten gewinnbringend auszuspielen.

Die Digitalisierung der Wirtschaft sorgt für eine immer stärker werdende Verflechtung, darum brauchen wir einen Know-how-Transfer der Wirtschaftszweige untereinander. Das passiert bei uns in den Clustern und deswegen werden wir mit unserem Antrag den Know-how-Transfer der Cluster untereinander stärker ausbauen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die rot-grüne Wirtschaftspolitik ist eine unideologische, pragmatische Politik zum Wohle der Stadt und ihrer Wirtschaft. Wir sind ein verlässlicher Partner der Hamburger Wirtschaft und das kann jeder sehr gut an unserem Haushalt ablesen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Tjarks von der GRÜNEN Fraktion bekommt das Wort.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn man wirtschaftspolitische Debatten verfolgt, ist man gewohnt, dass Herr Niedmers einsteigt. Es ist vom Feeling einer wirtschaftspolitischen Debatte her nicht unangenehm, wenn Herr Westenberger einsteigt, weil man dann merkt, dass sich viele Themen nicht nur um den Hafen ranken, sondern es auch ein paar andere Themen gibt.

Man merkt: So groß sind die Probleme in Hamburgs Wirtschaft nicht, bei dem kleinen Karo, das Sie angesprochen haben.

(*Dirk Nockemann AfD:* Das ist aber nicht Ihr Verdienst!)

Wenn wir die Ist-Situation anschauen und fragen, was wir mit Wirtschaftspolitik machen, dann sehen wir zuerst auf den Arbeitsmarkt. Wir haben den niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit seit mehr als vier Jahren und sind unter die Marke von 70 000 gerutscht. Wir haben die Langzeitarbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft.

(*André Trepoll CDU:* Danke, Frau Merkel! – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Danke, Gerd Schröder!)

Das ist ein gutes Signal in dieser Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Gleichzeitig kann man umgekehrt sagen – und ich glaube, das ist ein noch besseres Signal –, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

in Hamburg mit 936 000 ein Rekordhoch erreicht hat. Der Bürgermeister hat gestern die Marke von 1 Million als Ziel ausgegeben. Wenn man sich anschaut, wie die Beschäftigung in den letzten zehn Jahren aufgewachsen ist, um etwa 15 000 bis 20 000 sozialversicherungspflichtige Jobs pro Jahr, dann ...

(*André Trepoll CDU:* Danke, Frau Merkel! Sie können sich auch mal bedanken, Sie müssen sich gar nicht entschuldigen! – *Gezungenruf von Dr. Andreas Dressel SPD:* Entschuldigen müsst nur ihr euch!)

– Die Frage, André, wer wann zu loben hat, müsst ihr mit der Bank ausmachen.

Das Entscheidende ist, dass wir alle sehr froh sein sollten, dass wir mehr sozialversicherungspflichtige Jobs in unserer Stadt haben. Davon abgesehen hat der Kollege Dressel gestern eine Kennzahl eingeführt, die auch nicht so schlecht ist: Wir haben den geringsten Niedriglohnsektor von allen Bundesländern. Auch das macht uns stolz, weil wir für gute Arbeit stehen wollen. Das ist letztendlich das Ziel von Wirtschaft, die für die Menschen da ist: niedrige Arbeitslosigkeit, hohe Beschäftigung, gute Arbeit, und damit eine produktive Stadt mit hoher Wertschöpfung. Das ist das Ziel, mit dem wir Wirtschaftspolitik machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Hierzu sind in der letzten Legislaturperiode die Grundlagen gelegt worden, die Wohnungsbaukreditanstalt zur Investitions- und Förderbank weiterzuentwickeln, einem One-Stop-Shop für die Förderung. Das hat sich mittlerweile als großer Erfolg herausgestellt. Wir wollen das fortsetzen und in dieser Legislaturperiode auch die Hamburger Wirtschaftsförderung zu einem One-Stop-Shop weiterentwickeln und insgesamt schlagkräftiger machen.

(*Michael Kruse FDP:* Macht es endlich! Wir reden seit Jahren davon!)

– Wir werden das machen. Wir haben mit den zwei Herren, die das jetzt machen, gutes Personal gefunden, um das konsequent umzusetzen, Michael Kruse.

Basierend auf der dritten Säule der Hamburger Wirtschaftspolitik einmal ein Lob an die Kollegen von der Union. Die clusterorientierte Wirtschaftspolitik hat sich als Erfolg herausgestellt

(Zuruf von *Carsten Ovens CDU*)

– wir verbessern das jetzt noch ein bisschen, unter anderem mit den Clusterbrücken –, sodass wir insgesamt eine hohe Einigkeit haben, in welche Richtung es gehen soll. Wir werden diese Politik vernünftig fortsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Dr. Anjes Tjarks)

Rot-Grün setzt dabei insbesondere auf die innovativen Bereiche der Wirtschaftspolitik, nämlich auf die Frage des Technologietransfers von den Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen. Wir bauen in Bahrenfeld am DESY so etwas wie eine kleine eigene Universität und daneben am Vorhornweg für 14,5 Millionen Euro einen großen Technologiepark mit 4 000 Quadratmetern Büro- und 2 600 Quadratmetern Nutzfläche. Dasselbe haben wir am Energie-Campus in Bergedorf gemacht, um die Windkraftanlagen besser erforschen zu können, und wir machen das mit Green Technologies, den grünen Technologien, in Harburg. Wenn man sich die Entwicklung anschaut, ausgelegt damals von Krista Sager als Wissenschaftssenatorin mit dem Mikroelektronik-Anwendungszentrum, muss man sagen, dass Harburg sich zu einem kleinen Silicon Valley an der Elbe entwickelt.

(André Trepoll CDU: Ach, waren Sie schon mal da?)

Darauf können wir alle zu Recht stolz sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben jetzt zusammen mit der Initiative Norddeutsche EnergieWende 4.0 ein interessantes Forschungsprojekt mit den verschiedenen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft aufgelegt, von Politik und Verwaltung aus Hamburg Schleswig-Holstein, das sich mit der Frage beschäftigt, wie man die Energiewende wirklich zum Erfolg machen kann, wie man die Stromwende in Deutschland und damit auch weltweit umsetzen kann. Das ist ein Thema, das viele in der Wirtschaft bewegt.

Mit dem ZAL, dem Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung – Hansi Schmidt hat es schon gesagt –, werden wir den Forschungsbereich insbesondere rund um Airbus stärken, um so die neue Produktion der Single-Aisle-Flugzeuge in Hamburg zu bekommen. Wenn man das ergänzt um die 3-D-Druck-Initiative, Fraunhofer und den Großprüfstand für Windenergieanlagen, sind wir in den unterschiedlichen Bereichen der Forschung und des Wissenschaftstransfers gut aufgestellt, sodass ich glaube, dass wir in Hamburg positiv in die Zukunft schauen können und uns zunehmend als Hochtechnologiestandort entwickeln werden. Das ist eigentlich das vornehmste Ziel der Wirtschaftsförderung, die Wertschöpfung am Standort zu steigern, die Arbeitsplätze zu sichern, für gute Arbeit zu sorgen, die Arbeitslosigkeit zu senken, und da sind wir auf einem guten Weg. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Kruse von der FDP-Fraktion bekommt das Wort.

(Dorothee Martin SPD: Nicht wieder so viel meckern!)

Michael Kruse FDP:* Meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Zuruf)

– Hier steht acht Minuten. Wir haben noch ein bisschen mehr und die LINKEN haben uns ja auch ein bisschen übertragen. Wir haben noch 50 Minuten über.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist ein Scherz, oder? – Dorothee Martin SPD: Das hast du falsch verstanden!)

Wir haben gestern schon festgestellt, dass der Senat immer sehr schnell ist, wenn das Wirtschaftswachstum auch nur marginal über dem bundesdeutschen Schnitt liegt. Ich weiß noch genau, im letzten Jahr lag Hamburg 0,1 Prozent darüber und zack, ging die Pressemitteilung raus, schneller als irgendjemand gucken konnte. Da waren Sie dann tatsächlich einmal schnell. Dieses Jahr liegen wir ein bisschen darunter und dazu höre ich dann gar nichts von Ihnen.

Jetzt blinkt die Uhr sogar schon.

(Heiterkeit)

Was ist denn da los? Das ist irritierend, Frau Präsidentin.

Wie sieht es denn eigentlich aus mit dem, was Sie in den letzten sechs Jahren – ich fange einmal an mit der Zeit, die Herr Horch Wirtschaftssenator ist – mit den Strukturreformen in Ihrem Haus erreicht haben? Die Wirtschafts- und Verkehrsbehörde sind einmal aus einem Grund zusammengelegt worden, man wollte diese Bereiche integrieren. Dahinter stand eine Idee und natürlich spielte auch die Frage der HPA-Integration eine Rolle. Man kann feststellen: Sechs Jahren, nachdem Sie den Senat betreten haben, ist nichts passiert im Bereich der Integration dieser beiden Behördenteile. Zehn Jahre, nachdem die HPA ausgegründet wurde, ist nichts passiert im Bereich der Aufgaben- und Organisationskritik, die man ihr 2006 mit auf den Weg gegeben hat. Ich finde, das ist ein ziemlich schwaches Ergebnis, denn Sie haben die Möglichkeiten, dort etwas zusammenzuführen.

Herr Tjarks, Sie wissen sehr genau, dass beispielsweise im Bereich Verkehr – Steuerung, Planung – jede Menge Doppelzuständigkeiten bestehen. Es stellt sich die Frage, ob man nicht im Bereich der HPA viele Aufgaben wahrnimmt, die man genauso auch in anderen Bereichen der Behörde wahrnimmt, man also echte Doppelzuständigkeiten abbauen kann. Das ist etwas, was Sie bisher nicht tun. Deshalb fordern wir Sie heute auf: Verschleppen Sie die Strukturreformen im Bereich der BWVI nicht weiter.

(Beifall bei der FDP)

Nutzen Sie insbesondere die Chancen, die sich daraus ergeben, dass es ohnehin eine Strukturre-

(Michael Kruse)

form geben muss, nämlich im Bereich HPA next. HPA next zwingt Sie im Prinzip, den ganzen Laden einmal grundsätzlich zu hinterfragen und zu prüfen, was eigentlich kernstaatliche Aufgabe ist – das ist der eine Bereich – und was eher privatwirtschaftliche Tätigkeit. Dass die EU-Kommission Sie jetzt dazu zwingt und Sie nicht von allein darangegangen sind, lassen wir einmal außen vor. Nutzen Sie doch die Gelegenheit, um wirklich einmal zu fragen, wo wir die Verwaltung in diesem Bereich effizienter machen können. Das ist doch einmal eine Gelegenheit, da heranzugehen.

Ich habe eine Vermutung, warum das nicht passieren wird, und die Vermutung lautet wie folgt: Ihr HPA-Chef ist damit beschäftigt, beim HSV das Chaos irgendwie in den Griff zu bekommen. Und nun liest man heute in der Zeitung, dass Ihr HPA-Chef im Gespräch für einen Aufsichtsratschefposten bei der HPA ist. Dazu kann ich nur sagen: Das ist allerhand. Der Manager einer Verwaltungseinheit – und ich betrachte die HPA als Verwaltungseinheit, denn Sie haben sie komplett so belassen, wie sie vor zehn Jahren gewesen ist, als sie noch Verwaltungseinheit war, das habe ich eben ausgeführt – bekommt immerhin gut 300 000 Euro im Jahr dafür, dass er diese Verwaltungseinheit leitet. Man hat das Gefühl, er interessiert sich ein bisschen mehr für den HSV. Aufsichtsratschef hielten wir für die völlig falsche Aufgabe. Sie setzen Leute in städtische Führungspositionen, und diese sollten dann auch für das staatliche Wohl arbeiten, wofür sie gutes Geld bekommen, und nicht nebenbei noch groß in Aufsichtsräten unterwegs sein. Es wäre Ihre Aufgabe gewesen, bei der Vertragsverlängerung des HPA-Chefs im letzten Jahr darauf zu achten, dass nicht lauter Nebenklauseln im Vertrag stehen, die es ihm erlauben, noch alle möglichen Aufsichtsratsrätigkeiten wahrzunehmen.

(Beifall bei der FDP)

Das ist eben nicht das Fokussieren auf die richtigen Aufgaben,

(Urs Tabbert SPD: Aber HSV und Bürgerschaft geht?)

und Herr Scholz und Herr Horch, Sie wissen das auch. Die Unternehmen im Hafen klagen. Sie klagen über genau diese Art der Abwesenheit der HPA-Führung. Sie klagen darüber, dass man früher beim Chef der HPA anrufen konnte, wenn man ein wichtiges Anliegen hatte, und dann auch einen Rückruf bekommen hat. Sie klagen darüber, dass der HPA-Chef sich auf Schaufensterprojekte spezialisiert im Bereich smartPORT, anstatt tatsächliche Digitalisierungsprojekte eigener Hafenunternehmen, die wir in Hamburg ansässig haben, voranzutreiben.

(Wolfgang Rose SPD: Haben Sie auch einen politischen Vorschlag?)

Darüber, dass die HPA mit den Kunden der Terminals redet, beschwert sich sogar das Vorstandsmitglied Brandt in Form seiner UVHH-Rolle, da klagt also ein städtischer Unternehmenschef darüber, wie die HPA agiert.

(Zuruf von Arno Münster SPD)

Wenn Sie diese Zeichen nicht ernst nehmen, dann können wir Ihnen auch nicht mehr helfen.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt zwei wesentliche Probleme im Hafenbereich. Den einen, China und Russland, darüber haben wir hier schon viel gesprochen, bekommen Sie nicht in den Griff – das ist auch nicht Ihre Baustelle –, aber der zweite ist das starre Festhalten des Scholz-Senats an verkrusteten Strukturen. Diese verkrustete Struktur ist die HPA. Sie haben das jetzt zehn Jahre liegen lassen, gehen Sie endlich weiter daran. Sie ist übrigens auch die intransparenteste Organisation, die wir haben. Das Geld, das Sie eben genannt haben, die 360 Millionen Euro, die in den Hafen gehen, wandert in sage und schreibe drei Zeilen im Haushalt der BWVI. Transparenz: null. Transparenz über Personalstrukturen: null.

(Zuruf von Arno Münster SPD)

Das legen Sie nicht offen. In den Geschäftsberichten steht das nicht drin.

Eine solche verkrustete Struktur ist auch das städtische Unternehmen HHLA. Das Chaos um das Pensum, das Chaos um das Gutachten von Metaplan, all das sind ungelöste Aufgaben. Sie gehen an diese Probleme nicht heran, und dann bringt es auch nichts, lang und breit über all die Aspekte zu reden, die gut laufen in der Stadt. Natürlich ist nicht alles schlecht, aber das kann doch nicht der Anspruch sein. Wir reden doch darüber, was wir besser machen können, es ist nicht die Aufgabe, nur darüber zu reden, wie man sich irgendwie durchwurschtelt. Gehen Sie an diese Problembe- reiche heran. Fast muss man den Vorstand der HHLA schon in Schutz nehmen, weil aus den Reihen der gleichen politischen Kraft, die ihm nicht zur Seite steht, dann auch noch torpediert wird und Leute, die bei Ihnen in der Fraktion sitzen, die Gewerkschaften organisieren, dieses Unternehmen nicht zukunftsfähig aufzustellen. So geht es nicht.

(Beifall bei der FDP)

Was Sie stattdessen tun: Sie verteilen goldene Handschläge. Die gibt es neuerdings bei städtischen Unternehmen, bei der HHLA als Abschiedsgeschenk, bei der HSH Nordbank, beim Flughafen. Häuptling goldener Handschlag, wie Olaf Scholz bereits auf den Fluren der Redaktionsstuben genannt wird, meint, dass man jedes Problem mit Geld zuschütten könne. Das ist ein Irrtum und es wird der Tag kommen, an dem die Menschen Ihre

(Michael Kruse)

arrogante Art satt haben, Herr Scholz. Hochmut kommt vor dem Fall.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Der Kollege Westenberger ist völlig zu Recht darauf eingegangen: Wo sind denn eigentlich die neuen Headquarter in der Stadt? Sie verlieren eines nach dem anderen, Blohm+Voss, Hamburg Süd, Sietas, ich könnte so weitermachen. Was ist die Strategie, der Sie in diesem Bereich folgen? Dazu hören wir gar nichts.

Reden Sie einmal mit den Unternehmen im Hafen, die seit vielen Jahren in Beschäftigungssicherung sind. Da empfiehlt der Bürgermeister dann lässig, alle sollten – Zitat – cool bleiben. Reden Sie einmal mit den Betriebsräten von Buss Hansa, die jetzt auf der Straße stehen. Sollen die auch cool bleiben? Sollen die cool vor dem Arbeitsamt stehen? Ich finde das nicht richtig. Ich finde, ein sozialdemokratischer Bürgermeister verbreitet mit einer solchen Rede, wie sie gestern vorgetragen wurde, Hohn und Spott gegenüber denjenigen Menschen, die jetzt keine Perspektive mehr haben oder seit Jahren in Beschäftigungssicherung sind, weil es im Hafen eben nicht läuft. Dazu haben wir von Ihnen nichts, gar nichts gehört.

Und es geht mit Peinlichkeiten weiter, wo der Staat selbst eingreift. Nehmen wir die HSH Nordbank, die nun einmal ein städtisches Unternehmen ist und eigentlich auch in den Bereich Wirtschaft gehört. Am Freitag kommuniziert die Bank, es würden jetzt 7 Milliarden Euro der Garantie in Anspruch genommen, und am gleichen Tag stellt sich der neue Vorstandsvorsitzende vor die Presse – den alten hatten Sie gerade mit goldenem Handschlag weggelobt – und sagt, wahrscheinlich seien es 10 Milliarden Euro. Donnerwetter: 3 Milliarden Euro mehr am gleichen Tag. Das ist allerhand. Herr Tjarks, früher haben Sie zu solchen Sachverhalten auch noch klare Worte gefunden.

(Beifall bei der FDP und bei *David Erkalp* und *Richard Seelmaecker*, beide CDU)

Es ist bitter, wie mittlerweile all diejenigen, die bei diesem Thema eigentlich Expertise haben – die spreche ich nicht ab –, mittlerweile nur noch schweigen. Deswegen kann man auch nicht von einem Gespenst reden, wie der Bürgermeister das getan hat; ein Gespenst, das sie eingefangen haben, oder so etwas. Das Einzige, was gruselig ist in diesem Bereich, ist der Realitätsverlust, unter dem Ihr Bürgermeister hier mittlerweile offensichtlich leidet. Den konnten wir genauso im Bereich Breitbandausbau erleben; dazu hat der Kollege Westenberger schon viel Richtiges gesagt.

10 Milliarden Euro Garantien sind lange beschlossen, und dann nehmen Sie in diesem Jahr noch einmal 2,4 Milliarden Euro in die Hand. Mit diesen 2,4 Milliarden Euro kaufen Sie Schrottpapiere aus

der HSH Nordbank heraus – die sind zum 30. Juni übertragen worden –, und dann stellt man fest, dass es nicht einmal einen Abwicklungsplan gab. Dieser Abwicklungsplan ist aber Voraussetzung nach Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz; das wissen Sie sicherlich alles. Das ist eine Abwicklungsanstalt und Sie haben keinen Plan. Wir haben das hier im letzten Jahr im Dezember beschlossen, wir haben einen Staatsvertrag, den Sie mit Rot und Grün eilig durchs Parlament gewinkt haben, und Sie haben dann keinen Plan, wie Sie mit diesen Papieren umgehen wollen. Was Sie gemacht haben, ist, mit einer fetten Bohrmaschine ein Loch in den Hamburger Haushalt zu bohren, und täglich rinnt Geld heraus. Sie haben keinen Plan, wie Sie damit umgehen, und das wird uns noch Hunderte von Millionen Euro kosten und die gehen dann komplett auf Ihr Konto, weil das Ihre Politik ist. Das ist grundfalsch.

(Beifall bei der FDP)

Ehrlich gesagt lassen uns deshalb auch all Ihre markigen Worte über Überschüsse, die Sie angeblich planen, kalt. Schauen wir einmal in den Bereich Beteiligungen hinein. Da wollten Sie im Jahr 2015 um die 100 Millionen Euro Verlust machen – nebenbei wäre es an sich schon die Frage, warum dieser Bereich dann aus Ihrer Sicht nicht angetastet werden soll. Wie hoch sind die Verluste in 2015 am Ende geworden, wissen Sie es? Über 500 Millionen Euro. Das Fünffache von dem, was Sie geplant haben. Das heißt, Ihre Planzahlen sind völlig an der Realität vorbei. Deswegen brauchen wir nicht über Ihre Planzahlen zu reden, sondern wir müssen über das reden, was Sie machen, und das fällt leider ziemlich schlecht aus.

(Beifall bei der FDP)

Ihnen fehlt Struktur bei vielen Zukunftsfragen. Schauen wir uns doch einmal die Anträge an, die von den Regierungsfractionen kommen, als Erstes den, der aus der GRÜNEN Fraktion kam. Sie haben gestern der AfD vorgeworfen – das war richtig unterhaltsam –, wie wenig diese zu ihren eigenen vermeintlichen Kernkompetenzen vorzutragen hat. Herr Tjarks, Sie haben einen einzigen Antrag im Bereich Wirtschaftspolitik eingebracht, und der fordert einen Stand auf der CeBIT,

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Stimmt überhaupt nicht!)

ich glaube, wenn fünf Unternehmen teilnehmen. Einen Infostand auf der CeBIT, allerhand.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Sie haben keine Kernkompetenz im Bereich Wirtschaft.

Was machen Sie? Sie machen etwas im Bereich Virtual Reality. Netzwerk aufbauen, früh rangehen. Das ist, da stimmen wir zu, alles richtig, es ist aber auch weit entfernt von einem strukturierten Ansatz,

(Michael Kruse)

Herr Kollege Schmidt, darin sind wir uns sicherlich einig.

Die großen Themen in diesem Bereich haben Sie gar nicht angesprochen. 3-D-Druck – wann kommt dann da Ihr Konzept? Innovationswachstumsfonds – wann kommt er denn nun? Wir haben nichts dazu gehört. Offensichtlich stockt das alles.

Wenn Sie sich dann noch damit brüsten, mehr Mittel in die HPA zu geben, kann ich nur sagen: Als ich im Ausschuss nachfragte, sagten Sie, das seien zwar investive Mittel, Sie wollten sie aber auch für Konsum. Schauen Sie einmal genau hinein, dann stellen Sie fest, dass Sie die Mittel brauchen werden, um weiter im Kreis zu baggern. Das ist doch keine Errungenschaft. Sie baggern weiter im Kreis, und weil Sie weiter im Kreis baggern, verbrauchen Sie mehr Geld, aber das nützt dem Hafenstandort Hamburg überhaupt nicht. Sie müssen endlich mit Strukturreformen vorankommen. Sie müssen endlich mit Investitionen in die Zukunft planen, statt mehr konsumtive Ausgaben zu machen. Sie müssen langfristige Konzepte für den Hafen präsentieren. Sie müssen die Gründerszene praktisch stärken und nicht nur in Sonntagsreden darüber reden. Das sind die Aufgaben, die Sie sich vornehmen sollten.

Weil bald Weihnachten ist und Sie sich in der letzten Sitzung gewünscht haben, dass wir auch einmal etwas Positives sagen: Positiv ist, dass Sie das Cluster Life Science stärken wollen. Das ist etwas, das in die richtige Richtung geht. Hamburg hat da leider viele Jahre nicht genug gemacht. Vielleicht machen Sie das auch nur, weil der Cluster-Manager der Bruder, glaube ich, Ihres grünen Umweltministers in Schleswig-Holstein ist, aber der Fokus auf der Branche bleibt richtig.

Ich möchte gern schließen mit guten Wünschen für Herrn Senator Horch. Sie persönlich und Ihre Mitarbeiter haben nächste Woche eine für diese Stadt wichtige Verhandlung in Leipzig vor sich, auch wenn mich wundert, dass nicht alle Ausschreibungen so vorbereitet sind, wie man das vermuten würde. In Ihren Händen liegt nächste Woche eine wichtige Aufgabe und wir wünschen Ihnen im Sinne des Standorts Hamburg viel Glück und Erfolg für diese Aufgabe. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Dr. Baumann von der FDP-Fraktion.

(Zuruf: Nein!)

– Verzeihung, von der AfD-Fraktion.

Dr. Bernd Baumann AfD:* Das dann doch nicht, bei aller Wertschätzung, liebe Kollegen. – Wenn es eine Klammer gibt, meine Damen und Herren, die

nahezu alle Beiträge von Rot-Grün verbunden hat, dann ist das das Selbstlob, die Haushalte saniert und für gute Beschäftigung gesorgt zu haben. Das scheint doch ziemlich schönfärberisch, wenn man in die Daten schaut. Deswegen an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich: Die derzeit günstig aussehende Haushalts- und Beschäftigungslage in Hamburg ist letztlich der, man muss es so sagen, Billionen-Gelddruckerei der EZB geschuldet, die dazu führt, dass Wirtschaft und damit Steuereinnahmen vorübergehend boomen, weil Export und Import durch den für Deutschland viel zu niedrigen Wechselkurs künstlich verzerrt sind, was die Beschäftigungslage auf den Arbeitsmärkten überhitzt. In Nordeuropa ist das so; in Südeuropa führt das zu Arbeitslosigkeit, für die ist der Wechselkurs zu hoch. Das ist die Ursache.

Hinzu kommen noch, um auch das noch einmal kurz zu erwähnen, damit es nicht untergeht, die durch die Nullzinspolitik der EZB ermöglichten Einsparungen im Haushalt. Zinsen, die den Rentnern und Sparern fehlen, gewinnen die Schuldner, vor allen Dingen der Staat, als Vorteil, weil er viel zu wenig Zinsen zahlen muss. Wir haben dadurch aber ein gewaltiges Zinsänderungsrisiko im Haushalt und davon hängt letztendlich auch die Beschäftigungslage mit ab. Hätten wir hierzulande in den Länderhaushalten statt der 2,3 Prozent Durchschnittszinsen ein normales Zinsniveau von 5 Prozent, wie wir es zu Beginn des Euro hatten, und nicht diese wahnsinnige Billionen-Gelddruckerei, würde Hamburg bei sonst gleicher Haushaltsplanung statt der 772 Millionen Euro 1,66 Milliarden Euro Zinsen zahlen müssen, bei normalen Verhältnissen also fast 900 Millionen Euro mehr. Von 2016 bis 2020 wären das 4,5 Milliarden Euro, die mehr gezahlt werden müssten. Die berücksichtigten Zinsänderungsrisiken im Haushalt sind nur marginal.

Haushalt und gute Beschäftigungslage sind also in Hamburg höchst riskant. Beide sind von der Fortführung der eigentlich desaströsen Geldpolitik abhängig. Das wird bei Ihren Ausführungen überhaupt nicht deutlich, und das geht nicht. Das müssen wir deutlich vor Augen haben, wenn wir die Zukunft von Hamburg gestalten wollen.

Der Hamburger Haushalt ist auch investitionschwach, wenn man genau hinschaut, und er wird es künftig wohl noch mehr. Die öffentlichen Investitionsquoten, 2008 noch bei 12 Prozent, sacken bis 2020 auf geplant nur noch 5 Prozent ab, auch wenn die Vergleichszahlen auf Basis der Kameralistik-Rechnung gegeben sind, aber auf der Basis kann man es vergleichen. Investitionen sind Grundlage jeder gesunden wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit, jeder Produktivität, jeden Wohlstands, und da ist Hamburg einfach schwach und das kann nicht so bleiben.

(Beifall bei der AfD)

(Dr. Bernd Baumann)

Diese öffentliche Investitionsschwäche, im Einzelplan 7.0 ersichtlich, verschärft der Senat, indem er private Investitionen behindert und teilweise sogar abschreckt oder unmöglich macht. Zwei Beispiele dazu. Das erste ist das Flächenmanagement. Hamburg ist als Wirtschaftsmetropole seit über einem Jahrzehnt unglaublich schwach, auch das müssen Sie wissen, Herr Dressel, das müsste Sie eigentlich interessieren. Die Wirtschaftsmetropole ist unglaublich schwach, was das Angebot an Gewerbeflächen für Produktion, Logistik und Handwerk angeht. Auch aktuell gibt es für eine Wirtschaftsmetropole nur marginale Verkäufe von städtischen Industrie- und Gewerbeflächen. Die verfügbaren neuen Gewerbeflächen in 2018 von 4 Hektar entsprechen eher einer Kreisstadt als einer Wirtschaftsmetropole und das Neuerschließungsangebot von 26 Hektar in 2019 liegt ausschließlich in Neuland im Süden. Die Handwerksbetriebe nördlich der Elbe zum Beispiel haben davon gar nichts. Und wenn der rot-grüne Senat einmal ein 45-Hektar-Gebiet wie das Altenwerder-West-Gebiet als Fläche für die Hafennutzung freigibt, wird das von der links-grünen Umweltverbandsszene und den Milieus sofort mit Klagen torpediert und dauerhaft verhindert.

Das zweite Beispiel ist die Infrastruktur. Zwischen 2014 und 2020 will Hamburg praktisch keinen Kilometer Straße neu erstellen, trotz großer neuer Bauungsgebiete wie Mitte Altona und andere. Vielfach geben Prüfer schlechte Zustandsnoten für unsere Straßen. Geplante Auszahlungen für Baumaßnahmen im Verkehr gehen deutlich zurück. Auch hier zeigen sich Mängel der Infrastruktur. Zugleich haben wir mehr als eine Verdoppelung des Radwegenetzes. Wir haben hier zwar Nachholbedarf, aber zentraler Verkehrsträger einer Wirtschaftsmetropole bleibt das Straßennetz und das spiegelt der Haushalt einfach nicht wieder.

Insgesamt sind Investitionsschwäche und Infrastrukturmängel schlecht für alles, was der Senat in seinen Hochglanzbroschüren doch so sehr fördern will: die Gründerszene, die Virtual-Reality-Produktion – durch Anträge jetzt wieder neu bekräftigt, nur kommt dann halt nichts –, Industrie 4.0. Deshalb unser Antrag. Im Kern ist vonnöten, einmal eine umfassende, systematische Potenzialstudie in Hamburg zu machen, von renommierten Experten, auch von außerhalb, an welchen Stellen besondere Hemmnisse bestehen und wo die Stadt systematisch durch geeignete Investitionen und Maßnahmen Branchen und Technologiefelder, auch solche außerhalb der gängigen Cluster, vorantreiben und auch privaten Investitionen den Weg bahnen kann.

Ein Beispiel ist Industrie 4.0, das zukünftige Thema schlechthin. Hier liegt Hamburg im Ländervergleich ausweislich der aktuellen Übersicht vom Forschungs- und Wirtschaftsministerium abgeschlagen hinten. Wo eine Stadt wie München 27 Spit-

zenprojekte in Sachen Industrie 4.0 aufweisen kann und Berlin immer noch mit elf Spitzenprojekten aufwartet, hat Hamburg nur ein einziges, bei Airbus. Keine einzige der öffentlichen Hamburger Hochschulen ist dabei, keine der Forschungseinrichtungen. Das ist ein Armutszeugnis. Das muss sich ändern.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Senator Horch.

Senator Frank Horch: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem Ihnen vorliegenden Entwurf des Doppelhaushalts 2017/2018 verfolgen wir das Ziel, die Wirtschaftsmetropole Hamburg als bedeutenden Industrie- und Dienstleistungsstandort in Deutschland, aber auch in Europa für die Zukunft zu entwickeln.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Blick in die Zukunft stellt uns in Hamburg wie an vielen anderen Orten vor eine Vielzahl globaler wirtschaftlicher Veränderungen in der Welt. Aber auch Entwicklungen wie Industrie 4.0 und Digitalisierung haben eine hohe politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und sogar kulturpolitische Relevanz. Mit der zunehmenden Digitalisierung der Produktionssysteme, mit Industrie 4.0 steht die Hamburger Industrie vor neuen Chancen und besonderen Herausforderungen. Doch unser Standort, das darf ich kurz sagen, verfügt über gute strukturelle Voraussetzungen für ein Gelingen dieses entscheidenden Transformationsprozesses.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen die mit dem Thema Industrie 4.0 verbundenen Chancen für Hamburg nutzen. Was macht diese industrielle Revolution mit einem Standort und was macht sie mit den Bürgerinnen und Bürgern? Eng verbunden damit ist, das betone ich besonders, das Thema Arbeit 4.0. Schon jetzt prägen wachsende Vernetzung und zunehmende Kooperation von Mensch und Maschine den Arbeitsablauf. Arbeit über Unternehmens- und Organisationsprozesse hinweg wird zunehmend an Bedeutung gewinnen. Datenschutz, es darf nicht unerwähnt bleiben, ist eine sehr wichtige Hintergrundfrage und die Ablaufprozesse müssen in vielen Punkten neu aufgestellt werden. Auch wenn wir bei diesen Entwicklungen erst am Anfang stehen, haben wir in Hamburg allerbeste Voraussetzungen, um im Wettbewerb um die klugen und talentiertesten Köpfe von morgen zu bestehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir müssen Impulse schaffen und Anstöße geben. Ich glaube, das haben wir in den letzten sechs Jahren mit den Umsetzungen der Forschungs- und

(Senator Frank Horch)

Innovationsparks in Harburg, Bergedorf, Finkenwerder und Bahrenfeld eindrucksvoll getan. Sie sind, das ist unwiderruflich, ein Beleg dafür.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen gestalten, in jedem Bereich: im Hafen, in der Industrie, im Handwerk, im Mittelstand, und auch, was Dienstleistungen angeht. Jede Branche muss sich, das möchte ich deutlich aussprechen, verändern. Wir müssen auch unser Denken verändern und noch stärker als bisher auf den Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft setzen.

Mit den in unserem Haushalt vorgelegten Investitionen und Vorhaben haben wir viele Projekte weiter auf den Weg gebracht und werden sie umsetzen, die die langfristige Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit Hamburgs absichern, um einen für die Zukunft richtigen Schritt zu entwickeln.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit innovativen Ideen und Start-ups werden wir der Forschung und Entwicklung eine stärkere Gewichtung in der Gesamtheit geben. Unsere breit angelegte Cluster-Politik, über die ich viel sagen könnte, unterstützt das und setzt in allen Belangen die richtigen Schwerpunkte.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bereits erwähnt worden in vielen Reden ist die Tatsache, dass wir uns in zunehmendem Maße, was Fraunhofer, was das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, was das Deutsche Maritime Forschungszentrum angeht, über die Forschungstiefe und auch die Internationalität dieser Einrichtungen weiter bedienen wollen.

Der Hafen, das will ich abschließend sagen, ist für die Finanzkraft der Stadt von großer Bedeutung. Über 150 000 Arbeitsplätze sind mit dem Hafen und der Schifffahrt verbunden. Mit dem vorliegenden Haushalt 2017/2018 ist garantiert, dass die immer wieder angesprochene HPA den Aufgaben gerecht werden kann.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden den Hafen nachhaltig entwickeln, wir werden die Wertschöpfung steigern und somit die Beschäftigung insgesamt sichern. Dafür stellen wir in unserem Haushaltsplan an vielen Stellschrauben die entsprechenden Voraussetzungen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unsere Wirtschaftsförderung, die HWF, bietet Unternehmen Dienstleistung aus einer Hand wie noch nie, denn wir wollen neue Firmen für Hamburg begeistern, was uns auch sehr gut gelingt. Wir wollen aber auch den bestehenden Unternehmen beste Bedingungen bereitstellen. Der vorgelegte Haushaltsplan belegt, dass die erfolgreiche Wirtschaftspolitik auch künftig ambitioniert fortgesetzt wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Weitere Wortmeldungen zum Bereich Wirtschaft?

(Zuruf: Nein!)

Dann starten wir mit Bereich **Verkehr**, und Herr Thering, Sie bekommen das Wort.

Dennis Thering CDU:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wirtschaft ist auch ein spannendes Thema, aber jetzt muss ich Sie mit dem Bereich Verkehr konfrontieren.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Lass es lieber!)

Hamburg wird nun schon seit 654 Tagen besonders schlecht regiert.

(Beifall bei der CDU – *André Trepoll* CDU: Guter Ansatz!)

– Ja. Das kann man gar nicht häufig genug sagen und das ist nicht nur im Verkehrsbereich so.

Das bestätigt auch der heute erschienene "Bundesländerindex Mobilität & Umwelt 2016/2017". Dort liegt Hamburg nämlich abgeschlagen auf dem letzten Platz. Das ist das Ergebnis Ihrer rot-grünen Verkehrspolitik.

(Beifall bei der CDU)

Ein Bereich, der vom Totalversagen des Senats besonders gebeutelt ist, ist nun einmal der Verkehrsbereich. 654 Tage rot-grüne Verkehrt-Politik bedeuten eben auch: Hamburg ist Stauhauptstadt in Deutschland. Von einer Stunde Fahrtzeit steht jeder Hamburger 19 Minuten im Stau. Das sind jedes Jahr 45 Stunden pro Einwohner. Das ist dramatisch. Und auch unserer Volkswirtschaft entsteht dadurch ein massiver Schaden, bis zu 8 Milliarden Euro. Sie sehen, Ihre Verkehrspolitik hat einen direkten Einfluss auf die Wirtschaft.

(Beifall bei der CDU)

654 Tage Verkehrt-Politik bedeutet aber auch, dass der Verkehrsbereich immer mehr zur Lachnummer der Nation mutiert. Schauen wir uns das Schwarzbuch des Bundes der Steuerzahler an, dort ist Ihre Verkehrt-Politik ständig zu finden. Und 654 Tage rot-grüne Verkehrt-Politik bedeutet eben auch, dass Sie die Fahrradstadt munter an die Wand radeln.

Die wenigen Lichtblicke, das muss ich Ihnen so sagen, da werden Sie gleich lachen, kommen aus Berlin. Das ist die Realität. Das sind nämlich die mehreren hundert Millionen Euro, die Sie Jahr für Jahr für Infrastrukturmaßnahmen bekommen. Wenn Sie die nicht hätten, würden Sie ganz schön alt aussehen.

(Beifall bei der CDU)

(Dennis Thering)

Wenn man sich Ihre Verkehrspolitik anschaut, hat man nicht das Gefühl, dass gut regiert wird. Das Motto ist eher: Tricksen, tarnen, täuschen. Ich könnte Ihnen auch dazu 644 Beispiele nennen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: 644?)

Das möchte ich nicht; aufgrund der knappen Zeit werde ich es auf vier beschränken.

Es geht los mit der U-Bahn-Linie U5. Einige werden sich vielleicht noch erinnern: Das war der Wahlkampfschlager des Bürgermeisters. Jetzt merken wir relativ schnell, der Lack ist ab. Großspurig hatte der Senat bereits vor der Unterzeichnung des Koalitionsvertrags verkündet, dass man nun von beiden Seiten mit den Schildvortriebsmaschinen anfangen werde. Davon ist leider überhaupt nichts mehr übriggeblieben, obwohl das Ganze in Ihrem Koalitionsvertrag steht. Also auch hier ein Riesen-Fake, kein Anbohren von beiden Seiten. Versprochen gebrochen.

(Beifall bei der CDU)

Die Leidtragenden dieses abermaligen Täuschungsmanövers sind wieder einmal die Menschen im Hamburger Westen, am Osdorfer Born, in Lurup, an den Arenen. Ihnen hatte die SPD, Sie werden es vielleicht noch erinnern, bereits in den Siebzigerjahren einen schienenengebundenen Personennahverkehr versprochen. Bis heute ist nichts passiert. Das ist die Politik, die dieser rot-grüne Senat für Hamburg macht.

(Beifall bei der CDU)

Und auch bei den Kosten für dieses Mammutprojekt tricksen und täuschen Sie. Der Herr Bürgermeister sagte im Wahlkampf noch, die U5 werde 3,8 Milliarden Euro kosten. Schon damals wusste jeder, dass das nicht stimmt; heute wissen wir genau, dass es um ein Vielfaches teurer wird. Sich dann gestern hier auf eine sehr überhebliche Art auch noch feiern zu lassen für die U5 ist wirklich peinlich.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Seid ihr jetzt für die U5 oder gegen die U5?)

Die U5 wird erst in 20 Jahren fertig sein. Sie verhöhnen die Bürger, die seit 40 Jahren auf einen schienenengebundenen öffentlichen Personennahverkehr warten.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Dressel?

Dennis Thering CDU:* Selbstverständlich.

(André Trepoll CDU: Frag ihn, was es kostet!)

Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD:* Lieber Kollege Thering, wie ist denn eigentlich die Position der CDU zur U5? Würde die CDU sie bauen oder nicht bauen?

Dennis Thering CDU (fortfahrend):* Selbstverständlich sind wir für den Bau der U5, aber nicht erst in 20 Jahren. Und uns wäre daran gelegen, dass der Senator jetzt endlich einmal erklärt, wie teuer die U5 wirklich wird. Das ist bisher immer noch ein Geheimnis. Von daher: Hoffen wir, dass die U5 dann auch irgendwann einmal an den Start geht.

Wozu diese Geisteshaltung führt, sich alles schönzureden – das haben wir gestern mehrfach gehört –, sehen wir beim zweiten Punkt, der Überlastung des Hamburger Hauptbahnhofs. Der Hamburger Hauptbahnhof platzt mit über 500 000 Fahrgästen pro Tag aus allen Nähten. Hauptgrund dafür ist, dass sämtliche U- und S-Bahn-Linien durch den Hamburger Hauptbahnhof geführt werden. Da sind wir wieder bei der U5, wir sind nämlich dafür, dass die U5 nicht durch den Hamburger Hauptbahnhof geführt wird. Das ist eigentlich nur noch absurd. Eine wirkliche Entzerrung des Schienenknotens Hauptbahnhof kann langfristig nur gelingen, wenn dem Beispiel anderer Städte wie München oder Berlin gefolgt wird. Das U- und S-Bahn-Netz muss neu strukturiert werden. Dafür haben wir einen Antrag eingereicht, damit die Ringlinien und die sogenannten Tangentialverbindungen in Hamburg schnellstmöglich eingeführt sind. Das würde langfristig und nachhaltig den Hauptbahnhof entlasten.

(Beifall bei der CDU)

Nehmen wir den dritten Punkt, die Radverkehrsförderung, eines der beliebtesten Themen in der Bürgerschaft. Es ist bekannt, dass der CDU-geführte Senat im Januar 2008 die bis heute gültige Radverkehrsstrategie für Hamburg beschlossen hat. Das bekannteste und beliebteste Ergebnis daraus ist das 2009 eingeführte StadtRAD, das erfolgreichste Fahrradleihsystem in ganz Deutschland. Sie sehen also, wir waren damals mit der Radverkehrspolitik auf einem sehr guten Weg. Ziel war es aber nicht, das sage ich sehr deutlich, mit ideologischen Scheuklappen alles zum Negativen zu drehen. Mein Fraktionsvorsitzender André Trepoll sprach gestern von einem grünen Scherbenhaufen. Es ist eine Katastrophe, was Sie angerichtet haben in Sachen Radverkehrspolitik.

(Beifall bei der CDU)

Was haben Sie in den 654 Tagen bei der Radverkehrsförderung erreicht? Die Unfallzahlen sind beängstigend hoch. Sie radieren intakte Radwege aus, koste es, was es wolle, und versuchen, in wichtigen Hauptverkehrsstraßen für den Wirtschaftsverkehr wie zum Beispiel der Walddörfer-

(Dennis Thering)

straße Fahrradstraßen einzurichten. Das ist alles nur noch absurd und selbst der Blindeste merkt, dass im Bereich der Verkehrspolitik irgendetwas nicht stimmt.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Aber einige im Senat sind offensichtlich nicht so ideologiegetrieben. So postete nämlich die Sprecherin von Frau Fegebank, Frau Offen, erst im Oktober dieses Jahres mit Blick auf die grünen Fahrradpläne am Leinpfad – ich zitiere –:

"Ganz ehrlich: das ist rausgeschmissenes Geld!"

Frau Fegebank, damit hat Ihre Sprecherin absolut recht.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU sind angetreten, um es besser zu machen. Erstens wollen wir einen Sanierungsfonds für Radwege auflegen. 20 Millionen Euro sollen für die Sanierung der vielen Buckelpisten in unserer Stadt ausgegeben werden. Aber wir wollen es eben nicht so machen wie SPD und GRÜNE, wir wollen die Fahrradfahrer nicht auf die Straße neben einen 40-Tonner zwingen. Wir setzen auf gut ausgebaute Hochbord-Radwege mit Verschwenkungen an den Kreuzungen. So schafft man mehr Attraktivität im Fahrradbereich, aber nicht, indem man die Fahrradfahrer auf die Straße zwingt und die Senioren und die Familien deshalb das Fahrrad stehenlassen.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen die sogenannten Fahrradschnellstraßen einrichten, und das Beste an der Sache ist: Dadurch wird auch das Rad den Sprung über die Elbe schaffen. Frau Koeppen wird uns sicherlich gleich erzählen, dass das alles schon Schnee von gestern sei. Bisher hat noch niemand etwas davon in Ihrem Programm gelesen, aber da werden Sie uns sicherlich gleich aufklären.

Zu dem vierten und letzten Punkt, und jetzt wird es insbesondere für die SPD ziemlich bitter, wir haben es nämlich schon im Verkehrsausschuss besprochen. Bürgermeister Olaf Scholz verkündete gestern vor Selbstvertrauen strotzend, dass in den letzten Jahren Straßen in unglaublichem Umfang saniert worden seien.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja!)

In diesem Jahr sollen es 140 Kilometer sein. Dumm nur, dass Staatsrat Rieckhof – er ist da, er wird sich sicherlich erinnern – auf meine Nachfrage am 17. November dieses Jahres im Verkehrsausschuss einräumen musste, dass der Senat hier mit falschen Zahlen operiert hat.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Nein!)

Konkret – ich erkläre es Ihnen, Herr Dressel, offensichtlich haben Sie es noch nicht verstanden –:

(Dr. Andreas Dressel SPD: Doch, ich habe das genau verstanden, im Gegensatz zu dir!)

Bei einer mehrspurigen Fahrbahn wurden die einzelnen Fahrstreifen zusammengerechnet – das muss man sich einmal vorstellen –, und so wurden ganz schnell aus einem Kilometer zwei Kilometer, drei Kilometer oder vier Kilometer. So tricksen und täuschen Sie und so verarschen Sie die Bürger in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP – Dr. Andreas Dressel SPD: Du hast die Statistik nicht gelesen! – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Thering, nun wollen wir uns doch auf den letzten Metern noch benehmen, bitte.

Dennis Thering CDU (fortfahrend):* Verzeihung, das Wort "verarschen" nehme ich gern zurück.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Verarschen geht ja wohl gar nicht!)

– Verzeihung, das war wirklich nicht ...

Ich komme zum Ende. Sie sehen, dass es keine gute Art ist, die Öffentlichkeit, die Medien und das Parlament immer wieder hinter die Fichte zu führen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Es steht in jeder Statistik Fahrbahn!)

Es versteht sich von selbst, dass wir als CDU-Fraktion Ihren Verkehrsanträgen keine Zustimmung geben werden. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei Daniel Oetzel FDP)

Präsidentin Carola Veit: Frau Koeppen von der SPD-Fraktion bekommt das Wort.

Martina Koeppen SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorgelegte Verkehrshaushalt belegt eindeutig: Alle Hamburgerinnen und Hamburger werden berücksichtigt, egal, ob sie mit Bahn, Bus, Auto, mit einem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bei aller Ausgewogenheit muss man natürlich trotzdem einige Projekte hervorheben. Das ist zunächst die U5, deren Planung mit großen Schritten voranschreitet. Der Streckenabschnitt Bramfeld–City Nord geht jetzt in die Vorentwurfs-, Entwurfs- und Genehmigungsplanung und die Strecke von der City Nord zum Siemersplatz in die Machbarkeitsuntersuchung. Nach der Konzept- und Machbarkeitsstudie, in der die Linienführung, die

(Martina Koeppen)

Haltestellen und die Förderfähigkeit ermittelt werden, folgen die verschiedenen Planungsphasen, die dann im Planfeststellungsverfahren münden, verbunden mit der Bürgerbeteiligung, die gerade bei der U-Bahn-Planung von der Hochbahn vorbildlich durchgeführt wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es reicht eben nicht, mit einem Strich neue S- und U-Bahn-Linien in den Stadtplan zu zeichnen, wo die Bauarbeiten am nächsten Morgen beginnen. Es gibt einen gesetzlich vorgeschriebenen Prozess und der wird eingehalten und er dauert nun einmal seine Zeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Koeppen, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Thering?

Martina Koeppen SPD:* Herr Thering kann sich gleich noch einmal melden.

Präsidentin Carola Veit: Das kann er nicht, er hat keine Redezeit mehr.

(Zuruf von der CDU: Schade!)

Martina Koeppen SPD (fortfahrend):* Dann hätte er besser kalkulieren müssen. – Die einen, zum Beispiel die CDU, wollen das S- und U-Bahn-Netz grundsätzlich überplanen, als könne man Tunnel und Brücken mit dem Fahrplanwechsel verlegen wie Buslinien. Wenig hilfreich ist auch der Verweis auf München mit seinen Ringlinien als vermeintliches Vorbild; das Münchener Streckennetz ist ausschließlich sternförmig aufgebaut.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die anderen wollen plötzlich eine U5 light. Lesen Sie einmal die Antworten auf Ihre eigenen Anfragen nach. Viele Quartiere mit einem hohen Bedarf können nicht erreicht, die Buslinien 5 und 6 nicht entlastet werden, und mit dem gemeinsam genutzten Bestandsnetz wären die neuen Streckenabschnitte nur eingeschränkt leistungsfähig, weil der Takt nicht weiter verdichtet werden könnte.

Wichtig: Die Strecke der Linie U5 wird nach derzeitigem Stand kompatibel zum Bestandsnetz geplant. Es gelten die gleichen Spurweiten und Lichtraumprofile. Wartung und Instandhaltung sind daher ohne Mehraufwand im Bestand möglich.

Leider kann ich in der kurzen Redezeit, die mir noch verbleibt, nicht auf alle Oppositionsanträge eingehen. Viele dieser Anträge sind entweder fachlich nicht umsetzbar, nicht zielführend oder werden bereits im Haushaltsplan abgebildet.

(Zuruf von der CDU: Tatsächlich?)

Neben der Priorität U5 gibt es natürlich auch noch die U4 zur Horner Geest, das ist nicht zu vergessen. Ebenfalls berücksichtigt werden im Haushaltsplan die S4, die S21, die neuen Haltestellen Elbbrücken, Oldenfelde, Ottensen, und selbstverständlich, was leider immer wieder vergessen wird, auch von der Opposition, der barrierefreie Ausbau der U-Bahnhöfe.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch das findet sich im Haushaltsplan, das scheinen viele überlesen zu haben.

(*Dennis Thering* CDU: Wie ist es denn mit dem Jungfernstieg?)

2017/2018 sollen 13 neue Bahnhöfe fertiggestellt werden und mit sechs weiteren soll begonnen werden. Einmal zum Vergleich, Herr Thering: Zwischen 2003 und 2010 wurde teilweise pro Jahr nur eine einzige Haltestelle barrierefrei umgebaut,

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Schlimm war das! Entschuldigen sollten Sie sich! Schlimm, schlimm!)

und 2004 und 2008 war es nicht eine einzige.

(Beifall bei der SPD)

Ein weiterer Schwerpunkt, auch wenn Sie es bemängeln, wird weiterhin die Sanierung der Straßen und Brücken sein. Und ehrlich, Herr Thering, wer liest, ist im Vorteil. Hier steht ganz klar: 100 Kilometer Fahrbahnstreifen. Fahrbahn.

(Zurufe)

Ich weiß nicht, was Sie bis jetzt gelesen haben.

Der Ausbau der A 7 wird weiter gute Fortschritte machen. Die Tunnelbauwerke Stellingen und Schnelsen werden weitergebaut und die Langenfelder Brücke geht in die zweite Bauphase.

(Beifall bei der SPD)

In Altona beginnt die Vorbereitung für das Planfeststellungsverfahren, sodass auch dort die A 7 endlich unter dem Deckel verschwinden kann, und zwar unter dem langen Deckel, so, wie wir es mit den Bürgern vereinbart haben.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – *Dr. Andreas Dressel* SPD: So sind wir!)

Der Neubau der A 26 und die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße sind weitere Bundesfernstraßenprojekte.

(Zuruf: Bundes...!)

Und nun fordert also auch die CDU, mehr für die Radfahrer zu tun. Aber nicht etwa mehr Radwege,

(*Dennis Thering* CDU: Wofür sind denn die 20 Millionen?)

(Martina Koeppen)

nein, zwei Machbarkeitsstudien für Fahrradschnellwege. Das ist verkehrspolitisches Neuland

(Zuruf: Genau! Da gehe ich mit!)

am Leinpfad.

Herr Thering, auf Seite 37 im Koalitionsvertrag

(Dennis Thering CDU: Da steht nichts!)

steht: Radschnellwege

(Dennis Thering CDU: Wo denn?)

in der nächsten Legislaturperiode.

Ich möchte noch einmal – kurz, weil schon das rote Licht blinkt – auf unsere Anträge eingehen.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Koeppen, dafür bleibt Ihnen leider keine Zeit mehr. Bitte kommen Sie zum Schlusssatz.

Martina Koeppen SPD (fortfahrend):* Ein Schlusssatz: Sie sehen, der Verkehrshaushalt von Rot-Grün ist ausgewogen

(Dennis Thering CDU: Sehr innovativ!)

und berücksichtigt alle Verkehrsteilnehmer. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Sehr gut!)

Präsidentin Carola Veit: Herr Bill von der GRÜNEN Fraktion bekommt das Wort.

Martin Bill GRÜNE: Frau Präsidentin, guten Abend meine Kolleginnen und Kollegen!

(Zurufe: Guten Abend!)

Vor uns liegt der erste rot-grüne Haushalt und man kann festhalten, dass es ein sehr ausgewogener Haushalt im Bereich Verkehr ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Frau Koeppen hat eben schon dargestellt, dass er ausgewogen ist im Hinblick auf die verschiedenen Verkehrsträger. Er ist aber auch ausgewogen im Hinblick auf die Probleme, die wir jetzt haben und ad hoc lösen müssen, und dem Bereiten eines Fundaments für die Mobilitätsbedürfnisse von morgen.

Herr Thering, wenn ich mir Ihre Rede anhöre, frage ich mich, warum Sie bei der Ausschusssitzung eigentlich nicht dabei waren, als wir den Haushalt beraten haben. Wir hätten doch all Ihre Fragen, Ihre Vorwürfe und Anregungen diskutieren können. Aber anscheinend haben Sie es nicht für nötig gehalten, dort mit uns darüber zu reden.

(Dirk Kienschurf SPD: Schlimm!)

Das finde ich sehr schade.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dr. Andreas Dressel SPD: Schade!)

Ich glaube, die CDU hat keine Redezeit mehr, und deswegen ...

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Eine Zwischenfrage kann sie trotzdem stellen. Gestatten Sie die denn?

Martin Bill GRÜNE: Bitte.

Zwischenfrage von Dennis Thering CDU:* Herr Bill, Sie haben angesprochen, dass man all das auch in den Ausschussberatungen hätte fragen können. Wir haben gefragt. Vielleicht können Sie uns heute sagen, da Sie schon so weit sind in der Planung mit der U5, wie teuer die U5 denn am Ende wirklich wird. Die Antwort auf diese Frage ist uns der Senator schuldig geblieben.

(Beifall bei der CDU)

Martin Bill GRÜNE (fortfahrend): Über die U5 haben wir im Ausschuss breit diskutiert. Sie wissen, wie der Stand ist. Frau Koeppen hat viel dazu gesagt und zum ÖPNV-Ausbau werde ich gleich noch einmal kommen.

Wir haben in dem Haushalt verstetigt, dass wir in die notwendige Infrastruktur in Hamburg investieren. Frau Koeppen hat es gesagt: Wir sanieren Straßen, wir sanieren Brücken. Lieber Herr Kollege Thering, ich war eine kurze Zeit während der letzten Legislaturperiode in diesem Haus, und schon damals war klar, wie gezählt wurde.

(Dennis Thering CDU: Stimmt ja nicht!)

Hätten Sie die verkehrspolitischen Debatten verfolgt, hätten Sie genau gewusst, wie die Zählweise ist. Das ist nichts Neues, sondern nur eine Verstetigung dessen. Und natürlich ist es richtig, dass es, wenn man eine sehr breite Straße mit mehreren Spuren neu baut, ein größerer Aufwand ist, als wenn man eine kleine Straße saniert. Das ist doch klar.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dr. Andreas Dressel SPD: Das müsste eigentlich auch Herr Thering verstehen!)

In diesem Haushalt ist es so, dass wir in einem bisher noch nicht bekannten Maße auch den Radverkehr fördern. Wir haben das Bündnis für den Radverkehr beschlossen, zwischen den Bezirksämtern, den Bezirksversammlungen und den Fachbehörden. In einem ersten Schritt stehen 33 Millionen Euro bereit, um die ersten Maßnahmen im Jahr 2017 und 2018 umzusetzen. Wir wollen innerhalb der Legislaturperiode die 14 Velorouten fertigstel-

(Martin Bill)

len, und wir denken über die Velorouten hinaus. Denn wenn Sie in die Kennzahlen schauen, sehen Sie einerseits, dass wir 60 Kilometer Radverkehrsanlagen pro Jahr sanieren, neu bauen oder neu widmen wollen, dass wir aber auch über die Legislaturperiode hinaus diese Kennzahl auf hohem Niveau halten, weil wir der Überzeugung sind, dass wir kontinuierlich an der Radverkehrsförderung arbeiten müssen, um das Ziel 25 Prozent Radverkehrsanteil zu erreichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erstmals stehen in diesem Doppelhaushalt auch Mittel zur Verfügung, um die Kommunikationskampagne pro Rad, die die Bürgerschaft beschlossen hat, umzusetzen. Diese Kampagne soll den Dialog zwischen den Verkehrsteilnehmern fördern und den Vorteil des Fahrrads in den Vordergrund stellen.

(Dennis Thering CDU: Ich würde sie alle an die Hand nehmen! Das ist eine ganz tolle Idee!)

Ich glaube, das ist ein sehr wichtiger Beitrag, um ein bisschen Diskussionskultur in die Verkehrsbatten hineinzubringen.

Wir haben die Radverkehrskordinatorin und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt und in diesem Doppelhaushalt verstetigt.

(Thilo Kleibauer CDU: Sie haben die eingestellt? – Dennis Thering CDU: Davon hört man gar nichts mehr!)

Und auch in die Zukunft betrachtet haben wir Fahrradprojekte in den Haushalt aufgenommen. Im Koalitionsvertrag haben wir vereinbart, dass wir in jedem Bezirk einen Fahrradschnellweg haben wollen. Der Bezirk Nord diskutiert gerade sehr intensiv über die Strecke von Norderstedt nach Alsterdorf. Zwischen Harburg, Wilhelmsburg und Innenstadt gibt es Diskussionen, da wird es teilweise sogar schon planerisch vorbereitet.

(Dennis Thering CDU: Was ist denn mit dem Sprung über die Elbe?)

Insofern sind wir mit dem Haushalt und dem Koalitionsvertrag Ihrem Antrag schon sehr, sehr weit voraus.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir wollen den Modal Split zugunsten des Radverkehrs, des Fußverkehrs und des ÖPNV stärken. Frau Koeppen hat schon angesprochen, dass wir für die langfristige Perspektive eine U5 planen. Schon jetzt sind wir intensiv dabei, mit vielen, vielen Millionen Euro Planungsmitteln diese U5 zu bauen und zu planen. Sie wissen sehr genau, wie der Stand ist, dass wir in der Vorentwurfs- und Genehmigungsplanung für den ersten Bauabschnitt sind und die Machbarkeitsstudie für das sogenannte U in vollem Gang ist. Auch die Horner Geest soll

eine U-Bahn bekommen, die U4 soll verlängert werden. Aber auch in dieser Legislaturperiode werden ÖPNV-Maßnahmen umgesetzt, Haltestellen Elbbrücken, Ottensen und Oldenfelde, um die Schlagworte zu nennen.

Wir haben drei Haushaltsanträge zusätzlich eingebracht, um drei Bereiche in den Fokus zu stellen, die vor Ort besonders bedeutend sind. Ich finde es sehr schade, dass Sie ihnen nicht zustimmen, weil das viele Dinge sind, die auch Sie immer wieder kritisieren, zum Beispiel, dass Fußwege saniert werden sollen. Wir stellen 1 Million Euro zur Verfügung, damit die Bezirke ad hoc Fußwege sanieren können.

(Dennis Thering CDU: Falsch, falsch! Ihr müsst es auch richtig machen!)

Das merken die Bürgerinnen und Bürger konkret vor Ort. Da merken Sie, es wird besser unter Rot-Grün.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das Gleiche gilt beim barrierefreien Umbau von Straßen und Wegen. Mit 1 Million Euro jährlich könnte man um die 200 Bordsteine an Kreuzungen absenken oder 1 000 seniorengerechte Bänke aufstellen. Warum Sie da nicht zustimmen wollen? Ich weiß es nicht. Und auch 1 Million Euro zusätzlich für Straßenbegleitgrün pro Jahr wird man vor Ort merken. Warum Sie dem nicht zustimmen wollen, weiß ich nicht. Die Bürgerinnen und Bürger werden das vor Ort merken, und es zeigt, dass ...

(Glocke)

– Ich bin fertig, deswegen keine Zwischenfrage. Ich wollte nur noch einen Schlusssatz sagen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

An diesem Verkehrshaushalt sieht man genau, dass wir klug, modern und gerade auch umweltgerecht und am Menschen orientiert Verkehrspolitik machen, und das ist der richtige Weg. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Schinnenburg von der FDP-Fraktion, Sie können das Wort für 13 Sekunden bekommen.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es würde Stunden dauern, alle Fehler der Hamburger Verkehrspolitik zu benennen. Die Zeit habe ich nicht, deswegen nur ein Satz: Die Hamburger Verkehrspolitik ist grottenschlecht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und bei *Dirk Nockemann AfD – Dr. Andreas Dressel SPD: Können ihr nicht immer nur so kurze Reden halten?*)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, dann bekommt das Wort Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Am Ende des Jahres ist man in dieser Generalabrechnung ja immer gehalten, mit der Regierung hart umzugehen und richtig draufzuschlagen. Die Frage ist doch: Ist denn alles schlecht, was gemacht worden ist? Nein, das ist es mit Sicherheit nicht. Nehmen wir einmal den Straßenzustandsbericht. Nachdem wir bei uns im Verkehrsausschuss geklärt hatten, wie er zu verstehen ist, muss ich sagen, dass er gar nicht so schlecht ist. Er gibt Auskunft, in welchem Zustand sich unsere Straßen befinden, und gibt gleichzeitig vor, wo was als Nächstes zu reparieren oder zu sanieren ist. Das wird künftig das Mittel der Wahl sein, wie wir unsere Straßen instand halten – eine gute Maßnahme. Oder nehmen wir die A 7, ein richtig großes Projekt, das dafür relativ geräuschlos verläuft. Dieses in mehrfacher Hinsicht gute und wichtige Projekt für Hamburg wird offensichtlich nach einem guten Plan vorangetrieben, aber vor allem von Leuten vor Ort, die ihr Geschäft verstehen. Da haben manche bestimmt mit ganz anderen Katastrophen gerechnet. Und auch zum Bundesverkehrswegeplan muss man sagen, dass sich sicherlich der eine oder andere – die gibt es immer – noch mehr Hamburger Punkte darin gewünscht hat, Hamburg aber alles in allem sehr gut darin vertreten ist, und dazu hat der Senat mit seinen Mitarbeitern mit Sicherheit das seinige getan. Die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße, Ausfädelung der U4 Horner Geest oder die Quote des Abtransports von Gütern aus dem Hafen ins Hinterland per Bahn – das kann sich alles sehen lassen.

Aber Sie wissen, dass dort, wo Licht ist, auch Schatten ist. Hier möchte ich als erstes Negativbeispiel eines vorbringen, das sich wie ein roter Faden durch den Bereich Verkehr zieht, aber generell gilt: Das selbstherrliche, arrogante und scheinheilige Auftreten der Koalition gegenüber der Opposition und der parlamentarischen Arbeit im Allgemeinen. Fußend auf dem Teppich aus nun mittlerweile rot-grünem Filz üben Sie mit einer selbstgefälligen Anmaßung die Regierungsgeschäfte aus, dass man sich für Sie in Teilen schon fremdschämen muss. Da werden stundenlang Sachverhalte und Anträge in Ausschüssen unter Einbeziehung von sachkundigen Personen erörtert, nur damit kurz vor Schluss zwei gelangweilte Damen aus der Regierungskoalition einen Regierungsantrag aus der Tasche ziehen und diesen mit Ihrer Mehrheit durchwinken. Nicht nur, dass Sie gar nicht begreifen – weil Ihnen dafür jegliches Verständnis fehlt –, dass Sie damit die gesamte Veranstaltung ad absurdum führen, durch dieses Verhalten wird diese Form der parlamentarischen Arbeit völlig entwertet und im öffentlichen Ansehen beschädigt.

(Beifall bei der AfD – Zuruf)

– Frau Sudmann ist nicht da, wir machen das heute einmal so.

Da werden fachlich fundierte Verkehrsanträge der Opposition, die durchaus diskussionswürdige Alternativen aufzeigen, gleich welcher Fraktion massenweise pauschal in der Bürgerschaft abgelehnt, wobei eine Alibiquote an den Verkehrsausschuss überwiesen wird, um einen Anstand vor der parlamentarischer Arbeit zu simulieren und dann diese Anträge dort im Ausschuss abzulehnen; Ausnahmen bestätigen die Regel. Und wenn das aus offensichtlichen Gründen nicht möglich ist, wird der Oppositionsantrag einfach schanghait, umformuliert und dann dieser Antrag durchgebracht, während der Oppositionsantrag abgelehnt wird.

Ich hoffe, bei Einhaltung des parlamentarischen Sprachgebrauchs bemerken zu dürfen, dass das, Herr Tjarks – jetzt ist er nicht da – kleines Karo ist, ganz kleines Karo, und nicht das, was Sie vorhin meinten. Für mich ist das von der SPD und den GRÜNEN praktizierte Gebaren nach eindreiviertel Jahren Bürgerschaftszugehörigkeit immer noch der nachhaltigste und schockierendste Eindruck, den ich hier erfahren durfte.

Und wozu führt dieses Verhalten im Bereich Verkehr? Es führt dazu, dass Sie sich dafür abfeiern, dass der Verkehr noch nicht vollends zusammengebrochen ist. 2015 waren wir Vize-Stauhauptstadt und es gibt erste Veröffentlichungen, dass Hamburg in diesem Jahr die Meisterschaft gewonnen hat – herzlichen Glückwunsch, rot-grüner Senat.

(Beifall bei der AfD)

Da haben Sie sich mal richtig Mühe gegeben. Aber was heißt, Mühe gegeben? Im Grunde genommen haben Sie stillschweigend eine Kriegserklärung an die Autofahrer, die Pendler und teilweise auch an die Wirtschaft abgegeben.

(Wolfgang Rose SPD: Geht's noch?)

Da rufen Sie in der zweitgrößten Stadt Deutschlands mit dem größten Hafen unserer Exportnation und einem entsprechenden Warenverkehr auf Schiene und Straße, dem Verkehrszentrum Norddeutschlands und wichtigstem Verkehrsknoten Nordeuropas mit einer jährlichen Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs um 1 Prozent das Leitbild der Fahrradstadt Hamburg aus. Wie lächerlich ist das denn?

(Beifall bei der AfD)

Pippi Langstrumpf wäre begeistert, zwei mal drei macht vier, ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt. Ich kann mir nicht vorstellen, Herr Horch, dass das alles aus Ihrer Feder kommt. Aber so ist das nun einmal, wenn man einen Koalitionspartner hat. Das ist der Fluch, der damit einhergeht; die CDU kann mit der Primarschule ein Lied davon singen.

(Detlef Ehlebracht)

Da wird Hauptverkehrsstraßen eine Fahrspur weggenommen, um dort einen Radfahrstreifen, der, wie Herr Thering schon angemerkt hat, völlig in Ordnung ist, vom Bürgersteig auf die Fahrbahn zu verlegen – ohne Not, ohne Bedarf. Und das zum Beispiel auch beim Ring 3. Es steckt ein System hinter diesem Ringsystem. Beim Ring 3 wird eine Fahrspur weggenommen und ein Fahrradstreifen dahin gesetzt – es macht einfach sprachlos –, einzig und allein, um den Verkehr bewusst auszubremsen.

Wir fordern: Bauen Sie die Hauptverkehrs- und wichtigen Verbindungsstraßen in optimaler Weise für den Kfz-Verkehr aus und verschonen Sie diese mit Radfahrstreifen. Treiben Sie für Hamburg so wichtige Verkehrsprojekte wie beispielsweise die A26-Ost mit Hochdruck voran und wiederbeleben Sie Konzepte wie zum Beispiel die grüne Welle; die Nutzer der Wandsbeker Chaussee werden es Ihnen aufrichtig danken.

(Beifall bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Konzentrieren Sie sich ferner bei der Förderung des Ausbaus des Radverkehrs auf die Fertigstellung der Velorouten, die Instandhaltung der vorhandenen Wege und den sinnvollen Ausbau des Radverkehrswegenetzes und hören Sie auf, Radverkehrstreifen als repressives Mittel einer staatlichen gelenkten Verkehrsmerziehungsmassnahme breiter Bevölkerungsschichten einzusetzen.

(Beifall bei *Dirk Nockemann AfD*)

Damit verbrennen Sie dieses durchaus sinnvolle Mittel, das man wirklich an geeigneter Stelle gut einsetzen kann.

Völlig schizophren wird es dann aber, wenn wir uns die PR-Sache anschauen, die eigentlich ein Hätschelkind der GRÜNEN sein sollte. Da wird 2013 ein aus Sicht der AfD im Kern wirklich akzeptables PR-Konzept entwickelt – und dann in Teilen das Gegenteil gemacht. PR-Plätze,

(*Dr. Andreas Dressel SPD: P+R-Plätze, so viel Zeit muss sein!*)

die ausgebaut werden sollten, werden dem Häuserbau geopfert. Statt wie angekündigt binnen vier Jahren 700 neue Plätze zu schaffen, wurden 400 PR-Plätze vernichtet. Wie die mittelfristige Erhöhung der PR-Plätze um bis zu 1 500 Stück in den verbleibenden vier Jahren erfolgen soll, wird daher das Geheimnis von Rot-Grün bleiben, schaffen werden Sie es auf jeden Fall nicht.

Noch einmal: Da sollten Autos abgestellt werden, damit die Fahrer auf die Bahn umsteigen. Geht es denn noch umweltfreundlicher? Eigentlich nicht. Und die GRÜNEN samt SPD bauen das Angebot entgegen ihrer Versprechung ab. Versprochen gebrochen, muss man wohl sagen.

Wir fordern: Erweitern Sie die PR-Betriebsgesellschaft mbH um Gesellschafter der benachbarten Bundesländer und beziehen Sie die in der Metropolregion angrenzenden PR-Plätze in das Konzept mit ein. Bauen Sie das Angebot an PR-Stellplätzen ab Höhe Ring 3 und weit darüber hinaus bis an die Stadtgrenze, und weit darüber hinaus bis in die Metropolregion aus. Dazu haben wir einen entsprechenden Antrag gestellt.

Damit sind wir bei einem anderen Verkehrsmittel, weil die PR-Thematik auch den ÖPNV stark berührt. Das geht Hand in Hand, so sollte es zumindest sein. Dieser ÖPNV sollte der Schwerpunkt Ihrer Verkehrspolitik sein. Nicht den Fahrradanteil im Modal Split auf 25 Prozent zu erhöhen, sondern den Anteil des ÖPNV auf 30 Prozent zu bringen, sollte Ihr ambitioniertes Ziel sein. Wir fordern daher eine Untersuchung aller U- und S-Bahn-Linien mit dem Ziel, Pläne einer sinnvollen Verlängerung weit über Hamburgs Stadtgrenzen hinaus zu entwickeln. Dazu gehört zwingend eine Verlängerung der U4 über die Elbe bis nach Harburg. Ferner sind Pläne für die Anbindung umliegender, dicht besiedelter Gebiete oder größerer Städte wie zum Beispiel Lüneburg oder Buchholz zu entwickeln, auch mit neuen S-Bahn-Linien; in dem Zusammenhang noch einmal der Verweis auf das vorherige Thema PR.

(*Dr. Andreas Dressel SPD: P+R!*)

Wir fordern ferner eine Modernisierung des gesamten U- und S-Bahn-Netzes mit dem Ziel, flächendeckend auf allen Linien einen 90-Sekunden-Takt fahren zu können. In dem Zuge ist mit Ausnahme der Anbindung von Steilshoop und Osdorf an den schienengebundenen ÖPNV auf den Bau der Elbphilharmonie auf Schiene – so nennen wir die U5 – zu verzichten, zumindest in der aktuellen Planung. Das Erstaunliche ist: Es gab eine Schriftliche Kleine Anfrage von Herrn Buschhüter auf die Initiative von Herrn Thering, was die Alsterschiffe angeht, und in dieser Schriftlichen Kleinen Anfrage schreibt der Senat, das Gebiet rund um die Alster sei insgesamt sehr gut im HVV eingebunden. Das kommt nicht von uns, es hat nichts mit der AfD zu tun, das schreibt der Senat. Und genau durch dieses Gebiet wollen Sie eine U5 ziehen.

Da haben wir den Hauptbahnhof. Hinsichtlich der Auslastung ist man hier Oberkante Unterlippe. Man hat sich mit der Eröffnung der Steintorbrücke zu einer guten Maßnahme durchgerungen und das wird auch etwas bringen. Das ist etwas, das man an dieser Stelle wieder klar loben kann. Das wird uns in diesem Punkt nach vorn bringen. Aber bei dem eigentlichen Problem, der Kapazität auf der Schiene, den Gleiskapazitäten, was machen Sie da? Ich vermute, Sie zünden täglich Kerzen an und beten, dass die Verlängerung der S4 nach Bad Oldesloe endlich, endlich Form annimmt und deren Inbetriebnahme sich nicht zum x-ten Mal

(Detlef Ehlebracht)

verschiebt. Der liebe Gott ist aber für solche menschlichen Irrungen weder verantwortlich noch zuständig. 2011 hieß es, 2018 rolle sie. Jetzt ist es, ich überspringe einmal die anderen Startankündigungen, die es zwischendurch gegeben hat, frühestens 2027 – schauen wir mal. Wenn das so sein sollte, entfallen 52 Zugbewegungen und es gibt eine Entlastung um 20 000 Fahrgäste pro Tag. Derzeit zählt der Hauptbahnhof 500 000 Fahrgäste täglich. Gehen wir einmal von einem wachsenden Fahrgastaufkommen von 1 Prozent aus – das HWWI rechnet in einer Analyse mit 1,5 Prozent, also schätzen wir vorsichtig –, wären das in zehn Jahren bei 500 000 Fahrgästen rund 50 000 Fahrgäste mehr. Merken Sie etwas?

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ich merke hier nichts mehr!)

– Es ist schade, dass Sie nichts merken; ich habe das vorher leider schon vermutet.

20 000 Fahrgäste fallen weg, 50 000 Fahrgäste mehr – der erwartete Fahrgastzuwachs ist doppelt so hoch wie der Entlastungsgewinn durch die S4. Also muss man sich jetzt schon Gedanken machen, was man zusätzlich zur S4 noch macht, um den Hauptbahnhof zu entlasten, außer Kerzen anzünden.

Sie schaffen es nicht, sich um alles gleichzeitig in ausgewogener Gewichtung zu kümmern. Wie sollten Sie auch? Da gibt es einen mittlerweile 16 Jahre alten Verkehrsentwicklungsplan, der in großen Teilen überholt ist und wohl von dem Mobilitätsplan 2013, aktualisiert in diesem Jahr, abgelöst wurde. Ich hatte eingangs schon erwähnt, dass bei Weitem nicht alles schlecht ist, so auch dieser Mobilitätsplan. Da gibt es viele lobenswerte Aspekte. Aber dennoch kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, dass das eine zusammenhanglose Aneinanderreihung von Einzelprojekten ist. Es krankt schon daran, dass es keinen Plan gibt, der in Verbindung mit der Verkehrsentwicklung die Stadtentwicklung beziehungsweise deren wechselseitige Wirkung berücksichtigt. Das ist überhaupt ein Punkt, der fehlt: die Zusammenarbeit über die Stadtgrenzen hinaus, das Denken über die Stadtgrenzen hinaus, das gleichberechtigte Arbeiten mit den angrenzenden Bundesländern. Mit ihnen gilt es, einen Generalverkehrsplan zu erarbeiten. Es gilt nicht, Regionalkonferenzen abzuhalten, die schön sind, auf denen man Visionen entwickeln kann, die aber ohne Ergebnisse bleiben. Sie müssen mit den angrenzenden Bundesländern zusammen unter Förderung der Metropolregion auf Augenhöhe und gleichberechtigt Pläne entwickeln, die das gesamte große Ganze behandeln. Tun wir das nicht, werden wir unsere Probleme in Hamburg nicht lösen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt Senator Horch.

Senator Frank Horch: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Im Verkehrsbereich stehen die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger sowie die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Hamburg im zentralen Fokus.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Gladiator CDU: Aber nicht in Ihrem!)

Hamburg ist Lebensraum, urbane Metropole, Wirtschafts- und Industriestandort, und diese Aspekte muss Verkehrspolitik berücksichtigen, die in der heutigen Zeit besser als Mobilitätspolitik zu beschreiben ist. Schwerpunkt im vorliegenden Haushalt ist für uns nach wie vor die Sanierung und der Erhalt der bestehenden Verkehrsinfrastruktur und der Ausbau der wichtigen Verkehrsachsen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist, auch nach Abstimmung mit unseren Nachbarländern, deutlich zu sehen auf allen Autobahnen in und um Hamburg herum. Nehmen Sie dazu – ich will mich kurz fassen – nur die A 1 und die A 7. Dokumentiert wird dies auch im verabschiedeten Bundesverkehrswegeplan 2030.

Der sogenannte Modal Split eines Wirtschaftsstandorts – und ich betone immer wieder, Wirtschaftspolitik ist Infrastrukturpolitik – muss weiter entwickelt und vernetzt werden. Das gilt für die Straße, für die Schiene, für die Verkehre auf dem Wasser und auch die Luftverkehre. Außerdem treiben uns in Hamburg Themen, die ich nur kurz ansprechen darf: der ÖPNV, der Fahrradverkehr. Auch hierfür müssen Lösungen in der Zukunft gefunden werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Verkehr und Mobilität werden sich angesichts der zunehmenden Digitalisierung erheblich verändern und Metropolen in aller Welt, auch Hamburg, vor neue Aufgaben stellen. Es ist wichtig, sich frühzeitig auf diese Herausforderungen einzustellen, denn dem digitalen Wandel und dem Einsatz digitaler Techniken und intelligenter Verkehrssteuerung kommt dabei künftig eine Schlüsselrolle zu. Hamburg möchte diese Chancen nutzen und den Einsatz der digitalen Techniken stärken, um den Verkehr effizienter, sicherer und auch umweltfreundlicher zu gestalten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich bin fest davon überzeugt, dass der digitale Wandel, in dessen Anfängen wir uns gerade befinden und der noch lange nicht abgeschlossen ist, die Mobilität der Menschen nachhaltig und vorteilhaft verändern wird.

All diese kurz angesprochenen Aspekte nehmen eine wichtige Rolle in der Mobilitätspolitik einer Me-

(Senator Frank Horch)

tropole wie Hamburg mit einer Kernstadt von knapp 2 Millionen Einwohnern und über 5 Millionen Menschen in der Metropolregion ein. Wir werden weiter daran arbeiten, die Straßen, um es einmal ein bisschen flapsig auszudrücken, auf Vordermann zu bringen, das Mobilitätsbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger angemessen in jeder Form zu berücksichtigen und dabei Umwelt und Nachhaltigkeit nicht aus dem Auge zu verlieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das alles spiegelt sich eindeutig und in vielen Einzelheiten, die ich darstellen könnte, in unserem Haushalt für den Verkehr 2017/2018 wider. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN –
Dr. Andreas Dressel SPD: Sehr gut, sehr gut!)

Präsidentin Carola Veit: Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt ...

(*Dr. Andreas Dressel SPD: Geht ja nicht mehr, keine Redezeit mehr!*)

– Die GRÜNE Fraktion hätte noch Redezeit und der Senat selbstverständlich immer.

Dann kommen wir zu den Abstimmungen aus dem Bereich des Einzelplans 7.

Zunächst zur Unterrichtung der Präsidentin aus Drucksache 21/6799.

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Bürgerschaftliches Ersuchen vom 21. Januar 2016: "Wir machen Hamburg mobil – HADAG-Fähren werden noch umweltfreundlicher" – Drs. 21/2767

– Drs 21/6799 –]

Diese Drucksache möchte die FDP-Fraktion an den Umweltausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Dann stelle ich fest, dass wir die Drucksache zur Kenntnis genommen haben.

Wir kommen zum Bericht des Verkehrsausschusses aus Drucksache 21/6864.

[Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksache 21/4246:

Bezahlmöglichkeiten von HVV-Tickets kundenfreundlich und niedrigschwellig weiterentwickeln (Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 21/6864 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung seine Zustimmung geben? – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen worden.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen und beginnen mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6969.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7, Produktgruppe 271.03, Einzelplan 9.2, Produktgruppe 282.01 IPR 991:

Verwendung der Totalisatorsteuer und der Mittel für die Leistungsprüfungen im Trabrennsport für den Ausbau des Schwimmbereichs

– Drs 21/6969 –]

Wer möchte diesen Antrag gern annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig abgelehnt.

Nun zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/6970.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 – Verkehr:

Mehr umweltfreundlicher und bezahlbarer Verkehr, weniger CO2 und Flächenfraß

– Drs 21/6970 –]

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls einstimmig abgelehnt.

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/7016.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2017/18, Einzelplan 7: Ausbau der Barrierefreiheit

– Drs 21/7016 –]

Wer möchte diesen Antrag gern beschließen? – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist das mit Mehrheit bei einigen Enthaltungen angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/7017.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Förderung des Fußverkehrs
– Drs 21/7017 –]**

Wer stimmt ihm zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen.

Drucksache 21/7018, ebenfalls Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Kennzahlen für den Neubau und die Erneuerung von Radverkehrsanlagen in der mittelfristigen Finanzplanung anpassen
– Drs 21/7018 –]**

Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir auch diesen Antrag mit Mehrheit beschlossen.

Noch einmal ein Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD, Drucksache 21/7019.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit beim Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) stärken, länderübergreifendes Bündnis für Verkehrs koordinierung schaffen
– Drs 21/7019 –]**

Die CDU-Fraktion möchte sie gern im Verkehrsausschuss beraten.

Wer möchte das auch? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das angenommen.

Verzeihung, ich habe einen Fehler gemacht, die CDU-Fraktion wollte die Ziffer 1 separat abstimmen lassen. Wir müssen das noch einmal machen.

(Dr. Monika Schaal SPD: Das haben die gar nicht gemerkt!)

Sie wollen das nicht noch einmal abstimmen?

(Zurufe)

– Gut, dann ist das so insgesamt beschlossen.

Die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN möchten die Drucksache nachträglich an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte das tun? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist erfolgt.

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN, Drucksache 21/7020.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Clusterbrücken fördern – Projekt "Co-Learning-Space für Hamburger Cluster" realisieren
– Drs 21/7020 –]**

Wer möchte diesem Antrag gern seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen.

Drucksache 21/7021, ebenfalls ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Verbesserung der Pflege des Grüns an Straßen und der Straßengräben sowie schnellere Vergabe von Maßnahmen der Straßenunterhaltung
– Drs 21/7021 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist auch mit Mehrheit so beschlossen.

Dann haben wir noch den Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/7022.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan 2016, Einzelpläne 7 und 1.1:
Hamburg unterstützt junge Gründerinnen und Gründer und bringt sie mit einem Länderstand auf die CeBIT.
– Drs 21/7022 –]**

Wer stimmt ihm zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit Mehrheit beschlossen.

(Präsidentin Carola Veit)

Drucksache 21/7023, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelpläne 7 und 1.1:
Hamburg als Pionierstandort für Virtual Reality etablieren
– Drs 21/7023 –]**

Auch hier die Frage: Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist dann mit Mehrheit beschlossen.

Wir kommen zu einem weiteren Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN, Drucksache 21/7024.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 und 5:
Artenvielfalt bewahren – Schutz der Bienen stärken
– Drs 21/7024 –]**

Diesen möchte die FDP-Fraktion im Umweltausschuss beraten.

Wer möchte das auch? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer ist für den Antrag? – Wer ist dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist das bei einigen Enthaltungen mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/7061.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Den Hafen aus der Krise führen – Hafeninfrastuktur zukunftsfähig machen
– Drs 21/7061 –]**

Wer möchte diesem gern zustimmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat der Antrag keine Mehrheit gefunden.

Drucksache 21/7062, ebenfalls Antrag der FDP-Fraktion.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7:
Hafengeld senken – Finanzierung der Stiftung Lebensraum Elbe aus dem Hafengeld beenden
– Drs 21/7062 –]**

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 21/7063, Antrag der FDP-Fraktion.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7 und 9.2:
Verkehrsinfrastruktur effizienter nutzen
– Drs 21/7063 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu Anträgen der AfD-Fraktion. Zunächst zu Drucksache 21/7077.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7.0:
Hamburg bleibt mobil: P+R als attraktives Angebot ausbauen
– Drs 21/7077 –]**

Diesen möchte die AfD-Fraktion gern an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit auch in der Sache abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7078.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7.0:
Hamburg bleibt mobil: U- und S-Bahn-Netz zukunftsfähig ausbauen
– Drs 21/7078 –]**

(Präsidentin Carola Veit)

Auch diese Drucksache soll an den Verkehrsausschuss überwiesen werden.

Wer möchte das? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7078 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu den Anträgen der CDU-Fraktion, zunächst zu Drucksache 21/7126.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen,
Produktgruppe 269.01 Übergeordnete
Verkehrsangelegenheiten, -entwicklung, Mobilität:**

Mit Augenmaß und ohne Zwang – Machbarkeit von "Fahrradschnellstraßen" in Hamburg prüfen

– Drs 21/7126 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7127.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen,
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft,
Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen:**

Buckelpisten ade: 20 Millionen Euro für Ausbau und Sanierung von Radwegen

– Drs 21/7127 –]

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mit größerer Mehrheit abgelehnt.

Und wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7128.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen,
Produktgruppe 269.01 Übergeordnete**

Verkehrsangelegenheiten, -entwicklung, Mobilität:

Schienenknoten Hauptbahnhof langfristig entzerren – Machbarkeitsstudie für grundlegende Überplanung des S- und U-Bahn-Netzes in Auftrag geben

– Drs 21/7128 –]

Wer möchte ihn gern beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist dann mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7129.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Aufgabenbereich 270 Innovations- und Strukturpolitik,
Mittelstand, Hafen, Produktgruppe 270.02 Innovation,
Technologie, Cluster, Stellenplan und Stellenübersicht,
Aufgabenbereich 270 Innovations- und Strukturpolitik,
Mittelstand, Hafen:**

Energiewende als Jobmotor für den maritimen Wirtschaftsstandort auch in den erneuerbaren Energien Hamburg

– Drs 21/7129 –]

Wer stimmt ihm zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Der Antrag ist bei einigen Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/7130.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI),
Aufgabenbereich 271 Wirtschaftsförderung,
Außenwirtschaft, Agrarwirtschaft, Produktgruppe 271.02
Wirtschaftsförderung:
Identifizierung von Flächen für die Ansiedlung von
Industriebetrieben durch die BWVI und die Hamburgische
Gesellschaft für Wirtschaftsförderung**

– Drs 21/7130 –]

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Es folgt der Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/7132.

[Antrag der CDU-Fraktion:

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Aufgabenbereich 270 Innovations- und
Strukturpolitik, Mittelstand, Hafen:
Brücken im Hamburger Hafengebiet sanieren
und modernisieren
– Drs 21/7132 –]**

Wer stimmt ihm zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 21/7133, Antrag der CDU-Fraktion.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Stellenplan und Stellenübersicht, Aufgabenbereich 270,
Innovations- und Strukturpolitik, Mittelstand, Hafen,
Aufgabenbereich 271, Wirtschaftsförderung, Außenwirtschaft,
Agrarwirtschaft, Aufgabenbereich 268 Steuerung und Service
mit Stabsbereich und Planfeststellung, Aufgabenbereich 269,
Verkehr und Straßenwesen:
Keine Personalverschiebungen zulasten des
Wirtschaftsstandortes Hamburg – Mittelstand
und Hafen fahren nicht nur Rad
– Drs 21/7133 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Dr. Kurt Duwe, Dr. Joachim Körner, Brigitta Schulz und Birgit Stöver

Und dann haben wir noch einen Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/7157.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 7.0:
Mittel für eine große Studie zum Wirtschafts-
und Arbeitsplatz-Standort Hamburg
– Drs 21/7157 –]**

Hier möchte die AfD-Fraktion gern eine Überweisung an den Wirtschaftsausschuss.

Wer möchte das auch? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist das Überweisungsbegehren mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen noch in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag der AfD-Fraktion gern seine Zustimmung geben? – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Meine Damen und Herren! Wir sehen uns morgen.

Ende: 21.50 Uhr

Anlage

Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 14. Dezember 2016

A. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
	6697	Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 4 - Erläuterungen und Entscheidungsvorschläge auf Grund von erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) in den Berichten zum 3. Quartal 2015, 1. Quartal 2016 und 2. Quartal 2016	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss (f.) und Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration und Familien-, Kinder- und Jugendausschuss
	6701	Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 7 - Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO)	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss (f.) und Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien
	6893	Entwurf eines Achten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Gesetzes zur Ausführung des Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe –	SPD, CDU, GRÜNEN, FDP, AfD	Familien-, Kinder- und Jugendausschuss
	7092	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung: Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Altes Fernmeldeamt in der Schlüterstraße für Uni Hamburg nutzbar machen!	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
	7094	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Aufgabenbereich 247 Hochschulen, Produktgruppe 247.08 Leistungsorientierte Mittelvergabe: Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Flüchtlinge dauerhaft an Hamburger Hochschulen integrieren!	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
	7105	Haushaltsplan-Entwurf 2017/2018, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz, Zivilgesellschaft: Gründung einer Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration